

Trans*, inter* und nicht-binäre Schüler*innen



Geschlechtervielfalt an Schulen anerkennen – Diskriminierung abbauen

Handreichung für Lehrer*innen und andere professionell Tätige in der Schule

Luan Pertl, Marion Thuswald, Claudia Schneider,
Tinou Ponzer & Magdalena Klein

Impressum

Zitiervorschlag: Pertl, Luan/Thuswald, Marion/Schneider, Claudia/Ponzer, Tinou/Klein, Magdalena (2026): Trans*, inter* und nicht-binäre Schüler*innen. Geschlechtervielfalt an Schulen anerkennen – Diskriminierung abbauen. Handreichung für Lehrer*innen und andere professionell Tätige in der Schule. Herausgegeben von VIMÖ, EfEU und IKL. Linz.
<https://doi.org/10.21937/15fh-dk63>

Copyright © VIMÖ – Verein Intergeschlechtlicher Menschen Österreich 2026

Autor*innen: Luan Pertl, Marion Thuswald, Claudia Schneider, Tinou Ponzer, Magdalena Klein

Herausgeber*innen: VIMÖ – Verein Intergeschlechtlicher Menschen Österreich, EfEU – Verein zur Erarbeitung feministischer Erziehungs- und Unterrichtsmodelle und IKL – Institut für das künstlerische Lehramt der Akademie der bildenden Künste Wien

Layout: Jan-Nahuel Jenny / noffice.at

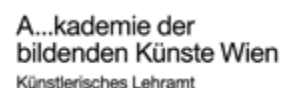
Illustrationen: FHL

Inhaltliches Feedback: Tobias Humer, Mel Dafert

Inhaltliche Beratung: Atis-Andreia Comăniță,
Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien

Linz 2026

DOI: <https://doi.org/10.21937/15fh-dk63>



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Was bedeutet Geschlechtervielfalt?	6
Wer ist TIN – trans*, inter* und nicht-binär?	8
TIN Schüler*innen erleben Diskriminierung	9
Was ist Diskriminierung?	11
TIN – Gemeinsamkeiten und Unterschiede	13
Anerkennung von Geschlechtervielfalt als schulischer Auftrag	15
Lebensrealitäten von TIN Kindern und Jugendlichen	22
Zum respektvollen Umgang: Namen, Pronomen und Anrede	29
Ein Coming-Out in der Schule begleiten	33
Toiletten für alle	42
Sportunterricht für alle	44
Schulveranstaltungen und Übernachtungen	51
Schulentwicklung und Geschlechtervielfalt	53
Den Kontakt mit Erziehungsberechtigten gestalten	64
Geschlechtervielfalt im Unterricht	66
Einladung von externen Expert*innen	73
Argumentationshilfen bei Abwehrreaktionen	77
Glossar	82
Beratung, Bildung, Community-Angebote	87
Literatur- und Quellenverzeichnis	91
Geschlechtervielfalt sichtbar machen	99

Liebe Erwachsene in der Schule,

diese Handreichung bietet Wissen und Anregungen zu geschlechtlicher Vielfalt in der Schule und dem respektvollen Umgang mit inter*, trans* und nicht-binären Schüler*innen. Die Handreichung richtet sich sowohl an Pädagog*innen und andere Fachkräfte, die sich noch wenig mit der Thematik beschäftigt haben, als auch an solche, die bereits grundlegendes Wissen haben, das sie vertiefen wollen.

- ▷ Vielleicht gab es an Ihrer Schule vor kurzem ein Coming-Out einer Schüler*in als nicht-binär und Sie suchen nach Information, um gut unterstützen zu können.
- ▷ Vielleicht haben Schüler*innen im Unterricht das Thema Intergeschlechtlichkeit aufgebracht und Sie haben bemerkt, dass es Ihnen an Wissen dazu fehlt.
- ▷ Vielleicht haben sich Kolleg*innen abwertend über trans* Schüler*innen geäußert und Sie möchten besser auf solche Aussagen reagieren können.
- ▷ Vielleicht möchte Ihre Schule vielfaltsinklusive werden und Sie möchten sich deshalb zu Geschlechtervielfalt informieren.

Die Handreichung orientiert sich an einem menschenrechtsbasierten, antidiskriminatorischen und vielfaltsinklusive Ansatz. Wir beziehen uns dabei auf die lange Geschichte feministischer und queerer Bewegungen. Den Einsatz gegen die Benachteiligung von Frauen und gegen die Diskriminierung von trans*, inter* und nicht-binären Menschen sehen wir als ein gemeinsames Anliegen für Selbstbestimmung und Geschlechtergerechtigkeit.

Das Autor*innenteam dieser Handreichung bringt sowohl Erfahrungswissen mit, das heißt manche waren selbst einmal ‚diese‘ Schüler*innen, als auch Expertise in unterschiedlichen Positionen im Bildungsbereich. Ein Teil unserer täglichen Arbeit besteht darin, Wissen zu geschlechtlicher Vielfalt zu vermitteln und institutionelle Veränderungsprozesse zu initiieren.

Wir wünschen viele AHA-Momente und Vergnügen beim Lesen!

Luan Pertl, Marion Thuswald, Claudia Schneider, Tinou Ponzer und Magdalena Klein

Alle Autor*innen dieser Handreichung haben bereits an anderen Publikationen zum Thema mitgearbeitet, aus denen wir manche Textteile übernehmen. Insbesondere beziehen wir uns auf folgende Publikationen:

Akademie der bildenden Künste Wien (Hg.) (2019): trans.inter*.nicht-binär. Lehr- und Lernräume an Hochschulen geschlechterreflektiert gestalten.

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e.V. (Hg.) (2025): Geschlechtliche Vielfalt in der Kinder- und Jugendhilfe. inter* und trans* Jugendliche.

Haller, Paul/Pertl, Luan/Ponzer, Tinou (Hg.) (2022): Inter* Pride. Perspektiven aus einer weltweiten Menschenrechtsbewegung.

Fakultät für Mathematik / Universität Wien (Hg.) (2025): Portal zur Geschlechtervielfalt; <https://mmf.univie.ac.at/geschlechtervielfalt/>

Zu den Zitaten von TIN Personen

Über die ganze Handreichung verteilt finden sich Zitate von trans*, inter* und nicht-binären Personen. Die meisten davon stammen aus einer Gesprächsrunde mit sieben trans* und nicht-binären Schüler*innen zwischen 13 und 19 Jahren, die im Juni 2023 in Wien stattfand. Die Gesprächsrunde wurde von Claudia Schneider und Marion Thuswald organisiert und von Mäx Mareš moderiert. Die Zitate von inter* Menschen stammen aus der **Forschungsarbeit von Mart Enzendorfer** (2024) zu biografischen Erfahrungen von erwachsenen Personen, die über ihre Familie und Schulzeit sprechen. Die Zitate wurden im Sinne der leichteren Lesbarkeit sprachlich bearbeitet und gekürzt. Die Vornamen sind Pseudonyme.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Mäx, Mart und den Jugendlichen, die ihre Erfahrungen, Vorschläge und Wünsche mit uns geteilt haben.



Wie soll ich darüber reden, wenn niemand irgendeinen Plan davon hat, nicht mal die Lehrerin?

Vanja, gender non-conforming, 18 Jahre

Was bedeutet Geschlechtervielfalt?

Wenn von Geschlechtervielfalt gesprochen wird, kann sich diese Vielfalt auf unterschiedliche Aspekte von Geschlecht beziehen: etwa auf das Körpergeschlecht, auf Geschlechtsidentität oder auf Geschlechtsausdruck, wobei alle diese Aspekte von gesellschaftlichen Geschlechternormen geprägt sind.

Unter dem *Körpergeschlecht* werden körperliche Merkmale wie etwa Chromosomen, Genitalien, Hormone sowie Körperbehaarung und Zeugungsfähigkeit einer Person verstanden. Anhand dieser Merkmale werden Menschen entsprechend gesellschaftlicher Normvorstellungen, wie Körper auszusehen haben, als biologisch bzw. medizinisch männlich, weiblich oder intergeschlechtlich kategorisiert. Die Zuschreibung des Geschlechts bei der Geburt eines Kindes erfolgt aufgrund des Körpergeschlechts oder genauer gesagt aufgrund der äußeren Genitalien.

Geschlechtsidentität meint das geschlechtliche Selbstverständnis von Menschen. Es handelt sich dabei also um das Empfinden des eigenen Geschlechts, das von dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht abweichen kann.

Geschlechtsausdruck meint die Möglichkeiten geschlechtlich konnotierter Ausdrucksformen, also die Arten und Weisen, mit denen Menschen ihr Geschlecht im Alltag zeigen. Dazu gehören etwa Kleidungsstile, Haarstyling, soziale Verhaltensweisen, Geschmäcker und Vorlieben in Bezug auf Emotionen, Interessen, Sexualität und Intimität, die mit Geschlecht in Verbindung gebracht werden.

Gesellschaftliche *Geschlechternormen* sind dominante Vorstellungen über Geschlecht, die Alltagskommunikation und Beziehungsgestaltung ebenso durchziehen wie Medien, Politik und pädagogische Institutionen wie die Schule. Geschlechternormen sind historisch und soziokulturell bedingt, d.h. sie sind veränderlich. Im Sinne von geschlechtlicher Vielfalt geht es darum, jene Geschlechternormen zu kritisieren und zu verändern, die Menschen ausschließen, abwerten oder in ihrer Selbstbestimmung einschränken.

So geht es im Sinne der Ermöglichung geschlechtlicher Vielfalt etwa darum, dass die Anerkennung der eigenen Geschlechtsidentität nicht in Frage gestellt wird – unabhängig davon, wie Menschen sich stylen

und verhalten. So sollen etwa Mädchen – egal ob *cis* oder *trans* – burschikos sein und harten körperlichen Wettbewerb lieben dürfen, ohne dass sie abgewertet oder in ihrem Mädchen-Sein in Frage gestellt werden. Nur weil ein Mädchen burschikos auftritt oder ein Junge sich Femininität aneignet, heißt das nicht, dass sie oder er trans ist.

Nicht gemeint ist mit Geschlechtervielfalt die sexuelle Orientierung oder sexuelle Vielfalt, also die Frage, wer wen begehrt und/oder wer sich in welche Menschen verliebt. Diese Handreichung fokussiert also nur auf einen Teil des „Regenbogens“ bzw. des Akronymes **LGBTIQA+**. Das Akronym steht für Menschen, die aufgrund ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen Orientierung marginalisiert bzw. diskriminiert werden. Die Buchstaben stehen für lesbisch, schwul, bisexuell, trans*, inter*, *queer*/questioning, asexuell/aromantisch und das + für weitere Identitäten und Lebensweisen.

”

Was mich an der Schule schon extrem stört, ist, dass es immer auf mich zurückfällt, LGBTIQA+ Themen zu erklären. Ich finde, egal ob ich trans bin oder nicht, dass das nicht meine Aufgabe ist.*

Oskar, trans, 16 Jahre



Wer ist TIN – trans*, inter* und nicht-binär?

trans*

*Trans**, *transgender*, *transident* oder *transgeschlechtlich* sind Überbegriffe für Personen, deren Geschlecht nicht oder nur teilweise dem Geschlecht entspricht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Trans* Personen können eine weibliche, männliche oder jede andere Geschlechtsidentität haben.

inter*

Die Begriffe *inter**, *intergeschlechtlich* bzw. *Menschen mit Variationen der Geschlechtsmerkmale (VdG)* sind Oberbegriffe für Menschen, deren körperliche Geschlechtsmerkmale nicht in die binären Normvorstellungen der Medizin und Gesellschaft von männlichen und weiblichen Körpern passen. Bei Intergeschlechtlichkeit geht es um Variationen der Geschlechtsmerkmale, welche die anatomische, genetische und/oder hormonelle Ebene betreffen können. Inter* Personen können eine männliche, weibliche oder andere Geschlechtsidentität haben. Manche identifizieren sich als inter*.

nicht-binär

Nicht-binär ist ein Überbegriff für Personen, die sich nicht oder nicht ausschließlich männlich oder weiblich identifizieren. Die verschiedenen Geschlechtsidentitäten in diesem Spektrum sind sehr vielfältig. Personen können sich beispielsweise zwischen männlich und weiblich oder außerhalb dieser Kategorien verorten. Manche nicht-binären Personen verstehen sich als trans* Personen, manche nicht.



Ich hätte mir einfach das Wissen gewünscht, dass es das gibt, dass ich auch da bin. Ich habe mir immer gedacht: „Nein, Scheiße! Ich bin das einzige Monster.“ Wenn ich nur irgendwo einfach mal davon gehört hätte. Das hätte ich mir gewünscht. Also eine Möglichkeit, sich wiederzuerkennen.

Sasha, inter, zit n. Enzendorfer 2024, S. 202f.

TIN Schüler*innen erleben Diskriminierung

Trans*, inter* und nicht-binäre Schüler*innen sind in der Schule oft entweder unsichtbar oder hyper-sichtbar. Das heißt, dass ihre Lebensrealität in der Schule oft nicht vorkommt, sie wird nicht berücksichtigt, über sie wird nicht gelehrt und gelernt. Outen sich Schüler*innen, dann sind sie oft hyper-sichtbar, auch wenn sie das nicht wollen: auf sie wird gezeigt, sie werden als komisch, besonders oder schwierig angesehen, es wird abwertend oder belustigend über ihre Körper und Identitäten gesprochen. Vielleicht wird ihnen gesagt, dass sie sich nur einbilden, trans* oder nicht-binär zu sein.

Unsichtbar oder hyper-sichtbar zu sein ist für viele TIN Schüler*innen anstrengend und energiezehrend. Es stehen ihnen oft nicht die gleichen Ressourcen und Möglichkeiten zur Verfügung wie anderen Schüler*innen. Ihre Erfahrungen sind ein Form von Diskriminierung.



Nur weil ich das Thema angesprochen habe, wurde ich beschimpft, beleidigt und gemobbt – obwohl ich nicht einmal out war.

Vanja, gender non-conforming, 18 Jahre

Laut einer EU-weiten Studie der EU-Grundrechteagentur über Diskriminierungserfahrungen von LGBTIQ-Personen aus dem Jahr 2023 ([FRA 2023](#)) haben mehr als zwei Drittel der befragten TIN Personen in ihrer Schulzeit Formen von Mobbing durch ihre Klassenkolleg*innen erlebt. Bei der Gruppe der trans* Frauen waren es gar 78%. Die Zahlen für Österreich sind teils noch höher – so berichten hier 87% der trans* Frauen, 77% der trans* Männer, 77% der nicht-binären Personen und 63% der inter* Personen von derartigen Erfahrungen. Außerdem geben sehr viele Befragte an, dass sie auch Diskriminierung durch Lehrpersonal erleben mussten.

In der Coming-Out-Studie des Deutschen Jugendinstituts ([Krell/Oldemeier 2015](#)), an der insgesamt 5037 schwule, lesbische, bisexuelle, trans*, gender*diverse oder orientierungs*diverse¹ junge Menschen

1 „In der Gruppe ‚orientierungs*divers‘ finden sich Jugendliche, die ihre sexuelle Orientierung nicht kategorisieren wollen oder eine weitere Selbstbezeichnung gewählt haben (z.B. pansexuell). Die Gruppe ‚gender*divers‘ umfasst Jugendliche mit alternativen Selbstbezeichnungen (z.B. Transgender) sowie Jugendliche, die ihre geschlechtliche Identität nicht kategorisieren wollen.“ (ebd., S. 10)

zwischen 14 und 27 Jahren teilgenommen haben, berichten mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen von Ablehnung in der eigenen Familie und fast jede*r Zehnte von Gewalterfahrungen am Ausbildungs- oder Arbeitsplatz. Besonders junge trans*-Personen geben an, (sexualisierte) Gewalterfahrungen gemacht zu haben.

Angesichts dieser Ergebnisse ist es nicht verwunderlich, dass viele TIN Personen die eigene Geschlechtlichkeit, das eigene Sein als trans*, inter* oder nicht-binärer Mensch im Schulkontext zumindest zeitweise, wenn nicht komplett vor anderen verheimlichen (vgl. [Krell/Oldemeier 2015](#); [FRA 2023](#); sowie die Darstellung der aktuellen Situation bezüglich LGBTQI-inklusive Bildung von [IGLYO 2025](#)).



Was ist Diskriminierung?

Für die pädagogische Arbeit ist es sinnvoll, von einem soziologischen Verständnis von Diskriminierung auszugehen, das strukturelle, historische und systemische Faktoren berücksichtigt. Diskriminierung bedeutet demnach die historisch legitimierte Ungleichbehandlung (Schlechterbehandlung) von Personen oder Personengruppen, die als ‚anders‘ konstruiert wurden bzw. werden. Dieses ‚Anders-Sein‘ – von Eigenschaften, Mentalitäten, Fähigkeiten – wird ihnen zugeschrieben, und zwar allen Personen dieser Gruppe gleichermaßen. Dadurch kommt es zu einem ‚Wir‘ und ‚die Anderen‘-Verhältnis, das sich in einer Höher/Besser-Stellung einerseits und einer abgewerteten Position andererseits ausdrückt, also einer Hierarchie, die durch Gesetze, (ungeschriebene) Regeln und Normen abgesichert und legitimiert wird.

Soziologisch kann zwischen unmittelbarer und mittelbarer Diskriminierung sowie Othering unterschieden werden. *Unmittelbare Diskriminierung* meint, dass bestimmte Identitäten, Zugehörigkeiten, Körper, Lebensweisen und Neigungen abgewertet oder ausgeschlossen werden. *Mittelbare Diskriminierung* liegt vor, wenn ohne direkte Abwertung, sondern beispielsweise durch das Vorenthalten von Informationen und Lernmöglichkeiten bestimmte Adressat*innengruppen benachteiligt werden. Ein Beispiel wäre etwa Sexualkunde, die nicht auf die Lebensrealität von queeren Jugendlichen eingeht. *Othering*-Praktiken „verbessern“ bestimmte Identitäten, Lebensweisen oder Erfahrungen und stellen sie als fremd oder andersartig dar, z.B. durch Peinlichkeits- und Distanzierungssignale in Wortwahl, Stimme oder Körpersprache (vgl. [Debus 2021a](#)).

Ob eine Handlung oder Aussage diskriminierend ist, hängt nicht von der Absicht der Person ab; es können also auch ‚gut gemeinte‘ Aussagen diskriminierend sein.



*Ich habe bei den Lehrer*innen nach Hilfe gefragt und habe nur Erniedrigung erfahren – vor der ganzen Klasse.*

Vanja, gender non-conforming, 18 Jahre

Mit Diskriminierung sind nicht nur Handlungen von Personen gemeint, sondern auch Benachteiligungen, die in die Strukturen, Routinen und Normen von Organisationen wie der Schule eingeschrieben sind. Dies wird dann als strukturelle oder institutionelle Diskriminierung bezeichnet. Dazu zählt etwa, wenn Lehrpersonen die Existenz von trans* und inter* Personen in Geschichte und Gegenwart nicht thematisieren und/oder nicht gegen Abwertung dieser Personengruppen vorgehen; wenn keine Räume wie Toiletten für alle vorhanden sind, wenn in schulischen Dokumenten und Formularen die vier in Österreich rechtlich anerkannten Geschlechtseinträge neben männlich und weiblich fehlen (siehe Abschnitt „Geschlechtseintrag & Namensänderung“).

Nicht alle von Diskriminierung Betroffenen sind als solche sichtbar oder geben sich zu erkennen. Viele verstecken, wenn sie können, ihre Identitäten, Körper, Begehren und Zugehörigkeiten vor allem in Zwangsgemeinschaften wie Schulklassen, um Diskriminierung und Gewalterfahrungen zu vermeiden. Gehen Sie also davon aus, dass in jeder Ihrer Klassen und in Ihrer Schule trans*, inter* und nicht-binäre Menschen sind, auch wenn Sie es (noch) nicht wissen!

TIN Schüler*innen können neben der Diskriminierung aufgrund von Geschlecht auch von anderen Formen der Diskriminierung betroffen sein, wie etwa von Rassismus oder Ableismus/Behindertenfeindlichkeit (*Intersektionalität*).

Diskriminierung ohne Absicht?

Wenn Menschen auf diskriminierendes Verhalten hingewiesen werden, wird häufig mit Abwehr geantwortet: „Das war ein Witz!“, „Das war ein Kompliment!“, „Wenn es nicht diskriminierend gemeint ist, ist es keine Diskriminierung“, „Solange sich niemand diskriminiert fühlt, ist es keine Diskriminierung.“

Diskriminierung hat jedoch das Absichtsvolle nicht als Voraussetzung. Eine Handlung oder Aussagen kann auch diskriminierend wirken, wenn sie keine diskriminierende Absicht hatte. Unabhängig davon, ob es so gemeint war oder nicht – diskriminierend ist, was gesellschaftliche Ungleichheiten fortsetzt, bestätigt oder legitimiert.

TIN – Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Warum ist es uns wichtig, in dieser Handreichung inter*, trans* und nicht-binär miteinander zu verbinden? TIN Menschen machen leider viele gleiche oder ähnliche Diskriminierungserfahrungen in Bezug auf ihre Identität oder ihre Variationen der Geschlechtsmerkmale.

Trans*, inter* und nicht-binäre Personen werden gleichzeitig immer wieder durch gesetzliche Vorgaben oder medizinische Regelungen voneinander getrennt bzw. manchmal sogar gegeneinander ausgespielt. Für die TIN* Communities ist es aber wichtig, sich nicht spalten zu lassen, sondern gemeinsam aufzutreten und gemeinsam für ihre Rechte einzustehen.

Welche Gemeinsamkeiten können inter*, trans* und nicht-binäre Menschen haben – und wo liegen aber auch spezielle Unterschiede? Wichtig zu wissen ist, dass wir bei inter* von Variationen körperlicher Geschlechtsmerkmale sprechen und bei trans* und nicht-binär über Geschlechtsidentitäten. Diese Themen können sich manchmal überschneiden, müssen dies aber nicht.

Was meinen wir damit genau? Es kann beispielsweise sein, dass trans* Menschen im Prozess der körperlichen *Transition* herausfinden, dass sie intergeschlechtlich geboren wurden. Genauso gibt es inter* Menschen, die sich bewusst dafür entscheiden, eine körperliche Transition zu machen.

Unterschiede zwischen inter*, trans* und nicht-binären Menschen beziehen sich vor allem auf medizinische Maßnahmen. Trans* oder nicht-binäre Personen werden viele Hürden in den Weg gelegt, bevor eine medizinische Transitionsbehandlung beginnen kann: Es müssen Therapiestunden absolviert, ärztliche bzw. therapeutische Stellungnahmen eingeholt und lange Wartezeiten in Kauf genommen werden. Inter* Menschen hingegen werden oft innerhalb kürzester Zeit, beinahe ohne Hürden und leider auch ohne ihren Willen – oftmals schon im Kleinkindalter – medizinischen Behandlungen unterzogen, nur weil ihre körperlichen Variationen der Geschlechtsmerkmale als ‚Störungen‘ pathologisiert werden.

Auch in Bezug auf die rechtliche Anerkennung der Geschlechtsidentität gibt es zum Teil große Unterschiede – mehr dazu im Kapitel „Lebensrealitäten“.

Gemeinsam ist trans*, inter* und nicht-binären Menschen in Bezug auf medizinische Behandlungen, dass ihnen eine selbstbestimmte Entscheidung über ihren Körper erschwert oder gänzlich verwehrt wird. Gemeinsam ist trans*, inter* und nicht-binären Menschen auch, dass ihre Existenz die gesellschaftliche Normvorstellung infrage stellt, dass sich alle Menschen immer, eindeutig und unveränderbar auf allen Ebenen von Geschlecht in eine der beiden Kategorien „männlich“ und „weiblich“ einordnen lassen.

”

Wir hatten Chromosomenanomalien als Thema im Biologieunterricht und es wurden Referate verteilt. Ich hab mich für das Thema gonosomale Chromosomen-Anomalie gemeldet und auch einen Teil über die menschenrechtlichen Aspekte gemacht. Auf einer biologischen Ebene und medizinischen Ebene ist das ja ein total komplexes Thema. Ich hab versucht, so gut ich konnte die Sachen zu erklären, die die Lehrerin wollte, und auch noch mit rein gebracht, was betroffene Leute dazu sagen. Da hat sie mir eine Drei gegeben, weil ich zu sehr über die Menschenrechte geredet hab. Das hätte sie eigentlich nicht so interessiert, sondern ich hätte mehr biologisch erklären sollen.

Rene, inter, zit. n. Enzendorfer 2024, S. 209f.

Anerkennung von Geschlechtervielfalt als schulischer Auftrag

Schule hat den Auftrag, Bildung für alle Kinder und Jugendlichen zu ermöglichen. In diesem Sinne ist es die pädagogische und in den Kinderrechten begründete Aufgabe der Schule, Diskriminierung abzubauen und Geschlechtervielfalt anzuerkennen, damit TIN Schüler*innen ihr Recht auf Bildung wahrnehmen können.



Meine Schule war ziemlich überfordert mit mir, weil sie vorher noch nie einen trans Jugendlichen auf der Schule hatten.*

Oskar, trans, 16 Jahre

Die Kinderrechte als Grundlage

Die **Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen (UN-KRK)**, die auch Österreich ratifiziert hat, bestärkt Bildungsorganisationen darin, inter*, trans* und nicht-binäre Kinder und Jugendliche zu schützen und zu stärken: Demnach darf kein Kind aufgrund von Geschlecht benachteiligt werden, ebenso wenig wie beispielsweise aufgrund von ethnischer Herkunft, der Religion, der Herkunft der Eltern oder einer Behinderung (UN-KRK Art. 2). Die Kinderrechtskonvention enthält neben dem Recht auf Diskriminierungsschutz unter anderem das Recht auf Bildung und betont den Vorrang des Kindeswohls bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen. Weitere wichtige Kinderrechte für den Schutz, die Persönlichkeitsentwicklung und die Selbstbestimmung von inter*, trans* und nicht-binären Kindern und Jugendlichen sind der Schutz der Identität, die Berücksichtigung des Kindeswillens, die Informationsfreiheit sowie der Schutz der Privatsphäre und der Schutz vor Gewalt (vgl. Netzwerk Kinderrechte 2021).

Mit dem **Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern (BVG-Kinderrechte)** wurden nicht nur das Kindeswohlvorrangigkeitsprinzip (Artikel 1), sondern auch das Recht auf Partizipation (Artikel 4) und das Recht auf Schutz vor Gewalt (Artikel 5) verfassungsrechtlich verankert (vgl. Bundeskanzleramt 2024).

Die Europäische Menschenrechtskonvention

Die geschlechtliche Selbstbestimmung ist Bestandteil des allgemeinen Persönlichkeitsrechts, das die freie Entfaltung der Persönlichkeit

umfasst und ein Menschenrecht darstellt. Artikel 8 der *Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK)* schützt das Recht auf Achtung des Privat- und Familienlebens und damit die Persönlichkeitssphäre des Menschen. Dazu zählen sexuelle Orientierung und Transidentität als zentrale Aspekte der menschlichen Existenz. Intergeschlechtlichkeit in all ihren Ausprägungen ist ebenfalls vom Schutzbereich des Grundrechts auf Privatleben nach Art. 8 EMRK erfasst – gesetzliche Regelungen, die den Personenstand nur nach einer binären Geschlechtslogik festlegen, sind daher verfassungswidrig.

Die Empfehlungen des Europarats

Im Oktober 2025 sind wichtige *Empfehlungen des Europarats* veröffentlicht worden, die auch intergeschlechtliche Kinder betreffen und unterstützen sollen. Die „*Empfehlung CM/Rec(2025)7 des Ministerkomitees an die Mitgliedstaaten über die Gleichberechtigung intergeschlechtlicher Menschen*“ enthält umfassende Leitlinien zum Schutz und zur Förderung der Menschenrechte von intergeschlechtlichen Menschen. Auf der Grundlage der Europäischen Menschenrechtskonvention und anderer bestehender Standards verfolgt die Empfehlung einen ganzheitlichen Ansatz, der alle Lebensbereiche abdeckt und die sinnvolle Teilhabe intergeschlechtlicher Menschen am öffentlichen Leben fördert. Im Lebensbereich „Bildung, Arbeit und Sport“ wird u.a. erläutert: „Die Mitgliedstaaten sollten dafür sorgen, dass intergeschlechtliche Schulkinder unterstützt werden, dass inklusive Lehrpläne, Strategien und Unterrichtsmaterialien eingeführt werden, die das Bewusstsein für die Vielfalt an Geschlechtsmerkmalen und den Respekt gegenüber intergeschlechtlichen Menschen fördern, und dass Überwachungs- und Evaluierungsmechanismen entwickelt und umgesetzt werden, um die Wirksamkeit von Maßnahmen zur Förderung und Verwirklichung der Gleichstellung intergeschlechtlicher Schulkinder im Bildungswesen zu bewerten.“ (Europarat 2025)

Weitere rechtlich-normative Grundlagen

Österreich verpflichtet sich im Rahmen der *Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen im Ziel 4/Bildung*, ein inklusives und gleichberechtigtes Bildungswesen zu gewährleisten (Bundeskanzleramt 2025b).

Die **Yogyakarta-Prinzipien** – 2006 von namhaften internationalen Menschenrechts-Expert*innen auf einer Konferenz im indonesischen Yogyakarta entwickelt – überprüfen die Anwendung der Menschenrechte in Bezug auf die sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität. Die insgesamt 29 Prinzipien sind nicht rechtsverbindlich, aber von politischer und juristischer Bedeutung und setzen Maßstäbe für eine konsequente Menschenrechtspolitik.²

Diskriminierung und Belästigung aus rechtlicher Perspektive

Die Merkmale, bei denen in Österreich rechtlicher Diskriminierungsschutz besteht, sind Geschlecht, die (vermeintliche) ethnische Zugehörigkeit, Religion/Weltanschauung, Alter, sexuelle Orientierung sowie **Behinderung**. Es wird rechtlich zwischen unmittelbarer und mittelbarer Diskriminierung unterschieden: Eine *unmittelbare Diskriminierung* liegt vor, wenn eine Person wegen eines bestimmten Merkmals anders behandelt wird als eine Person ohne dieses Merkmal, obwohl sich die beiden in einer vergleichbaren Situation befinden. Eine *mittelbare Diskriminierung* liegt vor, wenn eine Regel zwar für alle gleichermaßen anwendbar ist, sie aber Personen benachteiligt, auf die bestimmte Merkmale zutreffen.

Manche Formen von Diskriminierung werden im **Gleichbehandlungsgesetz (GlBG)** als *Belästigung* bezeichnet: „Geschlechtsbezogene Belästigung liegt vor, wenn ein geschlechtsbezogenes Verhalten gesetzt wird, das die Würde einer Person beeinträchtigt oder dies bezweckt, für die betroffene Person unerwünscht, unangebracht, entwürdigend, beleidigend oder anstößig ist und eine einschüchternde, feindselige oder demütigende Arbeitsumwelt für die betroffene Person schafft oder dies bezweckt.“ (§7 GlBG)

Beispiele für Diskriminierung aufgrund von Geschlecht:

- ▷ abwertende Äußerungen oder Gesten, die auf Geschlechterstereotypen beruhen, z. B. in Bezug auf Kleidung, Aussehen oder Verhalten;
- ▷ Beleidigungen und vermeintliche Witze über trans*, inter* oder nicht-binäre Personen (sowie über Familienstand und Familienplanung);
- ▷ Fragen nach dem Körper und der Anatomie von Personen und/oder medizinischen Eingriffen und Behandlungen sowie das Nicht-Anerkennen des Rechts auf körperliche Selbstbestimmung;

2 Anregungen zur Thematisierung im Unterricht: **Hladschik 2024**

▷ wiederholtes Anreden und/oder Kommentieren einer Person mit dem falschen – d. h. der Selbstdefinition der Person nicht entsprechendem – Pronomen und/oder Namen sowie wiederholtes Fragen nach dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht und/oder Namen einer Person.

Von sexueller Belästigung wird gesprochen, wenn das Verhalten der sexuellen Sphäre zugehörig ist, also mit Sexualität oder sexueller Annäherung zu tun hat (vgl. §6 GlBG)



Ich bin eigentlich sehr glücklich, was meine Schule angeht, aber es gibt trotzdem sehr transphobe und homophobe Menschen in der Schule. Ich probiere das einfach auszublenden.

Michi, nicht-binär, 16 Jahre

Rechtlicher Schutz vor Diskriminierung in der Schule?

Öffentliche Schulen sind allgemein ohne Unterschied des Geschlechts zugänglich (§ 4 Abs 1 SchOG). Schüler*innen dürfen also bei der Aufnahme an einer Schule nicht aufgrund ihres Geschlechts diskriminiert werden. Dabei ist nicht relevant, ob trans*, nicht-binäre oder inter* Aufnahmewerber*innen ihren Namen und Geschlechtseintrag offiziell geändert haben oder nicht.

Das österreichische **Gleichbehandlungsgesetz (GlBG)** schützt Schüler*innen berufsbildender Schulen vor Diskriminierung und Belästigung unter anderem aufgrund des Geschlechts oder der Geschlechtsidentität. Dieser Schutz gilt für berufsbildende (höhere) Schulen (BMS und BHS), weil diese nach dem GlBG als Berufsausbildung gelten und damit in den Bereich „Arbeitswelt“ fallen. Im Unterschied dazu haben Schüler*innen allgemeinbildender Schulen (dazu zählen Volksschulen, Allgemeinbildende höhere Schulen, Mittelschulen und polytechnische Schulen) keinen rechtlichen Diskriminierungsschutz aufgrund des Geschlechts oder der Geschlechtsidentität. Um diese nicht zufriedenstellende Situation zu verbessern, fordert die **österreichische Gleichbehandlungsanwaltschaft** gemeinsam mit Selbstvertretungsorganisationen wie VIMÖ in einem **Positionspapier** wiederholt das sogenannte „Levelling up“, also einen umfassenden Schutz, der alle Diskriminierungsgründe in allen Lebensbereichen – auch in der Bildung – miteinschließt.

Gut zu wissen: Auch wenn Diskriminierung und/oder Belästigung (noch) keine Folgen nach dem GlBG haben, können Sie als Lehrperson oder Ihre Schüler*innen die Unterstützung von Beratungsstellen wie der Kinder- und Jugendanwaltschaft nützen – <https://www.kija.at/>! Sie wurde auf Basis der UN-Kinderrechtskonvention eingerichtet, konzentriert sich auf die Umsetzung und Einhaltung der Kinderrechte und nimmt auch auf die psychosoziale Dimension Rücksicht.

Lehrpersonen und andere in der Schule tätige Erwachsene sind in der Arbeitswelt vor Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, der (vermeintlichen) ethnischen Zugehörigkeit, der Religion/der Weltanschauung, des Alters, der sexuellen Orientierung sowie einer **Behinderung** geschützt. Als Lehrperson können Sie sich an die Gleichbehandlungsanwaltschaft – <https://www.gleichbehandlungsanwaltschaft.gv.at/>, an die Gleichbehandlungsbeauftragten, die Kontaktfrauen bzw. Frauenbeauftragten an Ihrer Dienststelle oder an die Ombudsstelle für Schulen des Bildungsministeriums - <https://www.bmb.gv.at/Themen/schule/beratung/os.html>



*Bei uns an der Schule gibt es Gendersprecher*innen. Die haben das Thema schon angesprochen in der Schule.*

Vanja, gender non-conforming, 18 Jahre

Geschlechtervielfalt in den österreichischen Lehrplänen

Für den schulischen Unterricht geben die österreichischen Lehrpläne Richtlinien zur Thematisierung von Geschlechtervielfalt vor: Mit dem Inkrafttreten der neuen Lehrpläne der Primar- und Sekundarstufe 1 mit dem Schuljahr 2023/24 bekommen gesellschaftlich relevante Themen fächerübergreifend einen besonderen Stellenwert: diese übergreifenden Themen (ehemals Unterrichtsprinzipien) sind sowohl im allgemeinen Teil als auch in den Fachlehrplänen verankert und verbindlich zu behandeln (**BMB o.J.b**). Vier dieser insgesamt 13 übergreifenden Themen enthalten den ausdrücklichen und eindeutigen bildungspolitischen Auftrag zur respektvollen Thematisierung von Geschlechtervielfalt im Unterricht, sie lauten: Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung, Sexualpädagogik, Gesundheitsförderung sowie Politische Bildung. Im Lehrplan der allgemeinbildenden höheren Schulen sind die übergreifenden Themen ausformuliert.

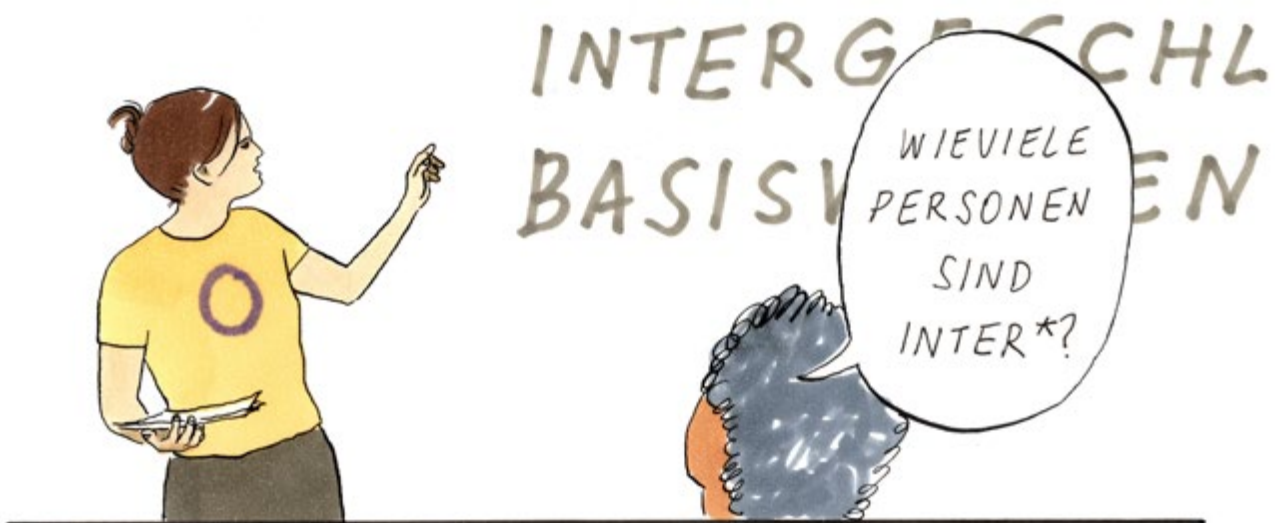
So soll eine *reflexive Geschlechterpädagogik* „unter dem Aspekt der Geschlechtergleichstellung geeignete Lernräume [schaffen], in denen sich alle Jugendlichen unter professioneller Begleitung mit Geschlechterthemen unter verschiedenen Blickwinkeln auseinandersetzen können. Dies kann sowohl auf Fachebene erfolgen als auch auf persönlicher Ebene (z.B. Auseinandersetzung mit Sexismus und Identitätsfragen). Derartige Lernprozesse erzeugen Wissen und Bewusstsein für Bedingungsfaktoren von Geschlechterungleichheiten und deren Veränderbarkeit (...)“ (Lehrpläne allgemeinbildende höhere Schulen). Als Kompetenzziele werden u.a. genannt:

- ▷ „Begriffe wie ‚Geschlechterstereotypen‘, ‚Diskriminierung‘, ‚Chancengleichheit‘ und ‚Sexismus‘ anhand von Beispielen auch aus der eigenen Lebens- und Erfahrungswelt erklären (z.B. Fähigkeitszuschreibungen, Verhaltensnormen, Einkommensunterschiede, sexuelle Gewalt, Geschlechtervielfalt);
- ▷ vorurteilsfrei miteinander kommunizieren und in von Sexismus und Diskriminierung geprägten Situationen Zivilcourage zeigen“ (ebd.)

Das übergreifende Thema *Sexualpädagogik* umfasst den „Erwerb von evidenzbasiertem Wissen und von Kompetenzen, die zu einem positiven Zugang zur Sexualität, einer positiven Grundhaltung sich selbst gegenüber sowie eigenem Wohlbefinden führen“ (ebd.). Kompetenzziele sind u.a.:

- ▷ die Vielfalt von Menschen in Hinblick auf sexuelle Orientierung und Körper inklusive Geschlechtsmerkmalen und Geschlechtsidentitäten respektieren sowie Stereotype, Erwartungshaltungen und Normen kritisch reflektieren;
- ▷ diskriminierendes und übergriffiges Verhalten ansprechen und Hilfe in Anspruch nehmen.

Leider sind Personenbezeichnungen in den österreichischen Lehrplänen binär formuliert (z.B. Schülerinnen und Schüler), was keinem respektvollen Ansprechen von TIN Personen entspricht.



Lebensrealitäten von TIN Kindern und Jugendlichen

Wie bereits beschrieben, gibt es sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten in den Lebensrealitäten von inter*, trans* und nicht-binären Personen – das trifft sowohl auf Erwachsene als auch auf Kinder und Jugendliche zu. Welche Aspekte können für Kinder und Jugendliche – insbesondere im Kontext der Schule – zum Thema werden? Welche gesetzlichen, medizinischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sind hier wirksam?

Für viele TIN Menschen, aber vor allem für Kinder und Jugendliche ist es immer wieder eine große Herausforderung, die eigene Lebensrealität als trans*, inter* oder nicht-binäre Person mit anderen zu teilen. Bei trans* und nicht-binären Kindern und Jugendlichen geht es oftmals um die Sorge, in ihrer eigenen Geschlechtsidentität nicht ernst genommen, beschimpft oder ausgelacht zu werden. Daher erfolgt ein äußeres **Coming-Out** oft erst nach einem langen Prozess des inneren Coming-Outs. Wenn sich also eine Person Ihnen gegenüber öffnet, hat sie oftmals schon einen eigenen jahrelangen Prozess hinter sich. Die Begriffe **inneres und äußeres Coming-Out** meinen selbstbestimmte Prozesse. Als „Outing“ oder auch „Fremdouting“ wird hingegen bezeichnet, wenn eine Person die Geschlechtlichkeit oder sexuelle Orientierung einer anderen Person ohne deren Einverständnis öffentlich macht. Dies sollte nicht passieren.



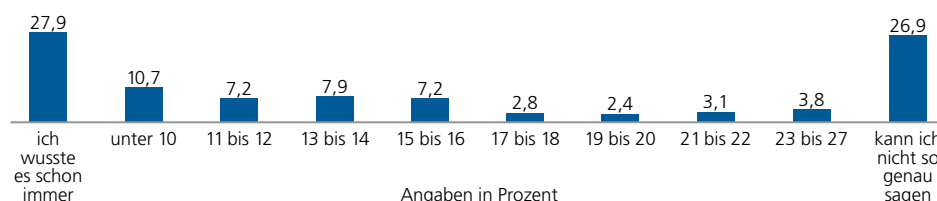
Und auch die Sache mit der Stimme: Ich habe mich damit meistens nicht getraut, irgendwas zu sagen, weil ich hatte Angst, dass die Leute denken, ich wäre ein Mädchen.

Jacky, trans, 13 Jahre

Forschungsergebnisse zum Coming-Out

Die Grafik aus der Coming-Out-Studie (*Krell/Oldemeier 2015*, S. 12) zeigt, in welchem Alter sich die befragten trans* und gender*diversen Jugendlichen ihrer geschlechtlichen Identität bewusst wurden (befragt wurden junge Menschen zwischen 14 und 27 Jahren).

Abbildung 3: Alter beim Bewusstwerden der geschlechtlichen Identität (N = 290); Quelle: DJI-Studie Coming-out 2015



Die befragten Jugendlichen waren bei ihrem ersten äußeren Coming-Out durchschnittlich 18,3 Jahre alt (trans* weibliche und gender*diverse Jugendliche etwas älter als trans* männliche). Wenn sie ein Alter der inneren Bewusstwerdung benennen können, vergehen zwischen innerem und äußerem Coming-Out bei trans* Mädchen/Frauen durchschnittlich 6,8 Jahre, bei trans* Jungen/Männern 4,1 Jahre und bei gender*diversen Jugendlichen 3,5 Jahre (vgl. ebd., S. 15).³

Bei inter* Menschen kann zwar auch die Geschlechtsidentität ein Thema sein, oft geht es aber insbesondere um das Erkennen der eigenen körperlichen Unterschiede zu Mitschüler*innen – oder vielleicht auch um die Bewusstwerdung der eigenen medizinischen Geschichte. Mit medizinischen Eingriffen an den inneren und äußeren Geschlechtsmerkmalen oder Hormontherapien wird schon in der Kindheit versucht, Variationen der Geschlechtsmerkmale unsichtbar zu machen. Dadurch erfahren Kinder Pathologisierung, Medikalisierung und ‚Anderssein‘, was eine schwierige Beziehung zum eigenen Körper zur Folge hat und sich negativ auf das Körperselbstvertrauen auswirkt. Viele Operationen ziehen mitunter Folgeoperationen nach sich und bedeuten chronische Schmerzen und Narben.

³ Siehe auch das Forschungsprojekt „Gender 0.3 in der Schule“ an der Uni Flensburg: <https://www.uni-flensburg.de/zebuss/forschung/projekte/aktuelle-projekte/nwg-gender-30-in-der-schule>

Auf TIN Kindern und Jugendlichen lastet oft der Druck, sich anzupassen, nicht aufzufallen und möglichst ‚normal‘ zu sein – um nicht anders oder schlecht behandelt zu werden.

Geschlechtliche Vielfalt im Unterricht positiv mit aufzunehmen fördert das Selbstvertrauen und den Mut von TIN Kindern und Jugendlichen, zu sich zu stehen und sich anderen zu zeigen. Gleichzeitig wird dadurch allen Schüler*innen vermittelt, dass geschlechtliche Vielfalt normal und vollkommen in Ordnung ist.

Der Coming-Out Prozess ist für viele wunderschön, befreiend und gibt Kraft. Endlich zu wissen, wer man ist und wie man sich der Welt präsentieren möchte, ist ein Prozess der Selbstermächtigung, des Empowerments. Dieser muss im schulischen Umfeld aber kompetent unterstützt werden, damit TIN Schüler*innen mit möglicherweise auftretender Abwertung, Mobbing oder Gewalt nicht alleine gelassen werden (siehe Kapitel „Ein Coming-Out in der Schule begleiten“).



Es wäre gut, wenn man irgendwo hingehen könnte, sodass man nicht mit jeder Lehrperson einzeln reden muss, sondern irgendwen informieren könnte, der dann alle Lehrpersonen informiert. Damit man nicht alles selber machen muss.

Liam, trans, 17 Jahre

Geschlechtseintrag & Namensänderung

Insgesamt gibt es in Österreich aktuell sechs mögliche Geschlechtseinträge. Neben „weiblich“ und „männlich“ gibt es also noch vier weitere Optionen: *inter*, *divers*, *offen* oder *kein Eintrag*. Diese werden als „alternative Geschlechtseinträge“ zusammengefasst und sind Stand Herbst 2025 nur für inter* Menschen rechtlich möglich.

Erwachsene inter* Menschen können einen alternativen Geschlechtseintrag nach Vorlage eines medizinischen Fachgutachtens erhalten. Für neugeborene intergeschlechtliche Kinder, bei denen die Variation der Geschlechtsmerkmale schon bei der Geburt diagnostiziert wird, kann der Eintrag „offen“ gewählt werden.

Trans* und nicht-binäre Personen, die nicht auch inter* sind, können ihren Geschlechtseintrag bisher nur von „männlich“ auf „weiblich“ oder von „weiblich“ auf „männlich“ ändern (das wird auch Personenstandsänderung genannt). Voraussetzung dafür ist eine klinisch-psy-

chologische, psychiatrische oder psychotherapeutische Stellungnahme. Für nicht-binäre **endogeschlechtliche** Menschen gibt es also derzeit leider keine Möglichkeit, einen ihrer Geschlechtsidentität angemessenen Geschlechtseintrag zu erhalten.

Erst nach erfolgreicher **Änderung des Geschlechtseintrags** kann (bzw. muss bei männlichem oder weiblichem Geschlechtseintrag) ein dem Geschlecht entsprechender Vorname gewählt werden (vgl. Bundeskanzleramt 2025a). Eine Änderung von Geschlechtseintrag und Vornamen ist auch bei Minderjährigen mit der entsprechenden Stellungnahme und der Einwilligung der Erziehungsberechtigten möglich.

Zum Umgang in der Schule siehe Kapitel „Zum respektvollen Umgang: Namen, Pronomen und Anrede“.

Medizinische Behandlungen

Intergeschlechtliche Kinder und Jugendliche werden von der Medizin sehr früh pathologisiert. Es kommt oftmals in sehr jungem Alter zu medizinischen Interventionen, die meistens nicht lebensnotwendig sind, sondern nur durchgeführt werden, um die Geschlechterbinarität aufrechtzuerhalten. In Österreich gibt es noch kein Operations- und Behandlungsverbot an intergeschlechtlichen Kindern und Jugendlichen. Diese können somit noch immer ohne ihre Zustimmung an die Normvorstellung von weiblichen oder männlichen Körpern angepasst werden. Die inter* Community spricht hier von geschlechtszuweisenden Operationen, denn ihr Körper ist ja eindeutig intergeschlechtlich. Solche geschlechtszuweisenden, nicht lebensnotwendigen operativen und hormonellen Eingriffe an inter* Kindern werden von Inter*-Selbstvertretungsorganisationen nachdrücklich als Menschenrechtsverletzung verurteilt. Der UN Ausschuss gegen Folter hat Österreich aufgrund dieser Eingriffe bereits mehrfach gerügt und aufgefordert, diese Eingriffe zu unterlassen. Solche Erfahrungen können traumatisch sein und posttraumatischen Stress und massive Belastungen auslösen. Die Unterstützung, die Eltern und pädagogische Tätige hierbei leisten können, ist, die Interventionen zu hinterfragen und eine zweite oder dritte Meinung einzuholen, um so das Kind vor nicht notwendigen Operationen zu schützen und die körperliche Selbstbestimmung des Kindes aufrechtzuerhalten.

Trans* Personen wiederum können nur mit mehreren Stellungnahmen die von ihnen gewünschten Behandlungen und Operationen (gender

affirming care) erhalten. Ob und welche Behandlungen trans* Personen möchten, ist unterschiedlich. Hormonbehandlungen können bereits im Jugendlichen-Alter erfolgen, wenn es eine Zustimmung der Eltern gibt. Hierbei geht es meist zuerst um Hormonblocker. Diese ermöglichen, dass die Jugendlichen nicht in jene Form der Pubertät und der körperlichen Veränderungen kommen, die sie nicht möchten. Dies unterstützt die Person bei späteren Behandlungen, wenn sie den eigenen Körper an das Identitätsgeschlecht anpassen möchte. Operative Eingriffe wie etwa eine Mastektomie (die chirurgische Entfernung von Brustgewebe) dürfen erst bei Volljährigkeit stattfinden.

Hormonblocker können auch für manche inter* Jugendliche aus ähnlichen Gründen ein notwendiger Bedarf sein. Dabei ist wichtig zu wissen, dass Hormonblocker keine irreversiblen Veränderungen bewirken, sondern lediglich eine Pause in der Pubertät und somit Zeit geben können, damit der*die Jugendliche sich selbstbestimmt und ohne Druck darüber klar werden kann, was er*sie braucht.

Beratung & Selbsthilfegruppen

VarGes – Beratungsstelle für Variationen der Geschlechtsmerkmale

VIMÖ – Verein Intergeschlechtlicher Menschen Österreich

TransX – Verein für Transgender Personen

Cha(i)nge – Trans Peer Group Vienna

HOSI Salzburg – Beratung

HOSI Wien – Gruppen und Angebote

Courage* – Beratungsstellen

Venib – Verein Nicht-Binär

RosaLila PantherInnen – LGBTIQ Interessenvertretung in der Steiermark

Verein Amazone – Beratung für FLINTA im Alter von 10 bis 25 Jahre

GoWest – Beratung für LGBTIQIA+ Personen, Angehörige, Freund*innen

Psychische und physische Gesundheit

Die psychische Gesundheit von trans*, inter* und nicht-binären Personen ist im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung – aber auch im Vergleich zu anderen Gruppen aus dem LGBTIQIA+ Spektrum – besorgniserregend. Aufgrund von Pathologisierung, Marginalisierungs- und Ausgrenzungserfahrungen sind beispielsweise Depressionen und Angsterkrankungen, Suizidalität und selbstverletzendes Verhalten bei TIN Personen häufig.

Bei inter* Personen kommen dazu oft posttraumatische Belastungserscheinungen durch fremdbestimmte medizinische Eingriffe (vgl. **Saalfeld 2021**). Gerade Jugendliche mit Variationen der Geschlechtsmerkmale stehen oft auch unter dem Druck, sich bzw. ihre aus binärer Sicht ,atypischen‘ Geschlechtsmerkmale verstecken zu müssen und die eigene Intergeschlechtlichkeit zu verheimlichen, um nicht Gegenstand von Lächerlich-Machen, Othering und Mobbing zu werden. Beispielsweise geben als Mädchen zugewiesene inter* Schüler*innen mitunter vor zu menstruieren, obwohl sie es nicht können, um in der Gruppe nicht aufzufallen. Dazu kommt, dass inter* Kinder und Jugendliche zumeist keine positive, wertfreie Sprache für den eigenen Körper erfahren und haben. Ihr Selbstbild und ihre psychische Gesundheit sind dadurch geprägt, dass sie medizinisch als behandlungsbedürftig gesehen werden, und ihnen vermittelt wird, dass sie erst durch medizinische Eingriffe ein ,richtiges/normales Mädchen‘ oder ein ,richtiger/normaler Bub‘ wären. Dies kann die Identifikation damit verstärken, Intergeschlechtlichkeit mit Erkrankung gleichzusetzen. Außerhalb der familiären Strukturen wird darüber nicht offen gesprochen, und auch innerhalb der Familien besteht mitunter ein starkes Tabu. Überforderung ist die Folge. Es kann eine zusätzliche psychische Belastung für die Jugendlichen darstellen, wenn ihr Umfeld nicht nachvollziehen kann, wie es ihnen geht und sie keine adäquate inter*-sensibilisierte psychosoziale Unterstützung erhalten.



Als ich in der Unterstufe war, wurde trans noch als Krankheit bezeichnet. Es wurde als Persönlichkeitsstörung angesehen und auch so unterrichtet..*

Vanja, gender non-conforming, 18 Jahre

Isolationserfahrungen („Es gibt niemanden so wie mich“) und das alltägliche Erleben, als trans*, inter* und nicht-binär im Sprachgebrauch, in Bildern, in Lehrinhalten, in Medien, in Erzählungen nicht positiv vorzukommen, prägen die sozial-emotionale Entwicklung und vermindern Selbstvertrauen sowie Vertrauen in andere. Der hohe psychische Stress von vielen TIN Kinder und Jugendlichen ist für Außenstehende oft nicht wahrnehmbar – und es kann sein, dass sie auch mit niemandem darüber sprechen (können).

Im schulischen Kontext bedeutet dies, dass bei TIN Schüler*innen aus

psychischen Belastungen resultierende Lern- und Konzentrationschwächen auftreten können, oder dass die Schüler*innen aus diesen Gründen Schwierigkeiten haben, soziale Beziehungen einzugehen. So kann auch das Sprechen vor einer größeren Gruppe, zum Beispiel bei Referaten, für einzelne TIN Jugendliche eine psychische Belastung darstellen. Lehrpersonen können hier durch angepasste Prüfungsmodalitäten unterstützen, Ängste und Belastungen zu minimieren.

Auch die physische Gesundheit von TIN Schüler*innen kann beeinträchtigt sein. Die eben beschriebenen psychischen Belastungen können zu Beschwerden des Bewegungsapparats führen, etwa aufgrund einer Körperhaltung, die versucht, Geschlechtsmerkmale zu verstecken. Zudem kann es zu organischen Beschwerden aufgrund der Vermeidung des Toilettengangs kommen, wenn Schüler*innen sich in den Schultoiletten nicht sicher fühlen. Die Einnahme von Medikamenten kann Einfluss auf den Stoffwechsel und mitunter auch auf die Leistungsfähigkeit haben. Häufige medizinische Untersuchungen oder die notwendige Regeneration nach Operationen können bei intergeschlechtlichen Kinder zu hohen Fehlzeiten führen. Es kann auch sein, dass es bei manchen intergeschlechtlichen Variationen einen gesundheitlichen Bedarf zu Behandlungen gibt, und dieser unbekannt oder unerkannt bleibt.



Als ich nach Hilfe gefragt habe, wurde ich bloßgestellt.

Vanja, gender non-conforming, 18 Jahre

Schulleitung, Lehrpersonen, Schulpsycholog*innen, Schulärzt*innen und Schulsozialarbeiter*innen sollten in Betracht ziehen, dass Lern- und Schulschwierigkeiten, ‚unangebrachtes‘ Verhalten, ‚schlechte‘ Mitarbeit oder weitgehender Rückzug auch eine mögliche Reaktion auf diskriminierende und traumatische Erfahrungen sein können.

Tipp

Der „*queere Taschenanker für stürmische Momente*“ kann queeren, trans* und nicht-binären Menschen Halt und Unterstützung im Alltag bieten: bei Minderheitenstress, Diskriminierung, starken Gefühlen oder Stress in Bezug auf Identität, Geschlechtsausdruck oder den Körper.
(Landeskoordination Trans* NRW / Stern, K* 2023)

Zum respektvollen Umgang: Namen, Pronomen und Anrede

Namen, Anredeformen sowie Pronomen sind Ausdruck von Identität und begleiten uns alltäglich in der Kommunikation mit anderen Menschen. Dabei verweisen Namen, Anredeformen sowie Pronomen nicht nur auf Personen, sondern häufig auch auf Geschlecht wie z.B. „Frau XYZ“, „liebe Buben und Mädchen“ oder die Pronomen „er, sie, sein, ihre, dieser...“. Wir sind daran gewöhnt, unsere Gegenüber als weiblich oder männlich einzuordnen, zumeist nach unserer Wahrnehmung ihres Äußeren bzw. nach den Namen in Dokumenten. Viele Vornamen (und in manchen Sprachen auch die Nachnamen) sind geschlechtlich zugeordnet.

- ▷ Kennen Sie die Erfahrung, mit falschem Namen oder Geschlecht angesprochen zu werden? Oder vielleicht wird Ihr Name manchmal falsch ausgesprochen?
- ▷ Wie fühlen Sie sich dabei oder wie würden Sie sich fühlen, wenn Sie dies wiederholt erleben?

Für viele trans*, inter* und nicht-binäre Schüler*innen passt der Name, der ihnen bei der Geburt gegeben wurde, nicht zu ihrem gefühlten Geschlecht, also ihrer Geschlechtsidentität. Sie wählen daher oft andere Namen, die besser für sie passen.

Weil es ein aufwendiger Prozess ist, den Geschlechtseintrag und den Namen in Dokumenten offiziell ändern zu lassen, haben viele trans*, inter* und nicht-binäre Schüler*innen Dokumente mit einem Namen, der für sie nicht passt. Sie werden also häufig falsch eingeordnet und angesprochen. Sie müssen Namen, Anrede und Pronomen richtigstellen und sich erklären oder auch rechtfertigen. Oft thematisieren sie es auch nicht, weil sie davon ausgehen, auf Unverständnis zu stoßen. Dies kann das Wohlbefinden massiv beeinträchtigen und zu Stress, Rückzug und Erschöpfungszuständen führen.

Kinder und Jugendliche mit dem von ihnen gewünschten Namen anzusprechen und auch eine für sie stimmige Anrede und entsprechende Pronomen zu verwenden, ist eine Form von Respekt, der in Bildungseinrichtungen selbstverständlich sein sollte – unabhängig davon, ob eine offizielle Namens- und Personenstandsänderung vollzogen wurde

oder nicht. Auch wenn Namen nicht offiziell geändert wurden, gibt es viele Möglichkeiten, Schüler*innen darin zu unterstützen, dass ihr gewünschter Name schulintern verwendet wird:

- ▶ Verwenden Sie den Namen, die Pronomen und die Anrede, die sich der*die Schüler*in wünscht! Wenn Ihnen ein Fehler passiert, korrigieren Sie sich, ohne eine große Sache daraus zu machen.
- ▶ Wenn der*die Schüler*in möchte, dass der gewählte Name überall in der Schule verwendet wird, dann helfen Sie mit, dass alle ihn verwenden. Machen Sie Kolleg*innen, Schüler*innen etc. freundlich auf den gewählten Namen und das Pronomen aufmerksam, wenn diese einen alten Namen benutzen.
- ▶ Helfen Sie mit, dass der Name in Listen, Klassenbüchern, bei der E-Mail-Adresse etc. geändert wird! E-Mail-Adressen werden zumeist schulintern vergeben und können deshalb auch schulintern geändert werden – sprechen Sie dafür mit den Administrator*innen.
- ▶ Oft wird das Argument gebracht, dass Zeugnisse nicht auf den Wunschnamen ausgestellt werden können, wenn keine offizielle Namensänderung vorliegt. Selbst wenn dies der Fall ist, lassen sich kreative Möglichkeiten finden: Das Zeugnis kann etwa in einer Klarsichthülle überreicht werden, auf der der offizielle Name überklebt und der Wunschname angegeben wird, ohne dass das Zeugnis selbst verändert wird. Oder es kann ein zweites (inoffizielles) Exemplar mit dem Wunschnamen ausgestellt werden.

Sobald eine offizielle Namensänderung vorliegt, können Dokumente wie Geburtsurkunden, Zeugnisse etc. mit dem neuen Namen neu ausgestellt werden.

Personenbezogene Angaben zu Eltern, Erziehungsberechtigten und erwachsenen Bezugspersonen sollten ebenso unterschiedliche Geschlechtsidentitäten und Familien- und Lebensformen berücksichtigen. Gehen Sie auch hier nicht nur von der Normvorstellung „Mutter und Vater“ aus und gestalten Sie die Verwaltung und Kommunikation dementsprechend offen (z.B. mit Eltern, Elternteilen). Teilen Sie auch hier nicht nach Aussehen oder Stimme (am Telefon) die Eltern und

erwachsenen Bezugspersonen sofort in binäre Kategorien ein. Diese können ebenso trans*, inter* oder nicht-binär sein und brauchen in der Kommunikation und Anrede ebenso, dass ihre personenbezogenen Angaben erfragt und respektiert werden. Dasselbe gilt auch für Kolleg*innen: Auch Lehrpersonen können trans*, inter* oder nicht-binär sein.



Die Jungs in der Klasse haben es nicht akzeptiert. Sie haben mich weiterhin als Mädchen bezeichnet.

Jacky, trans, 13 Jahre

Tipps

Allgemeine Hinweise zum respektvollen Umgang:

- ▷ Bedenken Sie, wie wichtig es für Ihre Schüler*innen, deren Eltern oder auch Ihre Kolleg*innen sein kann, wenn sie sich durch sprachliche Berücksichtigung als die Menschen akzeptiert und wertgeschätzt fühlen, die sie sind.
- ▷ Ermöglichen Sie bei Emailadressen, Video-Konferenz-Software etc. die Verwendung von Wahlnamen.
- ▷ Alle Formulare, die Geschlecht abfragen, sollten auch inter, divers, offen oder kein Eintrag anführen oder ein Feld beinhalten, wo die Geschlechtsidentität selbst formuliert werden kann.
- ▷ Verwenden Sie bei Personen, deren Geschlechtsidentität Sie nicht kennen, neutrale Formulierungen: Hallo Nino Novak! Guten Tag Sascha Unger!
- ▷ Ist Ihnen das Pronomen einer Person nicht klar, kann immer stattdessen der Name verwendet werden.
- ▷ Sie können aktiv danach fragen: „Wie möchtest du/möchten Sie gerne angesprochen werden?“ Wenn dies zu einer Gewohnheit wird, führt es auch zu einer Normalisierung. Schüler*innen können auch generell nicht geschlechtsmarkierend, also geschlechtsneutral angesprochen werden: z.B. mit dem selbstbestimmten Vornamen, ohne die Pronomen „er“ oder „sie“ zu verwenden („Wie Jim gerade gesagt hat...“). Wenn Schüler*innen gesiezt werden, kann ebenfalls der Vorname verwendet werden.
- ▷ Beim Anschreiben einer Gruppe sollten geschlechtsneutrale Formulierungen gewählt werden: z.B. Liebe Schüler*innen! Liebes Kollegium!
- ▷ Geben Sie selbst in ihrer E-Mail-Signatur an, welche Pronomen Sie benutzen bzw. wie Sie angesprochen werden wollen. Das gibt Kolleg*innen, Schüler*innen und Erziehungsberechtigten Orientierung und ist ein klares Signal, dass Sie um die Bedeutung der Anrede wissen.
- ▷ Eine App kann helfen, ähnlich wie in einer Sprachlern-App, die Verwendung verschiedener (Neo-)Pronomen zu üben: Queeres Netzwerk NRW: „Pronomen machen einen Unterschied!“; <https://queeres-netzwerk.nrw/pronomen-machen-einen-unterschied/>

Ein Coming-Out in der Schule begleiten

Wenn ein*e Schüler*in sich Ihnen mit dem Thema inter*, trans* oder nicht-binär anvertraut, freuen Sie sich! Das ist ein deutliches Zeichen dafür, dass Ihnen großes Vertrauen geschenkt wird. Gehen Sie mit diesem erwiesenen Vertrauen achtsam um.

Dieses Sich-Anvertrauen wird äußeres Coming-Out genannt und folgt einem inneren Coming-Out, einer Phase der inneren Bewusstwerdung über das eigene Geschlecht, die eigene Geschlechtsidentität und/oder sexuelle Orientierung. Einem inneren Coming-Out kann ein äußeres folgen, muss aber nicht. Zwischen innerem und erstem äußerem Coming-Out vergehen oft mehrere Jahre.

Ein selbstbestimmtes Coming-Out kann eine sehr empowernde Erfahrung sein. Es kann aber auch mit unterschiedlichen Ängsten verbunden sein, etwa davor, nicht ernst genommen oder von Freund*innen, Kolleg*innen und Familienmitgliedern abgelehnt zu werden. Hinzu kommen können Ängste in Bezug auf körperliche Veränderungen durch die Pubertät oder die beginnende körperliche Transition.

Unterstützen Sie alle Schüler*innen hinsichtlich ihrer Identitäts-Bekundungen und ihrer geschlechtlichen Ausdrucksformen und nehmen Sie sie ernst. Jede Art von Transition kennt unterschiedliche Anfänge, Wege und Ziele; diese sind oft nicht linear. Zweifel, Ausprobieren von Identitätsbegriffen, Namen oder Pronomen und Anpassungen sind Teil dieses Prozesses. Sie sagen nichts über den ‚Grad der Richtigkeit‘ aus. Viele trans*, inter* und nicht-binäre Personen finden nach und nach heraus, welches Selbstverständnis, welche Repräsentation, welche Bezeichnung, welche Pronomen oder welche medizinische Unterstützung für sie passend sind (vgl. [QNN 2020](#)).

Wichtig zu wissen ist: Es kann sein, dass die Schüler*in sich nicht mit dem jeweiligen Begriff – inter*, trans*, nicht-binär – outet, weil dieser dem Kind noch gar nicht bekannt ist. Hier ist besondere Achtsamkeit beim Zuhören gefragt, da Schüler*innen eventuell anders darüber sprechen, Andeutungen machen, Fragen zu Identität und Geschlecht(szugehörigkeit) stellen und nicht unbedingt sagen: „Ich bin trans*/inter*/nicht-binär“.

Wenn eine Person sich Ihnen mit dem Thema inter*, trans* oder nicht-binär anvertraut, will sie vielleicht einfach nur mit jemandem

reden, etwas über die selbst empfundene Geschlechtsidentität oder das Geschlecht erzählen. Dies ist Teil des Coming-Out-Prozesses. Es muss nicht heißen, dass diese persönliche Information von Ihnen ohne weiteres weitererzählt werden darf. Tun Sie dies nur in klarer Absprache mit der Person.

Es kann auch vorkommen, dass sich ein Kind in der Schule outet, noch ohne dass die Eltern oder Erziehungsberechtigten Bescheid wissen. Bei einem Coming-Out ist es also immer wichtig, herauszufinden, ob die Eltern schon Bescheid wissen. Gemeinsam mit der Schüler*in wird dann ein gutes weiteres Vorgehen vereinbart. Ein nicht abgesprochenes Fremdouting der Schüler*in durch Lehrpersonen etwa gegenüber den Eltern, gegenüber Kolleg*innen oder anderen wichtigen Personen sollte unbedingt vermieden werden. Fremdoutings stellen einen Vertrauensbruch dar und können das Kind bzw. die jugendliche Person in eine schwierige Situation bringen. Glücklicherweise gibt es immer mehr Eltern, die ihre inter*, trans* oder nicht binären Kinder in ihrer Entwicklung liebevoll unterstützen oder sie auf dem Weg einer Transition begleiten. Eltern haben allerdings oftmals Sorge, dass ihr trans*, inter* oder nicht-binäres Kind in der Schule nicht respektiert wird. Informierte Lehrpersonen sowie sichtbare Zeichen der Anerkennung von Geschlechtervielfalt können hier eine wichtige Unterstützung sein.

Wenn eine Person sich Ihnen mit dem Thema inter*, trans* oder nicht-binär anvertraut, besprechen Sie mit ihr ihre Wünsche. Ein Coming-Out ist für viele ein lebenslanger Prozess, in dem immer wieder entschieden werden muss, vor wem, wann und wie es erfolgen soll. Wer soll was genau wann wissen? Die ganze Klasse, der ganze Jahrgang, welche Lehrkräfte? Vor dem Wochenende, vor den Ferien? Von wem sollen die Mitschüler*innen die Informationen bekommen? Welche Wünsche gibt es in Bezug auf die Klosituation und bei den Umkleiden? Welche außerschulische Unterstützung oder Beratung könnte in Anspruch genommen werden, wer könnte unterstützen?

Sie selbst können unterstützend sein, indem Sie den Wahlnamen und das Pronomen akzeptieren und sich dafür stark machen, dass diese verwendet werden, unabhängig vom behördlichen Geschlechtseintrag oder dem Dokumentennamen. Falls in der Klasse abwertende Sprüche fallen, thematisieren Sie das und signalisieren Sie dadurch Ihre Unterstützung. Erkennen Sie TIN Schüler*innen als Expert*innen

ihrer eigenen Erfahrung an. Befriedigen Sie aber Ihre eigene Neugier nicht über intime oder grenzüberschreitende Fragen; das ist respektlos und kann in manchen Situationen auch zu traumatischen Erfahrungen führen oder diese verstärken. Sie finden eine Fülle an fundierten Informationen im Internet oder in Info-Broschüren – fragen Sie nicht alles die Kinder oder Jugendlichen! Manche Schüler*innen möchten vielleicht gar nicht gerne auf das Thema – z.B. trans* – angesprochen werden; sie wollen „einfach so gesehen werden“, z.B. als Junge!

Wenn gewünscht, könnte eine Lehrkraft als zentrale Ansprechperson alle Lehrenden (schriftlich) über Namen und Pronomen der Schüler*in informieren, sodass diese*r nicht mit jeder Lehrperson einzeln reden muss und nicht „alles selber machen muss“. Diese fixe Ansprechperson kann Schüler*innen durch ihre Transition während der Schulzeit begleiten und immer wieder fragen, ob oder inwiefern sie Unterstützung haben möchten und wie sicher sie sich fühlen. Diese Vertrauenspersonen können auch zu Peer-Beratung und Community-Angeboten für trans*, inter* und nicht-binäre Jugendliche in der Region oder auch online vermitteln (siehe Anhang: Beratung, Bildung, Community-Angebote).

Wenn eine TIN Person in ihrem Coming-Out schon klar neue Namen oder Pronomen verwendet und diese kommuniziert hat, ist es im Sinne des Respekts wichtig einzuschreiten, wenn sie von anderen misgendert wird, also eine falsche Anrede oder ein unpassendes Personalpronomen verwendet wird.



*Ein paar Schüler*innen in meiner Schule sind non-binary oder irgendwie queer und die werden auch von den Lehrer*innen mit ihren gewünschten Namen und Pronomen angesprochen. Aber als ich einer Lehrerin erzählt habe, dass ich am Überlegen bin, ob ich vielleicht queer sein könnte, da hat sie direkt gesagt: „Nein, du ganz sicher nicht, das merkt man doch.“*

Chris, nicht-binär, 14 Jahre

Zum Coming-Out von trans* und nicht-binären Schüler*innen

Dieses Kapitel widmet sich der Spezifik von Coming-Out bei trans* und nicht-binären Schüler*innen. Wichtig ist dabei immer im Blick zu

behalten, dass jedes Kind, jede*r Jugendliche*r anders ist und die Wege unterschiedliche sind. Wie schon angesprochen, gehen einem äußeren Coming-Out oft Jahre des (diffusen) Unwohlseins, der Suche nach dem eigenen Platz und Geschlechtsausdruck und der Auseinandersetzung mit sich selbst voraus. Oft fühlen sich Kinder und Jugendliche, die sich nicht mit dem zugewiesenen Geschlecht identifizieren, alleine, weil sie keine Menschen in ihrem Umfeld haben, von denen sie wissen, dass es ihnen ähnlich geht bzw. bei denen sie Coming-Out-Prozesse beobachten können. Sie müssen selbst – und oft sehr alleine – eine Sprache für sich und das eigene Erleben finden. Vielleicht sagen sie „Ich bin kein Mädchen/Bub“, vielleicht können sie gar nicht in Worte fassen, was für sie nicht stimmt. Sie brauchen Möglichkeiten, sich in ihren geschlechtlichen Ausdrucksweisen und ihrem Selbstverständnis erproben zu können – und zwar in einem sicheren Umfeld, das sie altersentsprechend begleitet, ihnen zuhört, sie ernst nimmt und ihre Selbstbeschreibung annimmt, ohne sie in eine Richtung drängen zu wollen. Auch und besonders dann, wenn ihre Eltern diesem Erproben, also z.B. einem anderen Namen oder einem neuen Styling, ablehnend gegenüberstehen, spielt die Schule eine wichtige Rolle.

Jugendliche, die ‚erst‘ in der Pubertät das eigene Trans-Erleben oder ein nicht-binäres Selbstverständnis thematisieren, haben vermutlich zu diesem Zeitpunkt schon von trans* und nicht-binären Lebensrealitäten gehört – weil diese (wenngleich sehr selten) in Schul- oder Jugendbüchern thematisiert werden oder weil sie im Internet recherchieren und Blogs, YouTube-Kanäle, Social-Media-Accounts oder Selbsthilfe-Foren finden. Diese Jugendlichen werden nicht selten mit Unterstellungen und Vorbehalten konfrontiert, die ihnen vorwerfen, dass sie auf einem angeblichen ‚Trend surfen‘. Dies macht es trans* und nicht-binären Jugendlichen noch schwerer, sich in einem System, das ihnen weitgehend die geschlechtliche Selbstbestimmung verwehrt, ergebnisoffen ausprobieren zu können (vgl. *Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband 2025c*, S.22f.).

Selbst aus der Einschätzung heraus, dass manche Jugendliche sich ‚nur‘ aufgrund eines ‚Trends‘ oder einer ‚Mode‘ als trans oder nicht-binär outen, macht es Sinn, das Experimentieren mit Geschlechtsidentität und Geschlechtsausdruck nicht zu unterbinden. Es ermöglicht den jungen Menschen erstens, herauszufinden, was für sie wirklich

stimmt, und verhindert zum zweiten, dass sich ‚Fronten verhärten‘ und Jugendliche aus Trotz oder Widerstand handeln. Der Kinder- und Jugendpsychiater Georg Romer, der seit mehr als 20 Jahren mit trans* Jugendlichen arbeitet, empfiehlt: „Wenn man Jugendliche davor schützen will, auf einen ‚Trans*-Zug‘ aufzuspringen, sollte man sie erst recht dazu ermuntern, sich auszuprobieren. Erst wenn sie sich in der anderen Geschlechtsrolle sozial ausleben können, bekommen sie ein Gefühl dafür, ob sie das, was sie nun leben auch wirklich sind“ (Romer in **Groth 2022**).

Insbesondere wenn Eltern skeptisch oder ablehnend gegenüber dem trans* oder nicht-binären Coming-Out ihres Kindes sind, kann die Schule ein wichtiger Raum für TIN Kinder bzw. Jugendliche sein, in dem sie unterstützende Erfahrungen machen können. Die Schule ist ein eigenständiger Lebens- und Lernbereich für Heranwachsende, in dem andere Regeln gelten (können) als in der Familie.

Eine Verwendung des Wahlnamens im Schulalltag ist auch gegen den Wunsch der Eltern kinderrechtlich und pädagogisch argumentierbar, weil das Wohl des Kindes im Zentrum steht und ein respektvoller Umgang eine wichtige Voraussetzung für Wohlbefinden und eine förderliche Lernatmosphäre ist.

Bei Kinder und Jugendlichen, die sich als nicht-binär verstehen – also weder als männlich noch als weiblich oder als beides – kommt als Herausforderung hinzu, dass Menschen im Umfeld ihnen bisweilen absprechen, dass es ein Geschlecht abseits von männlich und weiblich überhaupt gibt.

Manche nicht-binäre Personen wünschen sich, dass andere Pronomen als „er“ oder „sie“ verwendet werden, wie z.B. „per“ oder das englische „they/them“ auch im Deutschen. Andere möchten, dass statt geschlechtsmarkierender Pronomen der Name verwendet wird, also z.B. statt „sein Buch“ „Vanjas Buch“. Diesen Wünschen wird bisweilen mit Unverständnis oder auch Ablehnung begegnet, was sehr verletzend sein kann. Im Englischen ist die Möglichkeit der Mehrzahl-Pronomen „they/them“ als geschlechtsneutrale Pronomen für die Einzahl verbreitet. Im Deutschen gibt es unterschiedliche Pronomen, die nicht-binäre Personen für sich benutzen; es gibt aber keine vergleichbar anerkannte Form wie „they/them“ im Englischen.

Viele Menschen assoziieren trans* und ein Coming-out als trans* vor allem mit körperlichen Veränderungswünschen und körperlicher Transition. Für trans* und nicht-binäre Kinder und Jugendliche steht jedoch häufig (zunächst) der Wunsch nach sozialer Anerkennung im gefühlten Geschlecht im Vordergrund.

Hormongaben für trans* und nicht-binäre Kinder und Jugendliche sind erst ab dem 16. Lebensjahr und nur nach entsprechenden Gutachten und ärztlichen Abklärungen gesetzlich möglich. Vor dem 16. Lebensjahr gibt es lediglich die Möglichkeit von Hormonblockern, mit denen die körperlichen Veränderungen der Pubertät zeitlich verzögert werden können. Operative Eingriffe sind erst ab der Volljährigkeit gestattet. In die Schulzeit fällt für die meisten trans* und nicht-binären Schüler*innen also vor allem das innere und äußere Coming-out und der Wunsch nach sozialer Anerkennung im erlebten Geschlecht. Hierbei können respektvolle und informierte Lehrpersonen eine wichtige Rolle spielen.



Ich bin in einer Kunstschule, da gibt es viele queere Leute, auch trans Schüler*innen. Es ist im Unterricht eigentlich nie Thema, aber unter den Schüler*innen. Wenn sich wer als trans* in anderen Klassen outet, dann wird es Thema und dann sprechen wir untereinander darüber.*

Liam, trans, 17 Jahre

Zum Coming-Out von inter* Schüler*innen

Für das Coming-Out von intergeschlechtlichen Kindern und Jugendlichen können unterschiedliche Faktoren relevant sein: „Wenn die Intergeschlechtlichkeit eines Kindes bereits bei der Einschulung bekannt ist, stehen Eltern oft vor der Frage, ob sie ihr Kind schon beim Eintritt in die Schule ‚outen‘ wollen. Sie müssen also abwägen, ob sie bereits zur Einschulung etwas sehr Intimes über ihr Kind preisgeben wollen, um von Beginn an einen offenen Umgang mit dem Kind und deren Umgebung leben zu können, oder ob sie lieber warten, bis das Kind sich selbst outen kann und möchte. Es besteht nämlich immer die Gefahr, dass das Kind die Entscheidung der Eltern später nicht akzeptiert.“ (SCHLAU 2022, S. 12f.)

Bei intergeschlechtlichen Kindern/Jugendlichen kann es sein, dass ihre Erfahrungswelt von Untersuchungen, Behandlungen (Operationen), Medikamenten (Hormongaben) und Krankenhausaufenthalten geprägt ist, ohne dass dies explizit mit Intergeschlechtlichkeit in Verbindung gebracht wird. Das heißt, Lehrkräfte können über die Abwesenheiten von Schüler*innen oder durch Andeutungen von Schüler*innen oder Eltern mitbekommen, dass eine Variation der Geschlechtsmerkmale Thema ist. Es kann auch sein, dass eine spezifische medizinische Diagnose genannt wird, ohne Intergeschlechtlichkeit als solche zu benennen. Oft erfolgt eine Diagnostizierung von Intergeschlechtlichkeit bereits im Kindesalter; hierzu gibt es eine Vielzahl an Diagnosen, je nach Körperlichkeit.

Intergeschlechtliche Jugendliche beschäftigt oft stark, wie sie ihre Intergeschlechtlichkeit verstecken können. Die Angst ist groß, ‚entdeckt‘ zu werden, da – aufgrund des vorherrschenden Tabus – eine große Bedeutung darauf gelegt wird ein ‚richtiges Mädchen‘ oder ein ‚richtiger Bub‘ zu sein. Hier ist daher ein Coming-Out nicht unbedingt damit verknüpft, dass ein*e Schüler*in als „intergeschlechtlich“ bezeichnet werden oder Pronomen ändern möchte.



Eine Erinnerung aus der Mädchenschule ist auf jeden Fall ganz schrecklich. Da habe ich meinen Stimmbruch gehabt, also eine ziemlich tiefe Stimme. Im Musikunterricht hab ich mitgesungen und die Musiklehrerin hat einen Kommentar gemacht: „Wer brummt denn da so?“ Also ganz böse. Ich hab mich ertappt gefühlt, und von da an hab ich aufgehört zu singen.

Sasha, inter, zit. n. Enzendorfer 2024, S. 208

„Wenn die Intergeschlechtlichkeit während der Schulzeit erkannt wird, können die Schüler*innen meist selbst entscheiden, wann und wie sie sich outen möchten. Doch dann können andere Herausforderungen auftauchen: Wenn die Pubertät ausbleibt oder anders verläuft als bei anderen Jugendlichen, kann die Intergeschlechtlichkeit für alle sichtbar werden. Die Entscheidung über ein Coming-Out kann dann nicht selbstbestimmt getroffen werden. Es gibt für inter* Jugendliche wenige Vorbilder wie sie in einer heteronormativen Umgebung inter* leben können. Daher ist es umso wichtiger, dass inter* Jugendliche sowie deren Eltern in die Strukturen der Inter*-Selbsthilfe eingebet-

tet sind, um sich dort mit Gleichaltrigen austauschen zu können.“ (SCHLAU 2022, S. 13) Nachdem im pädagogischen und psychosozialen Bereich oft noch wenig (richtiges) Wissen zu Intergeschlechtlichkeit vorhanden ist, betrifft die Auseinandersetzung mit dem Thema die Familie nicht nur im Bereich der Gesundheit ihres Kindes; sie muss meist auch viele Fachkräfte erst aufklären. Das kann zu Isolations-erfahrung oder zum Vermeiden des Themas führen und Stigmatisierung und Ängste verstärken. Umso wichtiger ist, dass Schulen und Lehrkräfte sensibilisiert sind, um Eltern und Schüler*innen unterstützen zu können. Auch für Eltern gibt es das Angebot von Peer-Beratung, das – ähnlich der Selbsthilfe – Kontakt mit anderen Eltern/Familien und erwachsenen inter* Personen ermöglicht. Dort können auch Coming-Out-Prozesse mit Menschen besprochen werden, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Hier kann z.B. auf die *Beratungsstelle für Variationen der Geschlechtsmerkmale (Var.Ges)* verwiesen werden.

Hinweis

Wenn ein Kind oder eine jugendliche Person sich Ihnen mit dem Thema inter*, trans* oder nicht-binär anvertraut, unternehmen Sie nichts, ohne es mit der Schüler*in abgesprochen zu haben. Ein Coming-Out ist für viele Menschen ein (lebenslanger) Prozess, bei dem sie immer wieder überlegen, vor wem, wann und wie es erfolgen soll. Die Entscheidung darüber liegt immer bei der Person selbst. Achten Sie diese Selbstbestimmung! Vermeiden Sie ein Fremdouting, also eine Person gegen ihren Willen zu outen. Es kann allerdings für Sie als Lehrperson hilfreich sein, sich einen Menschen zu suchen, um sich – unter Wahrung der Identität und Anonymität der*des Jugendlichen – auszutauschen. Auch die Beratung von Trans*- und Inter*-Interessensverbänden in Anspruch zu nehmen kann unterstützend sein.



Toiletten für alle

Toiletten und die Regeln, wer welche benutzen darf, waren schon immer politisch aufgeladen. Nur für diejenigen, die den Normen entsprechen (können), wirkt diese Frage nach dem Zugang zu Toiletten banal. In den USA waren beispielsweise durch die sogenannten ‚Jim-Crow-Gesetze‘ bis in die 1960er Jahre Toiletten und andere öffentliche Räume entlang rassistischer Zuschreibungen getrennt. Ein anderes Beispiel ist der Kampf von Menschen mit Behinderung um Toiletten, die für sie zugänglich sind.

Häufig ist der Zugang zu Toiletten mit geschlechtlicher Zugehörigkeit verknüpft. In Schulen gibt es üblicherweise binäre Toilettenräume (für „Buben“ und „Mädchen“). TIN Schüler*innen sowie Schüler*innen, die nicht als eindeutig weiblich oder männlich wahrgenommen werden, bringt dies in eine schwierige Situation. Sie erleben oft verbale, sexualisierte oder körperliche An- und Übergriffe oder benutzen aus Angst eine Toilette, die nicht ihrer Geschlechtsidentität entspricht. Oder die betroffenen Schüler*innen versuchen das Klogehen in der Schule zu vermeiden. Sie essen und trinken wenig oder unterdrücken den Harndrang möglichst lange, was nicht nur sehr unangenehm ist, sondern auch ernstzunehmende gesundheitliche Folgen haben kann.



Ich bin eigentlich nie in der Schule auf die Toilette gegangen.

Jacky, trans, 13 Jahre

Toiletten für alle Geschlechter – manchmal auch geschlechtsneutrale Toiletten genannt – können (Angst vor) Diskriminierung und Gewalt abbauen. Es lässt sich menschenrechtlich (Recht auf individuelle Geschlechtsidentität) und kinderrechtlich (Schutz vor Diskriminierung) argumentieren, dass es sichere Toiletten für alle braucht, was Toiletten ohne geschlechtliche Markierung notwendig macht.⁴ Eine kostengünstige Möglichkeit ist, manche Toiletten für „alle Geschlechter“ umzuwidmen, während andere weiterhin geschlechtlich gewidmet sind. Im

⁴ Im Pflichtschulerhaltungs-Grundsatzgesetz (PflSchErh-GG) ist geregelt, dass jede Schule entsprechend der Anzahl an Klassen entsprechende Nebenräume (z.B. sanitäre Räume) einzurichten hat, die den Grundsätzen der Pädagogik und der Schulhygiene zu entsprechen haben. Näheres ist dann in landesrechtlichen Bestimmungen geregelt, die in jedem Bundesland etwas anders formuliert sind.

Idealfall stehen Einzelkabinen (im Sinne von einem abgeschlossenen Raum, wo ein Mensch ungestört ist) zur Verfügung, die von allen Geschlechtern genutzt werden können. Speziell ausgeschilderte Toiletten für trans*, inter* und/oder nicht-binäre Personen sind keine gute Lösung, weil diese zu benutzen einem Outing gleichkommt.

Wenn Schüler*innen sich als trans*, inter* oder nicht-binär outen, ist es sinnvoll, mit ihnen zu besprechen, ob es an der Schule eine Toilette gibt, die für sie passend ist bzw. wie eine solche geschaffen werden kann. Idealerweise werden „All Gender-Toiletten“ aber nicht erst aus einem Anlassfall heraus eingerichtet.

Aus antidiskriminatorischer Perspektive ist es auch wichtig, dass sich in allen Toiletten Mistkübel finden. Dies ist nicht nur für menstruierende Personen wichtig, sondern etwa auch für solche, die aufgrund von Blasenschwäche oder aus anderen Gründen Einlagen oder Ähnliches verwenden.

Wichtig ist, sich bei diesem Thema bewusst zu sein, dass alle Menschen eine Toilette brauchen und diese möglichst rasch, ungestört und sicher nutzen können möchten. Das ist eigentlich ein menschliches Thema und keines des Geschlechts. (Das Gefühl von) Sicherheit für alle muss durch räumliche Elemente, Gewaltprävention, Maßnahmen gegen Mobbing und Sensibilisierung gewährleistet werden. Wenn in Räumen geschlechterspezifische Gewalt passiert oder Angst davor besteht, wird dies nicht durch Ausschlüsse von TIN Menschen gelöst. Im Gegenteil, TIN Menschen verbleiben in der Situation, in keiner Toilette als ‚richtig‘ zu gelten und somit überall Angriffen ausgesetzt zu sein. Stattdessen braucht es Wissen über geschlechtliche Vielfalt, die Erfahrungen von TIN Menschen sowie Awareness-Konzepte und -Maßnahmen zum Schutze aller Geschlechter vor Gewalt und Diskriminierung.

Toiletten haben oft vielfältige Funktionen für Schüler*innen: Wenn es im Schulgebäude und im Außenbereich unterschiedliche Bereiche für Rückzug und Entspannung gibt, werden (geschlechtlich markierte) Toiletten von diesen Funktionen entlastet.

Sportunterricht für alle

Sport kann ein Ort der Ermächtigung sein, er kann die körperliche und psychische Gesundheit stärken, und er ermöglicht das Üben von Teamfähigkeit, Geduld und gelingender Kommunikation. Sport kann dabei unterstützen, Selbstbewusstsein aufzubauen und die Beziehung zum eigenen Körper zu stärken. Im Sport werden aber auch Erfahrungen von Ausgrenzung, Leistungsdruck, Unbehagen und Versagen gemacht. Ob trans*, nicht-binäre und inter* Kinder und Jugendliche Sport als befähigend und bereichernd erleben oder als Quelle für Angst und Stress, hängt auch davon ab, wie das Fach Bewegung und Sport in der Schule organisiert wird.

Ausschlüsse im Sport

Wie in anderen Lebensbereichen auch, werden im Sport soziale Normen und damit auch Geschlechternormen ausgehandelt und (re)produziert – denken wir nur an die Geschichte der Beteiligung von Frauen am Sport. Im Mittelpunkt des Sports steht der Körper: ihn zu bewegen, zu formen, sich körperlich zu betätigen und mit dem Körper Spaß zu haben. Wessen Körper gesellschaftlichen Idealvorstellungen oder gesellschaftlich akzeptierten Geschlechterbildern nicht entspricht, der*die verspürt Druck und ist Diskriminierungen ausgesetzt – etwa Frauen mit starker Körperbehaarung oder Männer mit ausgeprägten Rundungen im Brust- und Hüftbereich. Formen von Diskriminierung können unter Umständen bis zum Ausschluss oder körperlicher Gewalt führen. Im Sport wird der Fokus auf den Körper durch die Kleidung, die sportliche Aktivität als solche und auch die Räumlichkeiten verstärkt. Da die meisten Menschen sich auf den Körper beziehen, um das Geschlecht einer Person zu bestimmen, sind trans*, nicht-binäre und inter* Menschen gerade im Sport(unterricht) besonders vulnerabel.

Ein häufig vorgebrachtes Argument für den Ausschluss von inter* und trans* Personen von sportlichen Aktivitäten (vor allem von inter* und trans* Mädchen und Frauen) ist, dass sie einen unfairen Wettbewerbsvorteil hätten. Aktuell werden deswegen sogar verstärkt Sportlerinnen im Spitzensport wieder sogenannten Geschlechtstests unterzogen. Was dabei allerdings nicht berücksichtigt wird, ist, dass es innerhalb der Geschlechterkategorien im Sport eine große Bandbreite von Körperformen und körperlichen Fähigkeiten gibt. Am Beispiel von Rugby,

ein harter und körperlicher Sport, der oft mit Männlichkeit assoziiert wird, kann gezeigt werden, dass es Unterschiede zwischen den Spieler*innen gibt; einige sind größer und kräftiger, während andere schlanker und schneller sind. Diese Unterschiede sind im Rugby wichtig, vor allem in Situationen wie dem Lineout-Lift. Im Rugby, wie auch in vielen anderen Sportarten, ist die Vielfalt der Körpertypen eine Ressource und keine Schwäche. Die Aktion „*Rising Together – Öffne deinen Sport für alle Geschlechter und Sexualitäten!*“ von fairplay (2025a) stellt daher den Rugby-Sport ins Zentrum ihrer Kampagne.

”

*Schreibt doch auch in die Handreichung für Lehrer*innen, dass es diese starke Geschlechtertrennung nicht wirklich braucht. Unsere Lehrerin im Sport betont immer, dass die Jungs ,natürlich besser im Sport‘ sind. Das ist kontraproduktiv für die Klassendynamik und macht es schwierig, sich als trans* zu outen.*

Liam, trans, 17 Jahre

Körper und Bekleidung

Bekleidung, die beim Sport getragen wird, ist eng mit Geschlechternormen verknüpft. Schnitte und Kleidungsstücke, die mit einem Geschlecht verknüpft sind, das von der eigenen Geschlechtsidentität abweicht, können zu starkem Unwohlsein und zu *Dysphorie* führen. Schwimmkleidung, die den Körper entblößt, stellt für viele Schüler*innen ein Problem dar; bei trans* Jugendlichen kann sie die Dysphorie verstärken. Sportdressen gehen von (binären) Körpernormen aus, etwa Größe und Umfang an bestimmten Stellen, in die nicht alle hineinpassen und so vermittelt bekommen, dass sie nicht ,normal‘ seien. Zusätzlich sind trans* Jugendliche, die Binder tragen, mitunter körperlich eingeschränkt, weil die Lungenkapazität beeinträchtigt ist. Binder sind Kompressions-Kleidungsstücke für den Oberkörper.⁵ Sie werden oft von trans* Jungen/Männern und nicht-binären Menschen benutzt, um eine flachere und ,maskulin‘ geformte Brust zu bekommen. Das hilft z.B. gegen Dysphorie, aber auch, um besser bestimmte Kleidung tragen zu können, sich im eigenen Körper wohler zu fühlen und in der Öffentlichkeit sicherer zu sein. Beim Sport kann die Angst bestehen, ihn zu verlieren.

5 Queer Lexikon e.V. (2025a): Alles über sicheres Binding; <https://qlx.li/binder>

Manche TIN Kinder und Jugendliche scheuen körperliche Nähe zu anderen Personen. Übungen oder Spiele im Sportunterricht mit Körperkontakt und Boden- oder Geräteturnen mit Personen, die sichern, können für sie daher problematisch sein.

Der Körper von inter* Kindern entwickelt sich oft anders, als es normative Vorstellungen in Bezug auf ihr zugewiesenes Geschlecht erwarten lassen. Es gibt nicht *den einen* intergeschlechtlichen Körper – im Gegenteil, es gibt eine sehr große Vielfalt. Das bedeutet, dass die Erfahrungen intergeschlechtlicher Kinder und Jugendlicher sehr unterschiedlich und nicht verallgemeinerbar sind. Ihre Erfahrungen im Sport sind oft geprägt durch ihre medizinische und soziale Vorgeschichte, z.B. ob sie medizinischen Eingriffen unterworfen waren und ob Variationen der Geschlechtsmerkmale in der Schule und zu Hause thematisiert worden sind.

Variationen der körperlichen Geschlechtsmerkmale werden besonders im Lauf und nach der Pubertät bemerkbar, wenn etwa bei inter* Jungen das Wachstum der Brüste einsetzt und/oder sie einen sehr kleinen Penis haben, oder bei inter* Mädchen das Brustwachstum und die Menstruation ausbleiben und/oder sie eine sehr große Klitoris haben. Die Entblößung des nackten Körpers kann dazu führen, dass ein inter* Kind geoutet wird, wenn es körperliche Anzeichen seiner Variationen der Geschlechtsmerkmale zeigt. Nicht immer aber drückt sich Intergeschlechtlichkeit in sichtbaren äußeren Geschlechtsmerkmalen aus; daher ist Nacktheit nicht in jedem Fall ein Problem für inter* Kinder.

Duschen und Umkleiden

Umkleideräume und Duschen sind zumeist vergeschlechtlichte Räume. Für manche Mädchen kann dies im Sinne des Schutzes vor Übergriffen oder als Räume der Solidarisierung von Mädchen auch wichtig sein. Vergeschlechtlichte Räume können aber auch Räume der Abwertung oder Gewalt sein. So erleben etwa Jugendliche, die nicht den hegemonialen Schönheits-, Männlichkeits- und Weiblichkeitsnormen entsprechen, in Umkleiden bisweilen abwertende Kommentare und Blicke bis hin zu Mobbing.

Viele Jugendliche sind durch herrschende Schönheitsideale einem großen Druck ausgesetzt. Besonders in der Pubertät sind sie häufig mit ihrem Körper unzufrieden oder überfordert. Wenn trans*, inter* und nicht-binäre Schüler*innen ohnehin nicht gut mit ihrem Körper

klar kommen oder negative Kommentare zu ihrem Körper befürchten müssen, ist es noch viel schlimmer, sich vor anderen auszuziehen. In Umkleiden sind entkleidete Körper den Blicken der anderen und damit dem Risiko von abwertenden Kommentaren oder Übergriffen durch andere Jugendliche ausgeliefert. Dieses Risiko wird dadurch erhöht, dass Sportlehrer*innen oder Trainer*innen meist eine eigene Garderobe oder Umkleide haben und solche (verbalen) Übergriffe daher nicht mitbekommen, um einschreiten zu können (vgl. [Seitenwechsel 2022](#), S. 9). Ideal ist, wenn es (auch) Einzelkabinen gibt, in denen Schüler*innen beim Umkleiden und Duschen unbeobachtet sein können. Dies ist nicht nur für trans*, nicht-binäre und inter* Schüler*innen wichtig, sondern kann auch für andere Schüler*innen relevant sein, etwa weil sie Angst vor oder Erfahrung mit diskriminierenden Kommentaren oder Übergriffen haben.



*Meine Schule hat letztes Jahr ein genderneutrales Klo bekommen, was allerdings nicht so viel gebracht hat, weil die Leute, die queerfeindlich waren, vor den Klos gewartet haben und die Schüler*innen nicht in die Klos gelassen haben.*

Oskar, trans, 16 Jahre

Rechtliches zum Sportunterricht

Das österreichische [Schulorganisationsgesetz](#) schreibt vor, dass der Unterricht in Bewegung und Sport ab der 5. Schulstufe grundsätzlich nach Geschlechtern getrennt zu erteilen ist.⁶ Es gibt dazu Ausnahmen⁷, nach denen koedukativer Unterricht möglich ist. Zudem haben Lehrer*innen auch Spielräume, wie sie den Sportunterricht gestalten, wie sie mit anderen Gruppen/Klassen zusammenarbeiten u.Ä.m.

Das Bildungsministerium schafft bisher keine Klarheit, wie angesichts der binären Geschlechtertrennung im Sportunterricht Schüler*innen mit einem anderen Geschlechtseintrag als männlich oder weiblich berücksichtigt werden sollen. Die schulische Praxis hinkt in Österreich dem klaren rechtlichen Rahmen hinterher, denn: „Geschlecht“ kann im Sinne von Artikel 8 der Europäischen Menschenrechtskonvention – der das Recht auf individuelle Geschlechtsidentität schützt – inklusiv

⁶ SchOG § 8b Abs. 1

⁷ SchOG § 8b Abs. 2

und umfassend verstanden werden und meint auch alternative Geschlechtsidentitäten, also Frauen, Männer, inter, trans* und nicht-binäre Personen. Dieser Definition von Geschlecht folgt auch das österreichische Gleichbehandlungsgesetz. Für den Schutz vor Diskriminierung ist es dabei unerheblich, ob trans*, nicht-binäre und inter* Personen ihren Namen und Personenstand bereits offiziell geändert haben.

Eine Befreiung vom Pflichtgegenstand Bewegung und Sport ist u.a. aus gesundheitlichen Gründen möglich.⁸ Die Schulleitung kann hierfür die Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses verlangen, welches die Inhalte eines Gutachtens⁹ (d.h. Gesundheitsbild und die sich daraus ergebenden medizinischen Schlussfolgerungen) zu enthalten hat. Eine Befreiung schließt diese Schüler*innen aber auch von einem wichtigen Bildungsbereich aus.

Schulsport TIN-inklusiv gestalten

Was können nun Sportlehrer*innen tun, um inter*, trans* und nicht-binären Schüler*innen einen möglichst angst- und stressfreien Zugang zum Sportunterricht zu ermöglichen?

Sie können sich über die Lebensrealitäten von TIN Kindern und Jugendlichen informieren, speziell was die Bedeutung des Körpers anbelangt (siehe dazu weiter oben).

Sie können überlegen:

- ▶ Ist die bauliche Infrastruktur (Umkleideräume, Duschen) so gestaltet, dass trans*, inter* und nicht-binäre Menschen sich sicher fühlen können? Sportstätten verfügen oft nicht nur über geschlechtsspezifisch getrennte Gemeinschaftsduschen für die Schüler*innen, sondern auch über Einzelzimmer mit Dusche für die Lehrpersonen. Diese könnten für TIN-Schüler*innen zur Verfügung gestellt werden.
- ▶ Welche Kleiderordnung haben wir im Sportunterricht? Können sich trans*, inter* und nicht-binäre Menschen dabei wohl fühlen – und auch alle anderen, die aus religiösen oder anderen Gründen Unbehagen empfinden?

⁸ SchUG § 11 Abs. 6

⁹ vgl. Jonak/Kövesi 2016, § 11 SchUG Anm 11

- ▷ Signalisieren wir als Sport-Lehrkräfte, dass uns ein offener, respektvoller und wertschätzender Unterricht wichtig ist? Verwenden wir sprachliche Aufforderungen, Anfeuerungen oder Floskeln ohne Geschlechterstereotype – z.B. Leute, Team (statt Spieler, Mannschaft), Knieliegestütze (statt „Frauenliegestütze“)?
- ▷ Fragen wir trans*, inter* und nicht-binäre Schüler*innen danach, in welcher (Geschlechter-)Gruppe sie im Sport dabei sein wollen? Dabei geht es um die Anerkennung des Identitätsgeschlechts, auch wenn der Personenstand nicht geändert ist. Akzeptieren wir, wenn diese Entscheidung später geändert wird?
- ▷ Wer steht bei Fragen und Problemen als Ansprechperson zur Verfügung?
- ▷ Können wir das Geschlechterkonzept im Sportunterricht mit zwei voneinander getrennten Gruppen, die sich auf normative Körperbilder gründen, weiterentwickeln hin zu einem Sport-Sicherheitskonzept? Alle Schüler*innen sollen sich im Sport und in ihren Umkleiden wohl und sicher fühlen.

Vielleicht lässt sich nicht für alles gleich eine praktikable Lösung finden, aber Sie können eine grundsätzlich offene Haltung gegenüber allen Schüler*innen zeigen und sie nach ihren Bedürfnissen fragen.

”

Wenn ein Mädl das erste Mal die Regel gehabt hat, dann hat sie es den Mädchen der Klasse erzählt: „Na, jetzt hab ich das auch endlich.“ Ich hab da nie was erzählen können. Dann haben sie immer die Entschuldigungen gehabt, dass sie nicht mitturnen haben können. Ich war da nie dabei.

Andrea, inter, zit. n. Enzendorfer 2024, S. 215

Tipps

- ▷ *fairplay* unterstützt Sie mit einer umfangreichen Liste an Ressourcen, Organisationen, Toolkits und Handlungsempfehlungen: <https://www.fairplay-education.at/lessons/ressourcen/>
- ▷ Seitenwechsel, der Sportverein für FrauenLesbenTrans*Inter* und Mädchen e.V. in Berlin gibt eine Fülle an Anregungen für Sportvereine und -verbände, die auch für den Schulsport umsetzbar sind. Vor allem die „Wissensbausteine“ punkten mit konkreten Situationsbeispielen und Umsetzungshilfen: <https://charta.seitenwechsel-berlin.de/>
- ▷ **100% Sport**, das österreichische Zentrum für Gendergerechtigkeit und Sport, kann in Bezug auf den Sportunterricht eine Ansprechstelle sein.

Der Respekt vor Vielfalt kann sich auch darin ausdrücken, dass im Sportunterricht positive und erfolgreiche inter*, trans* und nicht-binäre Vorbilder für die Kinder und Jugendlichen gezeigt werden, etwa trans* Sportler*innen wie Laurel Hubbard (neuseeländische Gewichtheberin), Lia Thomson (US-amerikanische Schwimmerin), Layshia Clarendon (US-amerikanische Basketballspielerin) und Quinn (kanadische Fußballer*in). Aber auch **cis** Sportler*innen, die die Teilnahme von trans* Sportler*innen am Sport unterstützen, etwa Sasha Acheson (englische Rugby-Spielerin), Neville Southall (ehemaliger walisischer Fußballtorwart), Megan Rapinoe (ehemalige US-amerikanische Fußballspielerin) und Sue Bird (ehemalige US-amerikanisch-israelische Basketballspielerin) (vgl. Holzer 2024, S. 12). Ganz wichtig sind beispielsweise auch Caster Semenya (südafrikanische Läuferin, Olympiasiegerin und Weltmeisterin), Dutee Chand (indische Leichtathletin), Annet Negesa (ugandische Leichtathletin) und Imane Khelif (Algerische Boxerin und Olympiasiegerin) – diese sehr erfolgreichen Athletinnen haben aufgrund ihrer Variationen der Geschlechtsmerkmale Menschenrechtsverletzungen, inter- und transphobe Hetze u.a. in den Medien und Ausschlüsse innerhalb ihrer Disziplinen erfahren, diese aber auch bekannt gemacht und teilweise juristisch verfolgt. Alle genannten Sportler*innen sind ursprünglich durch ihre sportlichen Leistungen bekannt geworden und können somit für alle Schüler*innen Vorbilder im Bereich Sport sein.

Schulveranstaltungen und Übernachtungen

Schulveranstaltungen, also Aktivitäten wie Ausflüge, Sprachreisen oder Sportwochen, dienen der Ergänzung des lehrplanmäßigen Unterrichts (§ 13 Abs 1 **SchUG**) und sind – mit einigen Ausnahmegründen – verpflichtend. Solche Veranstaltungen sind oft wichtige Erfahrungen im Sinne der Klassengemeinschaft, verbindender Erlebnisse und einem Kennenlernen außerhalb des schulischen Rahmens. Für Schüler*innen, die Ausschluss und Abwertung erfahren, können sie aber auch ein sehr schwieriges Setting sein, weil sie den anderen Schüler*innen noch intensiver ausgesetzt sind als im Schulalltag und Rückzugsmöglichkeiten häufig fehlen. Besprechen Sie im Vorfeld die Situation mit Schüler*innen, für die die Schulveranstaltung schwierig sein könnte, und suchen Sie gemeinsam mit ihnen nach möglichen Lösungen (z.B. kein Zwang, bei allen Aktivitäten teilzunehmen, Rückzug ermöglichen, Achtsamkeit bei Zimmereinteilungen...).

Ein Thema ist die Frage der Unterbringung bei Übernachtungen, die üblicherweise nach Geschlecht getrennt organisiert wird (siehe dazu die Schulveranstaltungsverordnung). Lehrer*innen fragen sich dann vielleicht, woran sie sich orientieren sollen: Am Geschlechtseintrag in den Dokumenten? An der Geschlechtsidentität der Schüler*innen? Am besten ist es, im Vorfeld mit den TIN Schüler*innen zu besprechen, mit wem sie gerne ein Zimmer teilen wollen und dies dann auch mit den gewünschten Zimmerkolleg*innen abzuklären. Oft ergibt sich dann bereits eine unproblematische Lösung.

Sorgen machen sich Lehrpersonen oft dann, wenn bei der gewünschten Variante Schüler*innen im selben Zimmer schlafen, deren offizieller Geschlechtseintrag nicht derselbe ist bzw. deren Körpergeschlecht unterschiedlich ist. In einem solchen Fall kann es sinnvoll sein, das Einverständnis der Erziehungsberechtigten dieser Schüler*innen einzuholen und sich mit der Schulleitung abzusprechen. Notfalls kann auch ein Einzelzimmer eine Lösung sein.

Wichtig ist, zu bedenken, dass es nicht darum geht eine allgemeine Regel zu finden, sondern von der Situation der konkreten Schüler*innen und ihrer Klasse auszugehen. Eine solche situationsbezogene und unaufgeregte Lösung, die unter Einbezug der Beteiligten gefunden wird, ist oft weniger schwierig als gedacht.



Schulentwicklung und Geschlechtervielfalt

Wie könnte nun eine inklusive Schule aussehen, in der inter*, trans* und nicht-binäre Kinder und Jugendliche eine unterstützende Lernumgebung vorfinden, in der sie sich in ihrem So-Sein wahrgenommen, angenommen und respektiert erleben – und nicht als „Problem“ oder Überforderung für die handelnden Personen und Strukturen? Welchen Wandel auf pädagogischer, inhaltlicher, struktureller und organisatorischer Ebene könnte eine Schule dafür einleiten und vollziehen?

Geschlechtervielfalt ist auf mehreren Ebenen in Schule von Relevanz:

▷ **Geschlechtliche Vielfalt als fachlicher Lehr- und Lerninhalt:** Dies meint, dass über geschlechtliche Vielfalt aus Perspektive der Unterrichtsfächer gelernt wird, also etwa wenn im Kunstunterricht künstlerische Arbeiten der österreichischen Künstler*in Jakob Lena Knebl besprochen werden oder im Biologieunterricht die Vielfalt äußerer Genitalien zum Thema wird.

▷ **Geschlechtliche Vielfalt als fächerübergreifende Querschnittsthematik:** Das meint etwa, dass geschlechterreflektiert und vielfaltsinklusiv gesprochen wird (unabhängig davon, was gerade Gegenstand des Unterrichts ist) oder dass Geschlechternormen in Unterrichtsmaterialien zum Thema gemacht werden.

▷ **Geschlechtliche Vielfalt in der pädagogischen Alltags- und Beziehungsgestaltung:** Wo können sich Schüler*innen Unterstützung holen, wenn sie aufgrund von Geschlecht abwertende Kommentare oder Diskriminierung erleben? Werden die gewählten Namen und Pronomen von trans* Jugendlichen in der Schule akzeptiert? etc. Diese Fragen wurden in den vorangegangenen Kapiteln schon ausführlich behandelt.

▷ **Geschlechtliche Vielfalt als Aufgabe diskriminierungsreflektierter Schulentwicklung und Professionalisierung von Fachkräften:** Hierzu zählen etwa themenspezifische Fortbildungen für das Personal oder die Entwicklung eines diskriminierungsreflektierten Schulprofils. Auch in Kinderschutzkonzepten (siehe § 44 SchUG) sollte Antidiskriminierung als Teil der Prävention von (sexualisierter) Gewalt berücksichtigt werden. Eine gute Möglichkeit sind auch längerfristige Kooperationen mit Expert*innen- und Selbstvertretungsorganisationen¹⁰ und Maß-

10 Selbstvertretungsorganisationen sind Zusammenschlüsse von Personen, die

nahmen in der Gestaltung der Personalpolitik pädagogischer Einrichtungen (z.B. Kenntnisse und Kompetenzen zu Geschlecht und Diskriminierung als Kriterium in Bewerbungsverfahren).

Im besten Fall begreift die Schule den Wandel in Richtung Geschlechtervielfalt und Diskriminierungsschutz als gemeinsame professionelle Aufgabe und als Anlass von Schulentwicklung. Das Miteinbeziehen von vielfältigen Lebensformen darf nicht vom Engagement einzelner Lehrkräfte abhängen.



In dem Biobuch, das ein Jahr vorher herausgegeben wurde, standen über das Thema Intergeschlechtlichkeit richtig falsche Sachen drin, dass Leute mit mehr X Chromosomen weniger intelligent sind, was falsch ist. Ich fand das total krass, Scheiße eigentlich, wie die Lehrerin damit das Thema behandelt hat.

Rene, inter, zit. n. Enzendorfer 2024, S. 210f.

Mehr Wissen hilft

Ein guter Start wird damit gemacht, dass sich möglichst alle professionell Tätigen, die in und rund um Schule mit Kindern und Jugendlichen arbeiten – Lehrer*innen und Schulleiter*innen, Schulsozialarbeiter*innen, Schulpsycholog*innen, Schulärzt*innen, Schulwart*innen etc. – mit dem Thema geschlechtliche und sexuelle Vielfalt auseinandersetzen und ihr Wissen und ihre Kompetenzen dazu stetig erweitern. Das kann sowohl im Rahmen von (schulinternen) Fortbildungen als auch mit punktuellen externen Weiterbildungsangeboten erfolgen.

Um möglichst viele Lehrpersonen beim Thema körperliche Vielfalt und Geschlechtsidentität ‚mitzunehmen‘, sollte im Lehrer*innen-Kollegium respektvoll und wertschätzend mit unterschiedlichen Wissensständen umgegangen werden. Eigene Unsicherheiten zum Thema können so besprochen werden; ein fehlerfreundlicher Umgang ermöglicht es, abwertende Äußerungen anzusprechen, ohne andere Lehrpersonen zu verurteilen. Die Kinderrechte, der Grundsatzterlass „Reflexive Ge-

von struktureller Benachteiligung betroffen sind und sich für gemeinsame Anliegen einsetzen. So ist etwa VIMÖ, der Verein Intergeschlechtlicher Menschen Österreich, von inter* Personen gegründet worden, um die Lebenssituation von inter* Menschen zu verbessern, etwa durch politische Interessensvertretung sowie Sensibilisierungs- und Community-Arbeit.

schlechterpädagogik und Gleichstellung“ und der schulische Auftrag, Bildung für alle zu ermöglichen, sind die rechtlichen und pädagogischen Grundlagen, auf die bei Unverständnis oder Widerstand Bezug genommen werden kann.

Das Ziel sollte sein, dass das (pädagogische) Schulpersonal über aktuelles fachliches Wissen zu Inter*- und Trans*-Geschlechtlichkeit und Nicht-Binarität, zu den entsprechenden Begrifflichkeiten und zu spezifischen Lebenslagen von TIN Kindern bzw. Jugendlichen verfügt. Je mehr Sie über das Thema lernen und wissen, desto weniger müssen trans*, inter* und nicht-binäre Personen alles selbst erklären – und gerade den TIN Kindern und Jugendlichen sollte dies auch nicht zur Aufgabe gemacht werden, wo es doch um ihre persönlichen Erfahrungen und sensible Themen geht. Bedenken Sie dabei auch, dass es Eltern gibt, die ihre Kinder nicht unterstützen oder selbst mit persönlichen Prozessen der Auseinandersetzung beschäftigt sind. Ihr Wissen als Lehrperson kann hier einen großen positiven Unterschied für die Schüler*innen, aber auch die Eltern machen.

Nehmen Sie bei der Planung, Entwicklung und Umsetzung einer vielfaltsinklusiven Schulkultur und des Kinderschutzkonzepts die Beratungsangebote von Expert*innen der Selbstvertretungsorganisationen in Anspruch (siehe Kapitel „Einladung von externen Anbieter*innen“ und die Kontakte in „Beratung, Bildung, Community-Angebote“).



*Es ist nicht die Aufgabe der Schüler*innen, die Leute an der Schule aufzuklären.*

Oskar, trans, 15 Jahre

Die eigene professionelle Haltung reflektieren

Die Auseinandersetzung mit Geschlechtervielfalt kann unterschiedliche Gefühle auslösen, wie etwa Neugier, Irritation, Überforderung, Abwehr oder Mitgefühl. Solche Gefühle und damit verbundene Einstellungen zu reflektieren ist eine wichtige Aufgabe pädagogisch-professionellen Handelns. Vielleicht berührt die Auseinandersetzung bisher nicht reflektiert bearbeitete Erfahrungen der eigenen Lebensgeschichte? Vielleicht fordert sie bisher unhinterfragte Gewissheiten heraus?

Wir wachsen alle mit den gesellschaftlichen Anforderungen von Männlichkeit und Weiblichkeit auf (vgl. dazu *Debus 2012* und *Stuve/*

Debus 2012) und müssen unser ganzes Leben einen Umgang damit finden. Als pädagogisch Tätige haben wir zudem (im Team) die Aufgabe, für alle Kinder und Jugendlichen in unserem Verantwortungsbereich ein gutes und respektvolles Lernumfeld zu schaffen. Eine Auseinandersetzung mit den eigenen Gefühlen und Einstellungen ist wichtig, damit Pädagog*innen sich nicht (ungewollt) abwertend gegenüber Kindern und Jugendlichen verhalten, die sie als nicht geschlechtskonform wahrnehmen.

Wenn Lehrende sich Wissen über die Vielfältigkeit und Fluidität von Geschlecht aneignen, heißt das nicht notwendigerweise, Kategorien wie Frau/Mann, Hetero-/Homosexualität gänzlich aufzugeben – es kann ihnen aber die Selbstverständlichkeit nehmen und das breite Spektrum an Geschlechtern, Begehrens- und Lebensweisen bewusst machen.

Seien Sie aufmerksam, hören Sie zu und zeigen Sie Akzeptanz gegenüber den Selbstauskünften und dem Selbsterleben von Kindern und Jugendlichen.

Wenn Sie merken, dass es Ihnen schwer fällt, Schüler*innen in ihrem geschlechtlichen Selbstverständnis oder Suchprozess ernst zu nehmen oder Sie unsicher in Ihrer Haltung und Ihrem Handeln werden, kann Folgendes hilfreich sein:

- ▶ Nehmen Sie sich einen Moment Zeit für Selbstreflexion. Woher kommt Ihre Unsicherheit oder Ablehnung? Vielleicht fühlen Sie Scham oder negative Gefühle aufsteigen, vielleicht wissen Sie nicht, woher auf einmal diese Gefühle kommen.
- ▶ Bleiben Sie professionell und verständnisvoll im Umgang mit den Schüler*innen und suchen Sie sich passende Settings, wo Ihre Gefühle Raum bekommen und besprochen werden können, z.B. in einer Supervision.
- ▶ Setzen Sie sich mit Ihrem eigenen geschlechtlichen Gewordensein auseinander. Welche Botschaften haben Sie in Ihrer Kindheit zu Geschlecht vermittelt bekommen? Was sind Ihre Vorstellungen von körperlicher Vielfalt? Wie denken Sie in Bezug auf Geschlechterrollen? Was bedeutet Identität für Sie persönlich?
- ▶ Manchmal verweisen Gefühle der Abwehr auf eigene Verletzungserfahrungen in der Vergangenheit, z.B. für das Aussehen

belächelt worden zu sein oder nicht zu den coolen oder begehrten Jugendlichen gehört zu haben.

- ▷ Manchmal verweisen schwierige Gefühle auch auf eine Abwehr der Auseinandersetzung mit eigenen Privilegien und fragwürdigen Einstellungen, weil sie unangenehm sein könnte. Das ist nachvollziehbar, aber es ist Teil Ihrer professionellen Aufgabe, sich dem zu stellen. Suchen Sie sich einen guten Rahmen für Ihre eigenen Lernprozesse, sprechen Sie mit vertrauensvollen Kolleg*innen, machen Sie eine Fortbildung oder nähern Sie sich über Filme oder Bücher an das Thema an.
- ▷ Bedenken Sie: Inter- und Transgeschlechtlichkeit sowie Nicht-Binarität sind per se nicht sichtbar. In vielen Situationen sind TIN Menschen anwesend, Sie wissen es aber oft gar nicht.
- ▷ Unsere (verbale und non-verbale) Sprache ist machtvoll. Bewertungen und Witze, die sich auf Geschlecht und Sexualität beziehen, können verletzen. Darüber nachzudenken, ob Sie wollen würden, dass jemand so über Sie spricht, kann Ihnen helfen zu erkennen, ob Sie sich respektvoll ausdrücken. Auch wenn es nicht die Intention nicht sein sollte, zu verletzen, kann das die Auswirkung sein.
- ▷ Unterlassen Sie (intime) Fragen, die Sie selbst so auch nicht gestellt bekommen wollen würde, z.B. über Genitalien. Manche Menschen missachten im Kontakt mit TIN Personen aus Neugier gängige Regeln der Höflichkeit und des Respekts.
- ▷ Bewerten Sie nicht das Aussehen und den Geschlechtsausdruck anderer Menschen! Es geht um persönliche und menschliche Merkmale, wie bei anderen Themen auch, etwa Größe, Gewicht, Hautfarbe oder auch Behinderung. Abwertende Kommentare, auch wenn sie ‚scherzhaft‘ gemeint sind, können Schüler*innen stark beeinflussen – in ihren sozialen Interaktionen, aber auch in ihrem Wohlbefinden und ihrer mentalen Gesundheit.

Das Wichtigste ist jedenfalls: Don't Panic! ☺ Neue Begegnungen können generell herausfordernd sein. Das kennen wir alle und wir sind immer wieder herausgefordert, Neues zu lernen oder unsere Sichtweisen zu überdenken. Vielleicht wollen Sie ‚nichts falsch machen‘. Das ist ein

guter Anfang. Es geht nicht darum ‚keine Fehler zu machen‘ – das gelingt sowieso niemandem –, sondern TIN Schüler*innen mit einer offenen und respektvollen Haltung zu begegnen, die ihnen vermittelt, dass sie ernst genommen werden.



Also meine Ethik-Lehrerin ist Vertrauenslehrerin und ich erzähl ihr einfach Sachen und sie hört mir zu und für mich ist das super. Sie ist die einzige Person, die sich wirklich länger interessiert hat für Nicht-Binärität und Transsein und Queerness und Homosexualität.

Michi, nicht-binär, 16 Jahre

Mit Diskriminierungen im Schulalltag umgehen

Wissen über Diskriminierung hilft, mit Beschimpfungen, abwertenden Äußerungen und ausgrenzendem Verhalten umzugehen (siehe Kapitel „Was ist Diskriminierung?“). Für verbale Diskriminierung bzw. abwertendes Sprechen über gesellschaftlich benachteiligte Personengruppen (z.B. behinderte Menschen, trans* Personen...) wird auch der Begriff Hatespeech oder Hassrede verwendet. Hatespeech kann auch einmalig auftreten und richtet sich gegen soziale Gruppen oder einzelne Personen, denen eine solche Gruppenzugehörigkeit zugeschrieben wird. Im Gegensatz dazu beziehen sich die Begriffe Mobbing/Bullying auf systematisches und wiederholt stattfindendes Verhalten, das auch physische Gewalt beinhalten kann. Ein Gruppenbezug muss bei Mobbing/Bullying nicht vorliegen, es kommt aber häufig vor, dass insbesondere jene Schüler*innen Bullying erleben, die auch gesellschaftliche Diskriminierung erfahren, etwa weil sie den gängigen Geschlechternormen nicht entsprechen (vgl. [Ballaschk et al. 2022](#)).

TIN Schüler*innen berichten, dass Lehrpersonen oft nicht eingreifen, wenn sie, queere Personen oder Themen allgemein abgewertet oder lächerlich gemacht werden. Dieses Nicht-Eingreifen von Erwachsenen lässt die Jugendlichen alleine. Wegen der Autorität von pädagogisch Tätigen wird dies oft als noch verletzender wahrgenommen als die diskriminierenden Äußerungen der Gleichaltrigen.

In der Coming-out-Studie des Deutschen Jugendinstituts ([Krell/Oldemeier 2015](#)), bei der insgesamt 5037 schwule, lesbische, bisexuelle, trans*, genderdiverse oder orientierungsdiverse junge Menschen

zwischen 14 und 27 Jahren teilgenommen haben, geben 60,5% der Befragten an, dass sie Angst vor Problemen in der Schule/Ausbildung/Uni/am Arbeitsplatz hätten, wenn sie sich outen würden. 48% geben an, dass Lehrpersonen sich nicht klar gegen Mobbing (aufgrund von Geschlechtsidentität und/oder sexueller Orientierung) positioniert haben.

Im besten Fall reagieren Sie als Lehrer*innen unmittelbar, direkt und respektvoll, zum Beispiel indem Sie eine Beschimpfung mit folgenden Worten kommentieren: „Das ist diskriminierend und widerspricht unseren Regeln zum respektvollen Umgang.“ Manchmal gelingt eine solche unmittelbare Reaktion nicht, z.B. aus eigener Sprachlosigkeit. Es ist immer möglich, auch zu einem späteren Zeitpunkt nochmals darauf zurückzukommen.

Die Verantwortung für das Benennen und Beenden von Diskriminierung und Mobbing sollte nicht den betroffenen Schüler*innen zugeschoben werden, sondern von Lehrpersonen und nicht betroffenen Mitschüler*innen übernommen werden. Wenn Kolleg*innen sich belustigend und abwertend zu Geschlechtsausdruck, Geschlechtsidentität oder den Körpern von Schüler*innen, Eltern oder anderen Kolleg*innen äußern, machen Sie im Team darauf aufmerksam, dass es sich hierbei um Diskriminierung handelt.

Weiterführende Infos

Beispiele für mögliche Reaktionen auf verbale Diskriminierungen und Beschimpfungen von TIN Personen finden Sie im Kapitel „Argumentationshilfen bei Abwehrreaktionen“ sowie in folgenden Broschüren:

▷ **„Schwule Sau!“ „Du Transe!“ „Kampflesbe“ – Was tun bei Beschimpfungen und diskriminierenden Äußerungen?**

(Bildungsinitiative Queerformat 2018)

▷ **„Sag was!“ Impulse gegen die Sprachlosigkeit** (LAG Lesben in NRW 2019)

Ablehnung und Intoleranz gegenüber trans* und inter* Menschen werden manchmal mit Religion, Tradition oder Kultur begründet. Dabei stehen viele Lehrkräfte vor der Herausforderung, als *weiße* nicht- oder andersgläubige Erwachsene die Thematik zu besprechen, ohne damit den Jugendlichen ihre Expertise für ihren Glauben abzusprechen. Hier

können interessierte Fragen helfen, das Thema besprechbar zu machen und Perspektiven zu öffnen: „Wie muss es sich für queere gläubige Menschen anfühlen?“, „Kann man sich aussuchen, wie man geboren ist und als was man sich fühlt?“, „Ist es okay, wenn eine Kirche über Menschen urteilt oder ihnen ihre Existenz abspricht?“, „Gibt es denn ‚den‘ Islam / ‚den‘ Katholizismus / ‚das‘ Judentum etc. oder ‚die‘ queeren Muslim*innen / Katholik*innen / Juden*Jüdinnen etc.?“

Viele erwachsenen Pädagog*innen werden von ihren Schüler*innen nicht als religiöse Autorität angesehen. Sie können aber darüber sprechen, wie sich der persönliche Glaube und queere Lebensweisen vereinbaren lassen oder wie sich Religion und Glaube unterscheiden können. Manchmal kann es wichtig sein, den Unterschied zwischen freier Meinungsäußerung, Mobbing und Hassverbrechen herauszuarbeiten. Ein Zugang könnte auch sein, gemeinsam ein Video von/über TIN Personen aus einer Glaubensgemeinschaft anzuschauen und darüber ins Gespräch zu kommen: „Wie seht ihr das, was wir gerade gesehen und gehört haben?“

Eine aktuelle Handreichung der Deutschen Bischofskonferenz „*Geschaffen, erlöst und geliebt. Sichtbarkeit und Anerkennung der Vielfalt sexueller Identitäten in der Schule*“ beinhaltet schulpädagogische und schulpastorale Leitlinien sowie Handlungsempfehlungen für die verschiedenen Akteur*innen in der Schule aus katholischer Perspektive (Deutsche Bischofskonferenz 2025).

TIN und religiös – biografische Erzählungen

15 queere Personen aus verschiedenen religiösen Communities (unter ihnen trans* und inter* Menschen) erzählen im Rahmen der Fotoausstellung „*This is me – queer und religiös?*“ des Jüdischen Museums Schleswig-Holstein (2022) über ihren Selbstfindungsprozess in Bezug auf ihr Geschlecht, ihre Sexualität und ihren Glauben.

Gläubige inter* und trans* Personen berichten über ihre Ausschluss-Erfahrungen mit der römisch-katholischen Kirche, nachzulesen in: *INTER* UND TRANS* Geschöpfe und ihre Geschlechter* (Katholische Akademie in Bayern 2023).

Schulleitbild

Das Schulleitbild oder die Schulordnung können das Vorgehen gegen Mobbing und Diskriminierung unterstützen, wenn darin ausdrücklich die Inklusion von inter*, trans* und nicht-binären Menschen genannt ist. Entsprechende Antidiskriminierungs-Regelungen sollten regelmäßig kommuniziert werden (z.B. im Rahmen der ersten Konferenz zu Schulbeginn oder für neu angestellte Lehrpersonen) und klarstellen, was Diskriminierung in Bezug auf geschlechtliche Vielfalt bedeutet, und wie diskriminierenden Äußerungen und Verhaltensweisen begegnet wird.



Man sollte den Kindern klar machen, dass es nicht cool ist, etwas Homo- oder Transfeindliches zu sagen. Man sollte besonders die Mitläufer dabei unterstützen, keine Mitläufer zu sein. Bei mir in der Schule gibt es keine einzelnen Leute, die mobben, es sind immer Gruppen, also Jungsgruppe, die Leute mobben, aber ein einzelner Junge würde das niemals alleine tun.

Chris, nicht-binär, 14 Jahre

Kinderschutzkonzept

Kinder und Jugendliche können in unterschiedlichen Formen Gewalt erfahren, die mit Geschlecht, Geschlechtsidentität und Sexualität in Verbindung steht. Diese Aspekte sind in der Prävention und der Intervention im Rahmen von Kinderschutzkonzepten zu berücksichtigen (vgl. **BMB o.J.a**).

Das Kinderschutzteam kann das Kinderschutzkonzept des Standorts unter anderem nach Folgendem analysieren:

- ▶ Haben wir Verhaltensregeln für eine diskriminierungs- und gewaltfreie Sprache zwischen schulischem Personal und Schüler*innen?
- ▶ Wissen wir bezüglich besonderer Vulnerabilitäten von TIN Schüler*innen Bescheid?
- ▶ Welche Risiken für Mobbing, Diskriminierung, Verächtlichmachung, Ausgrenzung und andere Formen physischer und psychischer Gewalt bezüglich TIN Schüler*innen erkennen wir am Schulstandort?

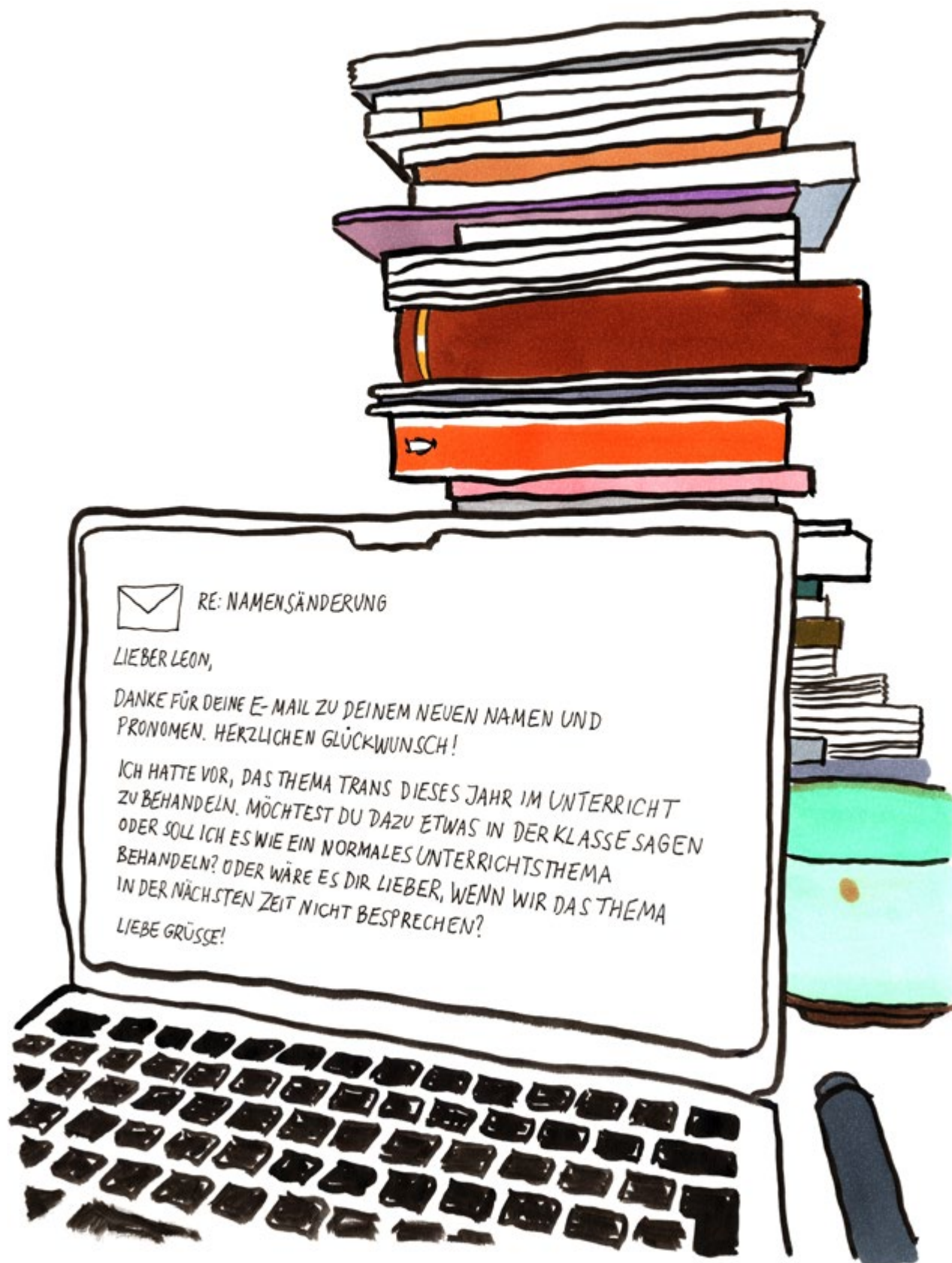
- ▶ Setzen wir Maßnahmen gegen Mobbing, Diskriminierung, Verächtlichmachung, Ausgrenzung und andere Formen physischer und psychischer Gewalt gegenüber TIN Schüler*innen (z.B. in der Hausordnung, in Workshops, im Rahmen der Verhaltensvereinbarung)?
- ▶ Setzen wir Konsequenzen in Fällen von Gewalt, Missbrauch, Mobbing und Diskriminierung von TIN Schüler*innen?

Beratung und Unterstützung zur Erstellung von Schutzkonzepten bieten zum Beispiel der Verein Selbstlaut (<https://selbstlaut.org>), die Plattform Kinderschutzkonzepte (<https://www.schutzkonzepte.at/>) sowie die Kinder- und Jugendanwaltschaft (<https://www.kija.at/>). Das österreichische Zentrum für Gendergerechtigkeit und Sport unterstützt bei Fragen zum Kinderschutzkonzept im Sportbereich: <https://100prozent-sport.at/kinderschutz-durch-schutzkonzepte-sich-gemeinsam-auf-den-weg-machen/>.

”

Meine Klassenvorständin unterstützt mich sehr und sie hat auch, als ich rausgekommen bin, an alle Lehrer einen Zettel geschrieben, dass ich jetzt so heiße und alle haben es wahrgenommen, außer ein Lehrer, mit dem hatte ich einen größeren Konflikt.

Michi, nicht-binär, 16 Jahre



Den Kontakt mit Erziehungsberechtigten gestalten

Das Thema geschlechtliche Vielfalt ist oft von Unsicherheiten, Besorgnis und Sprachlosigkeit begleitet. Wie können Lehrpersonen diesbezüglich besorgte Eltern oder Bezugspersonen ansprechen – auch solche, deren Kinder nicht trans*, inter* oder nicht-binär sind? Ein guter Einstieg kann über Wissensvermittlung gelingen. Sie können darüber aufklären, was Intergeschlechtlichkeit ist, und dass Transgeschlechtlichkeit kein Produkt von Sozialisation oder Erziehungsfehlern ist. Sensibilisieren Sie für den Leidensdruck von TIN Schüler*innen und seine Auswirkungen auf schulisches Lernen und Sozialkontakte. Wenn abwertende Äußerungen über Körper, Geschlechtsausdruck und/oder Geschlechtsidentität von Kindern, Jugendlichen, anderen Eltern oder Lehrpersonen fallen, sollten diese als Form von Diskriminierung besprochen werden. Die Lehrpläne aller Schultypen beinhalten die Stärkung von Diversität, Menschenrechtsbildung und Antidiskriminierung; diese Information kann in Elterngesprächen hilfreich sein. Unabhängig von Einzelgesprächen kann im Rahmen eines Elternabends zu Kinderrechten unter anderem die Wichtigkeit von Selbstbestimmung über den eigenen Körper an alle Eltern vermittelt werden.



Ich hätte mir einfach gewünscht, dass es Aufklärung darüber gibt, weil es wirklich ein totes Thema war, über das nicht gesprochen wurde.

Vanja, gender non-conforming, 18 Jahre

Mit Familien von TIN Schüler*innen im Gespräch

Generell sollte der Kontakt mit Eltern und Bezugspersonen vom Interesse an einer gemeinsamen Verständigung geprägt sein. Suchen Sie, in Absprache mit der Schüler*in, wenn möglich das Einvernehmen mit den Erziehungsberechtigten. Ein schwierig verlaufendes Gespräch kann vertagt und später wieder aufgenommen werden. Eventuell kann es helfen, nach Absprache eine Fachperson aus einer Beratungsstelle zum Gespräch hinzuzuziehen.

Insbesondere wenn Eltern skeptisch oder ablehnend gegenüber dem trans* oder nicht-binären Coming-Out ihres Kindes sind, kann die

Schule ein wichtiger Raum für TIN Schüler*innen sein, in dem sie unterstützende Erfahrungen machen können. Die Schule ist ein eigenständiger Lebens- und Lernbereich für Heranwachsende, in dem andere Gepflogenheiten und Regeln gelten (können) als in der Familie. Näheres siehe Kapitel „Ein Coming-Out in der Schule begleiten“.

Für inter* Schüler*innen und ihre Familien sind medizinische Erfahrungen oft keine positiven Erfahrungen. Oftmals bekommen sie viele Informationen, die überwältigend und pathologisierend sein können und erhalten nicht genug psychosoziale Begleitung. Lehrkräfte können dies nicht ausgleichen, aber die Familien durch eine akzeptierende und offene Haltung stärken. Als Lehrperson können Sie Eltern von (vermutlich) intergeschlechtlichen Schüler*innen darauf hinweisen, wie wichtig es ist, sich nicht unter Druck setzen zu lassen – gerade, wenn von medizinischer Seite Eingriffe an den Geschlechtsmerkmalen zum Thema gemacht werden. Hier ist das Weiterverweisen auf (Peer-)Beratungsstellen hilfreich.

Familien mit TIN Kindern bzw. Jugendlichen erleben ihre Situation oft als isolierend. Als informierte Lehrkraft können Sie allein dadurch stabilisierend wirken, dass Sie Akzeptanz zeigen und ansprechbar sind. Für TIN Schüler*innen und ihre Familien ist es entlastend, wenn sie nicht ständig alles von Grund auf erklären müssen.

Geschlechtervielfalt im Unterricht

Geschlechtervielfalt in Schule und Unterricht einzubeziehen ist nur ein Aspekt von geschlechterreflektierter Pädagogik, die in Theorie und Praxis bereits eine lange Tradition hat. Ihre Themenfelder sind etwa die Reflexion von Geschlechternormen, geschlechterreflektierende Bu-benarbeit sowie die Auseinandersetzung mit feministischen Anliegen, Sexismus und der Abwertung von Weiblichkeit. Geschlechtervielfalt ist in den letzten rund fünfzehn Jahren verstärkt zum Thema geworden, macht die anderen Themenfelder jedoch nicht obsolet.

Geschlechtliche Vielfalt – wie auch *sexuelle und amouröse Vielfalt* (vgl. *Debus 2021b*) – sollte in allen Fächern mitgedacht werden, z.B. durch eine inklusive Sprache. Zudem kann fachliches Wissen zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt auch zum expliziten Lehr- und Lerninhalt werden. So können im Geschichteunterricht die historischen Kämpfe gegen Diskriminierung und für Anerkennung und Gleichberechtigung thematisiert und damit aufgezeigt werden, dass es sich nicht um ‚Trends‘ oder neue Phänomene handelt. Lehrende brauchen dafür ein Wissen über marginalisierte Lebensweisen, Persönlichkeiten und Ereignisse, die im Lehrkanon unsichtbar bleiben. Dieses Wissen kommt im Studium meistens zu kurz. Bedenken Sie: Auch das Nicht-Benennen von geschlechtlicher Vielfalt kann diskriminierend wirken und Ausschlüsse produzieren.

Literarische und (auto)biografische Texte

Um Vorurteile abzubauen und Empathie zu fördern, können persönliche Schilderungen oder Biografien aus der Perspektive von TIN Kindern und Jugendlichen im Unterricht eingesetzt werden.

- ▷ EfEU-Empfehlungsliste von queeren Comics für die Arbeit mit Jugendlichen: https://www.efeu.or.at/seiten/download/Queere_Comics_Empfehlungsliste_2024.pdf
- ▷ Rezensionen von Kinder- und Jugendbüchern im EfEU-Newsletter: <https://www.efeu.or.at/newsletter.html>
- ▷ Autobiografische Texte von TIN Kindern und Jugendlichen: <https://www.transjaund.de/material/>

- ▷ Biografische Texte von inter* Personen: Sammelband „Inter*Pride – Perspektiven aus einer weltweiten Menschenrechtsbewegung“ (Haller/Pertl/Ponzer 2022)
- ▷ Gespräche mit Schweizer Jugendlichen und jungen Erwachsenen: „Queer Kids. 15 Porträts.“ (Caprez 2024)
- ▷ „Aus dem Tagebuche einer männlichen Gymnasiastin“ (1910): Die Geschichte von Leopoldine, später Leopold Zahn – ein Kind, das 1890 in Wien mit Variationen der Geschlechtsmerkmale geboren wurde und als Leopoldine zu Beginn des 20. Jahrhunderts das damalige Mädchengymnasium Rahlgasse besucht hat. Mit ca. 16 Jahren wurde die Intergeschlechtlichkeit bekannt und darauf der Personenstandseintrag entsprechend geändert. Wie L. Zahn in seiner 1910 anonym erschienenen Autobiografie mit dem Titel „Aus dem Tagebuche einer männlichen Gymnasiastin“ schreibt, war diese „Metamorphose“ (damals gab es noch ganz andere oder noch keine Begriffe für Intergeschlechtlichkeit) keine große Sache und von seiner unmittelbaren Umgebung positiv aufgenommen worden. Hier ist das Büchlein online zu lesen: <https://archive.org/details/zahn-1910-aus-dem-tagebuche-einer-maennlichen-gymnasiastin/page/8/mode/2up> (allerdings ist die Fraktur-Schrift für jüngere Menschen nicht mehr einfach zu lesen).¹¹

Im (Biologie-)Unterricht ist es wichtig, Wissen zu Körperlichkeiten und Geschlechtsidentitäten sachlich richtig zu vermitteln. Dazu gehört auch, Körpernormen zu reflektieren. Lehrbücher und Unterrichtsmaterialien könnten kritisch analysiert werden: Werden Vulven und Penisse in ihrer Vielfältigkeit abgebildet? Wird Wissen über intergeschlechtliche Genitalien vermittelt? Ist die Vielfalt von Körpern repräsentiert (im Speziellen bezüglich Chromosomen, Hormonen, Keimdrüsen, primärer und sekundärer Geschlechtsmerkmale)? Wird Intergeschlechtlichkeit als Variation der Geschlechtsmerkmale vermittelt (und nicht als Krankheit)?

¹¹ Clara Hartmann, die Betreiberin der Lili-Elbe-Bibliothek in Berlin hat diese wahre Geschichte des Kunsthistorikers und Verlegers Leopold Zahn, der 1970 in Baden-Baden starb, minutiös recherchiert und publik gemacht: <https://lili-elbe.de/blog/2020/01/diskretion-albernes-ding-leopold-zahn/>.

Wenn die herkömmlichen Lehrmaterialien und Schulbücher diese Vielfalt noch nicht respektvoll abbilden, können Sie als Lehrkraft Empfehlungen bezüglich vielfaltsorientierter¹² Unterrichtsmaterialien zu Rate ziehen.

Vielfaltsorientierte Unterrichtsmaterialien

- ▷ Queerformat, die Fachstelle für queere Bildung aus Berlin, bietet Hintergrundwissen, Materialien für Schulen sowie Literaturempfehlungen für Kinder- und Jugendbücher auf <https://queerformat.de/materialien/#schulepublikationen> (insbesondere die Handreichung BIO-DIVERS!).
- ▷ EfEU, der queer-feministische Bildungsverein in Wien – <https://www.efeu.or.at> – bietet neben Beratung auch Vorschläge für den Unterricht: <https://www.efeu.or.at/publikationen.html>.
- ▷ Die Fachstelle Selbstlaut aus Wien – <https://selbstlaut.org/> – arbeitet zu sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen. Sie bietet u.a. Informationen, eine interaktive Ausstellung und kostenlose Unterrichtsmaterialien – <https://selbstlaut.org/publikationen-und-materialien/unsere-publikationen/> sowie in einer kommentierten Literaturliste Empfehlungen für Kinder- und Jugendbücher, Materialien und Fachliteratur – https://selbstlaut.org/wp-content/uploads/Literaturliste_-Selbstlaut_-Herbst_2023.pdf.
- ▷ Dissens, das Bildungs-, Beratungs- und Forschungsinstitut in Berlin, bietet keine Unterrichtsmaterialien im engeren Sinn, sondern unterschiedliche Methoden/Übungen auf <https://www.dissens.de/materialien>.
- ▷ meinTestgelände, das Gendermagazin für junge Menschen – <https://www.meintestgelaende.de/> – lädt alle zwischen 14 und 27 Jahren ein, ihre Gedanken und Meinungen zu veröffentlichen: Texte, Songs und Videos, Ideen für eine gerechte Gesellschaft, Positionen und Gedanken zu Geschlechterrollen, zu queerem Leben, Geschlechtervielfalt und einem respektvollen Zusammenleben aller Geschlechter.
- ▷ „SAME SAME – BUT DIFFERENT. Trans*, inter* und nicht-binäre Perspektiven in der geschlechterreflektierenden Jungenarbeit“ (2024). Erstellt

12 Wenn hier von *vielfaltsorientiert* oder *vielfaltsinklusiv* die Rede ist, dann beziehen wir uns vor allem auf geschlechtliche Vielfalt. Vielfalt im weiteren Sinne beinhaltet zudem etwa auch die Vielfalt an Religionen, (sozialen) Herkunftsn, natio-ethno-kulturellen Zugehörigkeiten, Fähigkeiten und Lebensweisen.

vom Projekt Fachstelle TIN* Sachsen, Landesfachstelle Jungenarbeit der LAG Jungen- und Männerarbeit Sachsen e. V. und dem Projekt empower-MINT* des Bund Deutscher Pfadfinder_innen Thüringen. Download: <https://www.juma-sachsen.de/files/2024/12/2024-same-same-but-different.pdf>. Behandelt Lebensrealitäten von Menschen mit verschiedenen Geschlechtsidentitäten und weiteren gesellschaftlichen Positionierungen und ihren Bezug zu Männlichkeit_en.

▷ Vielma – www.vielma.at – bietet praxiserprobte Materialien und Modelle für die sexualpädagogische, -beratende und -therapeutische Arbeit. Die Materialien und Zeichnungen sind vielfältig, sachkundig, körperpositiv und möglichst barrierefrei. Sie geben Impulse für die pädagogische Arbeit und unterstützen beim Sprechen und Lernen zu Sexualität, Liebe, Vielfalt und Körper.

Vorschläge für vielfaltsinklusive Unterrichten

- ▷ Machen Sie geschlechtliche Vielfalt sprachlich sicht- bzw. hörbar: Sprechen Sie z.B. mit * (indem Sie zwischen „Schüler“ und „innen“ eine kurze Pause machen – „Schüler*innen“) und von „allen Geschlechtern“ (nicht nur von Mann und Frau / Buben und Mädchen). Dadurch können die Sichtbarkeit erhöht und die Anliegen von inter*, trans* und nicht-binären Menschen transportiert werden.
- ▷ Vermeiden Sie abwertende oder pathologisierende Begriffe. Bemühen Sie sich um affirmative, existenzbejahende und community-verankerte Bezeichnungen und Begriffe. Dabei ist es nicht schlimm, etwas nicht zu wissen, solange die Bereitschaft zur Reflexion und zum Lernen da ist.
- ▷ Hissen Sie die Regenbogenfahne – und sorgen Sie dafür, dass sie bei Beschädigung oder Diebstahl erneut gehisst wird.
- ▷ Statten Sie die Schulbibliothek mit themenspezifischen Büchern (und Filmen) aus. Setzen Sie diese als Unterrichtslektüren ein.
- ▷ Eine Empfehlung ist auch, TIN Personen in den Unterricht, z.B. im Rahmen von Workshops in die Schule einzuladen, um persönliche Kontakte und direkten Austausch zu Fragen rund um geschlechtliche Vielfalt und unterschiedlichen Lebensrealitäten zu ermöglichen (siehe „Beratung, Bildung, Community Angebote“).

- ▷ Eventuell möchten TIN Schüler*innen Ihrer Schule ihr Wissen als Erfahrungsexpert*innen weitergeben.
- ▷ Ermöglichen Sie die Gründung eines LGBTIQ+ Clubs oder einer AG in der Schule als selbstorganisierte Struktur und Raum von und für queere Schüler*innen.
- ▷ Tipps zu „*Inter* in Bildung und Lehre integrieren*“ hat Andreas Hechler zusammengefasst (Hechler 2025).
- ▷ Speziell qualifizierte Lehrpersonen können als Ansprechpersonen für Schüler*innen und Lehrer*innen zur Verfügung stehen. Ihre Aufgabe kann darin bestehen, (fachspezifische) Materialempfehlungen zu geben und dafür zu sorgen, dass Materialien, Poster und Informationsbroschüren zu queeren Themen in der Schule verfügbar und sichtbar sind.

Gruppeneinteilung nach Geschlecht?

In der Schule wird Gruppeneinteilung bisweilen nach Geschlecht vorgenommen (eine Mädchen- und eine Bubengruppe). Eine solche Gruppeneinteilung kommt manchen Schüler*innen entgegen, weil sie sich in der geschlechtshomogenen Gruppe wohler fühlen und sich in Handlungsweisen erproben können, die ihnen in geschlechtergemischten Gruppen nicht so leicht zugänglich sind. Für andere kann die Trennung in eine Mädchen- und eine Bubengruppe eine schwierige Erfahrung sein, etwa weil sie sich in der binären Geschlechtereinteilung nicht wiederfinden; weil sie nicht in die Gruppe wollen, die ihnen zugeschrieben wird; oder weil sie in der geschlechtshomogenen Gruppe mit Abwertung, Ausschluss oder Marginalisierung rechnen müssen.

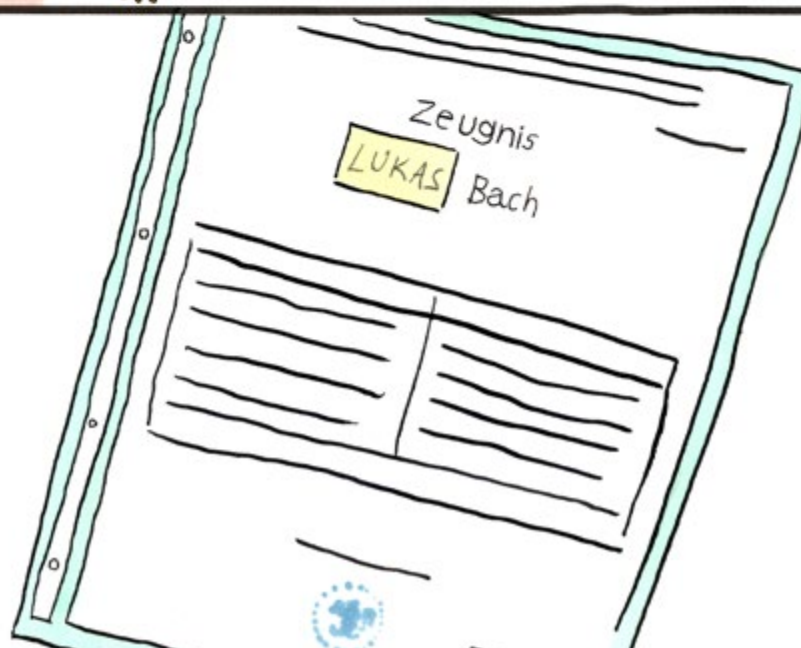


Dass es nicht nur hetero und cis gibt, soll thematisiert und vor der ganzen Klasse erklärt werden. Schon in der ersten Klasse, so früh wie möglich, damit die Menschen wissen, dass es das gibt.

Michi, nicht-binär, 16 Jahre

Reflektieren Sie also den Impuls zur Gruppeneinteilung nach Geschlecht! Oft sind vielleicht andere Einteilungen angemessener, wie z.B. nach der Vorliebe der Schüler*innen für ein bestimmtes Thema oder eine bestimmte Methode. Manchmal können auch kreative Kriterien, wie z.B. nach Lieblingsfarben oder Lieblingstieren eine Option sein.

Wenn Sie meinen, dass Geschlechtertrennung pädagogisch sinnvoll sein könnte, überlegen Sie, wem diese Einteilung zugute kommt und wer vermutlich darunter leiden könnte. Wie lässt sich die Situation für jene Schüler*innen, für die diese Einteilung möglicherweise schwierig ist, entschärfen? Eine Möglichkeit wäre etwa, diese Einteilung nur für eine kurze Zeit vorzunehmen und auch die Problematik der Geschlechtertrennung anzusprechen. Sinnvoll kann auch sein, viel Aufmerksamkeit darauf zu legen, in den (vermeintlich) geschlechtshomogenen Gruppen eine achtsame und respektvolle Arbeitsatmosphäre herzustellen und Unterschiede innerhalb der Gruppen anzusprechen (z.B. Freizeitaktivitäten, Kindheitserfahrungen, Essensvorlieben).



Einladung von externen Expert*innen

Es gibt gute Gründe, zu ausgewählten Themen externe Anbieter*innen, also z.B. Fachstellen, Bildungsvereine oder Selbstvertretungsorganisationen¹³ für Workshops, Projekttag und Ähnliches in die Schule einzuladen. Oder auch mit den Schüler*innen einen Workshop, eine Ausstellung oder ein Theaterstück zu Geschlechtervielfalt, Diskriminierung und/oder queeren Lebensweisen außerhalb der Schulräumlichkeiten zu besuchen (siehe „Beratung, Bildung, Community-Angebote“).

Solche Workshops von schulexternen Anbieter*innen können jedoch nur ein zusätzliches Angebot sein. So wichtige Themen wie Antidiskriminierung, Gewaltprävention oder Sexualpädagogik können nicht gänzlich ausgelagert und nur in ein, zwei Workshops bearbeitet werden. Als ergänzendes Angebot können externe Personen aber wichtige Impulse geben, da sie themenspezifische Expertise mitbringen und anders mit den Schüler*innen arbeiten können als Lehrpersonen, die auch Noten geben etc.

Manche Lehrpersonen fühlen sich mit Themen wie Geschlechtervielfalt oder queeren Lebensweisen unsicher. Es ist also hilfreich und empfehlenswert, auch Fortbildungsangebote für Lehrer*innen anzubieten. In Idealfall wird zuerst eine Fortbildung für das Kollegium zum Thema organisiert und erst dann werden Workshops für die Schüler*innen angeboten. Wenn das nicht möglich ist, ist es zumindest sinnvoll, ein Vorgespräch mit den Workshopleiter*innen zu führen und um Informationsmaterial zu bitten, um sich als Lehrperson selbst über die Inhalte zu informieren.

Manche Anbieter*innen arbeiten sowohl mit Pädagog*innen als auch mit Kindern und Jugendlichen, während manche auf eine Ziel- und/oder Altersgruppe spezialisiert sind.

Die Auswahl von geeigneten Anbieter*innen ist nicht immer leicht. So ist etwa eine ablehnende Haltung gegenüber geschlechtlicher und sexueller Vielfalt nicht immer auf den ersten Blick erkennbar und

13 Selbstvertretungsorganisationen sind Zusammenschlüsse von Personen, die von struktureller Benachteiligung betroffen sind und sich für gemeinsame Anliegen einsetzen. So ist etwa VIMÖ, der Verein Intergeschlechtlicher Menschen Österreich, von inter* Personen gegründet worden, um die Lebenssituation von inter* Menschen zu verbessern, etwa durch politische Interessensvertretung sowie Sensibilisierungs- und Community-Arbeit.

kann sich hinter Begriffen wie „Frühsexualisierung“, „Fruchtbarkeitsbewusstsein“ oder „entwicklungssensible Sexualpädagogik“ verbergen.



Die Schulen wissen oft nicht, wohin sie sich wenden sollen und holen sich dann manchmal Leute, die falsche Informationen geben.

Liam, trans, 17 Jahre

Folgende Kriterien und Fragen können helfen, das Angebot von externen Anbieter*innen einzuschätzen. Wenn Sie anhand der Website oder Folder nicht sicher sind, können ein Telefonat oder Nachfragen per Mail helfen.

- ▶ Sind transparente Informationen über das Angebot, das Konzept und das Team der Anbieter*in zugänglich? (Wie) wird das Team vorgestellt? (Ausbildungen/Qualifikationen, Erfahrungen mit dem Thema sowie der Arbeit mit Schüler*innen etc.)
Problematisch ist, wenn sich keine Infos dazu finden lassen.
- ▶ Werden geschlechtliche und sexuelle Vielfalt bzw. queere Lebensweisen in dem Angebot wertschätzend thematisiert, selbstverständlich einbezogen und Wissen dazu vermittelt?
Problematisch ist, wenn von dem ganzen Spektrum der LGBTIQ+ Lebensweisen lediglich Homosexualität erwähnt wird und/oder wenn Homosexualität oder Trans- und Intergeschlechtlichkeit tendenziell als ein Problem oder eine Abweichung von der Norm thematisiert werden.
- ▶ Wie ist das Angebot formuliert? Scheint es sich an ein heterosexuelles Zielpublikum zu richten, das aufgeklärt werden muss oder wird mitbedacht, dass sich in jeder Gruppe potentiell auch queere bzw. TIN Kinder und Jugendliche befinden?
Problematisch wäre, wenn das Angebot so formuliert ist, dass es sich nur an heterosexuelle, endo- und cisgeschlechtliche Schüler*innen richtet und nicht im Blick hat, dass sich in jeder Klasse potentiell auch schwule, lesbische, bisexuelle, trans*, nicht-binäre, inter* und andere queere Schüler*innen befinden können.

- ▷ Ist ein antidiskriminatorischer Zugang erkennbar? Wird dieser mit einem Empowerment-Ansatz verbunden?
Problematisch wäre, wenn LGBTIQ+ Personen vorrangig als Problem oder überwiegend als Opfer vorkommen.
- ▷ Wird Bezug auf den Grundsatzterlass Sexualpädagogik und/oder den Grundsatzterlass Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung Bezug genommen (= Übergreifende Themen im Lehrplan)?
- ▷ Ist der Zugang *intersektional*, also wird etwa auch die Verschränkung von Queerfeindlichkeit mit Rassismuserfahrung und Ableismus/Behindert-Werden thematisiert?
Problematisch wäre, wenn nicht auf unterschiedliche Lebensrealitäten und Diskriminierungserfahrungen eingegangen wird.
- ▷ Sind im Team unterschiedliche Erfahrungen vorhanden, die darauf schließen lassen, dass in der Arbeit unterschiedliche Perspektiven berücksichtigt werden? Ist das Team etwa vielfältig hinsichtlich Geschlecht, sexueller Orientierung, sozialer und kultureller Herkunft? Gibt es im Team Rassismus- und Behinderungserfahrung? Informationen dazu werden sich vielleicht nicht immer auf öffentlichen Websites finden, es ist aber möglich, diesbezüglich nachzufragen.
- ▷ Ist das Angebot geschlechtergerecht formuliert? Werden Formulierungen gewählt, die Geschlechtervielfalt inkludieren (z.B. mit Unterstrich _ oder * oder mit geschlechtsneutralen Formulierungen)?
Problematisch wäre, wenn nur in der männlichen Form formuliert wird oder durchgehend binären Formen wie „Schüler und Schülerinnen“ verwendet werden und damit nicht-binäre Personen unsichtbar bleiben.
- ▷ Finden sich Informationen dazu, wie die Workshopenbieter*innen mit Erzählungen von sexuellen Übergriffen von Jugendlichen umgehen bzw. in der eigenen Arbeit Grenzverletzungen vorzubeugen suchen?

Ein häufiges Thema bei Workshops von externen Anbieter*innen ist die Frage, ob die Lehrperson während des Workshops im Raum an-

wesend sein soll bzw. muss. Formal gesehen kann die Lehrperson die Aufsichtspflicht nicht an schulexterne Personen abgeben. Bei manchen Themen, etwa im Bereich der Sexualpädagogik, ist es aber aus pädagogischen Gründen sinnvoll, dass die Lehrperson nicht anwesend ist, etwa weil sich die Schüler*innen dann vielleicht leichter trauen, Fragen zu stellen. Oft lassen sich gute Kompromisse finden, etwa dass sich die Lehrperson in der Nähe, am Gang oder in einem Nebenraum aufhält. Das ist auch insofern sinnvoll, weil es manchen Anbieter*innen wichtig ist, dass die Schüler*innen die Möglichkeiten haben, sich aus dem Workshop (vorübergehend) zurückzuziehen. Diese Schüler*innen können dann z.B. in themenspezifischen Büchern und Broschüren lesen, die vor dem Raum aufgelegt sind und dabei von der Lehrperson beaufsichtigt werden.

”

*Ich meine, ich fand es immer okay, LGBTIQ+ zu erklären, aber ich habe mir schon oft gewünscht, dass das mal von den Lehrer*innen aus Thema wird. In meinem Biologiebuch gab es eine Seite über so gleichgeschlechtliche Paare und meine Biologielehrerin hat die Seite übersprungen.*

Noah, trans, 15 Jahre

Argumentationshilfen bei Abwehrreaktionen

Geschlechtervielfalt zum Thema zu machen und Schule inklusiver zu gestalten kann auf Widerstand und Abwehr stoßen. Das kann anstrengend sein; deshalb ist es wichtig, sich in der eigenen Schule oder auch darüber hinaus Verbündete zu suchen, um sich gegenseitig zu unterstützen.

In einem diskriminierenden Umfeld kann es für Schüler*innen schon eine große Unterstützung sein, wenn es zumindest einzelne Lehrpersonen gibt, die diskriminierenden Äußerungen widersprechen und die Schüler*innen in ihrer Geschlechtsidentität, ihrem Geschlechtsausdruck bzw. ihren körperlichen Variationen der Geschlechtsmerkmale anerkennen.

Im Folgenden finden sich einige häufige Abwehrreaktionen und mögliche Umgangsweisen damit.



Es gibt nur zwei Geschlechter: Männer und Frauen. Alles andere ist Gender-Ideologie!

- ▷ Die Mehrheit der Menschen sind Frauen und Männer, Geschlecht ist aber vielfältiger. Nur haben wir darüber in der Schule meist nichts gelernt.
- ▷ In der Biologie ist schon längst anerkannt, dass es mehr als nur zwei Geschlechter gibt – übrigens nicht nur beim Menschen. Das hat nichts mit Ideologie zu tun, sondern ist eine Tatsache.
- ▷ Der Verfassungsgerichtshof in Österreich hat 2018 nach der Klage einer inter* Person festgestellt, dass intergeschlechtlichen Menschen rechtliche Anerkennung zusteht und es weitere Geschlechtseinträge neben ‚weiblich‘ und ‚männlich‘ geben muss. Das Innenministerium hat in der Folge vier zusätzliche Personenstandseinträge eingeführt. Auch das österreichische Gleichbehandlungsgesetz schützt alle Geschlechter, nämlich auch trans- und intergeschlechtliche Menschen. Es gibt also eine klare rechtliche Grundlage für mehr als zwei Geschlechter.
- ▷ TIN Menschen hat es immer schon gegeben. Ihre Existenzen wurden jedoch früher und auch heute entweder kriminalisiert,

pathologisiert, ausgelöscht oder in der Geschichtsschreibung verschwiegen.

- ▷ Was ist für dich so schwierig oder bedrohlich an dem Gedanken, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt?



Meine Religion kennt nur zwei Geschlechter, alles andere kann nicht gottgewollt sein.

- ▷ Tatsächlich kommt geschlechtliche Vielfalt – natürlich mit anderen Worten – in manchen heiligen Schriften und überlieferten Texten vor, z.B. im Talmud. Außerdem gibt es mehrere Arten und Weisen, wie die Stellen zu Geschlecht von Theolog*innen interpretiert werden.
- ▷ Es gibt in jeder Religion sowohl konservative als auch inklusive Positionen. Und immer mehr Religionen beziehen natur- und sozialwissenschaftliche Erkenntnisse in ihre Lehre ein.
- ▷ Auch wenn das deine persönliche religiöse Überzeugung ist, kannst du anerkennen, dass dies für andere Menschen anders ist.



Ich bin einfach den alten Vornamen gewöhnt, ich verstehe nicht, warum man so eine große Sache daraus macht und Extra-Aufmerksamkeit will!

- ▷ Die meisten TIN Schüler*innen wollen einfach in Ruhe zur Schule gehen können, und nicht viel Aufmerksamkeit zu ihrem Geschlecht oder ihrer Geschlechtsidentität erregen. Stellen Sie sich vor, jemand würde Sie ständig mit einem falschen Namen anreden – fänden Sie das nicht auch unangenehm? Wenn jemand heiratet, akzeptieren wir ja auch den neuen Nachnamen und müssen uns umgewöhnen.
- ▷ Es ist nachvollziehbar, dass Ihnen neue Namen erst einmal ungewohnt erscheinen. Es braucht ein bisschen Übung. Der Aufwand für Sie ist dabei vergleichsweise gering. Für trans*, inter* und nicht-binäre Personen macht es aber einen großen Unterschied. Sie müssen das nicht unbedingt sofort nachvollziehen können, aber Sie sollten es respektieren.

- ▷ Dass das so ein großes Thema ist, liegt viel an denen, die sich darüber aufregen. Viele TIN Menschen haben viele andere wichtige Themen in ihrem Leben, daher wären sie auch froh, wenn es nicht immer nur darum ginge. Die Akzeptanz des Wunschnamens ist nur ein Thema, wenn es um Gleichstellung aller Geschlechter geht.



Ihr Pronomen ist zu kompliziert für mich, das kann ich mir nicht merken. Und überhaupt, diese Pronomen und Sonderzeichen gibt's ja gar nicht, das ist doch Quatsch und grammatikalisch falsch!

- ▷ Sprache verändert sich laufend und passt sich an unsere aktuellen Lebensrealitäten an, insbesondere mit dem Ziel der Demokratisierung. Es kommen neue Begriffe hinzu und alte verschwinden aus unserem Wortschatz. Geschlechterreflektierte Sprache zielt auf Solidarität, Anerkennung und den Wunsch, Menschen nicht mit Sprache zu verletzen. Ist Ihnen das nicht wichtig?
- ▷ Es geht bei dem Thema um Menschen, und nicht nur um einen Stern, Unterstrich oder Doppelpunkt. Geschlechterinklusive Zeichen helfen dabei, geschlechtliche Vielfalt sichtbar und hörbar zu machen, da uns hier in der deutschen Sprache oft Worte fehlen. Diese Zeichen sind eine einfache und gute Möglichkeit und signalisieren den Menschen, dass sie wahrgenommen und akzeptiert werden und nicht mehr unsichtbar sind.
- ▷ Ich halte Sie für eine lernfähige Person und traue Ihnen zu, Neues und auf den ersten Blick Kompliziertes zu erlernen. Fehler können passieren – eine kurze Entschuldigung reicht.



An unserer Schule / bei uns auf dem Land gibt es keine trans, inter* und nicht-binären Menschen.*

- ▷ Wenn geschlechtliche Vielfalt an Ihrer Schule nicht sichtbar wird, ist es umso wichtiger, dass Lehrpersonen das Thema aufgreifen, um Schüler*innen die Auseinandersetzung damit zu ermöglichen und ein offenes, inklusives Schulklima zu schaffen. Fragen um Geschlechternormen betreffen alle.

- ▷ Statistisch gesehen ist es sehr unwahrscheinlich, dass es ausgerechnet an Ihrer Schule keine trans*, inter* und nicht-binären Schüler*innen, Lehrpersonen oder Familienangehörige gibt. Wahrscheinlicher ist, dass Sie noch nicht miteinander darüber gesprochen haben. Vielleicht gibt es auch Unsicherheiten und die Sorge davor, nicht ernst genommen und abgelehnt zu werden?
- ▷ Auch auf dem Land leben trans*, inter* und nicht-binäre Menschen. Höchstwahrscheinlich sind Sie ihnen schon begegnet, ohne es zu wissen.



Man kann sich sein Geschlecht nicht aussuchen oder verändern!

- ▷ Bei intergeschlechtlichen Kindern wurde lange empfohlen, ihr Geschlecht mit Operationen und Hormonen möglichst früh zu verändern. Das passiert immer noch und ist eine Menschenrechtsverletzung. Im Gegensatz dazu werden trans* Personen behördliche Steine in den Weg gelegt, wenn sie ihren Körper an ihre Geschlechtsidentität anpassen wollen.
- ▷ Auch viele Menschen, die nicht trans* sind, bemühen sich, ihren körperlichen Ausdruck dem anzugleichen, was ihre geschlechtliche Vorstellung von sich selbst ist – zum Beispiel durch Ernährung, Sport, durch bestimmte Kosmetikprodukte, mit ihrer Frisur oder Körperbehaarung und durch vieles andere mehr.
- ▷ Nicht nur TIN Personen nutzen auf eigenen Wunsch medizinische Maßnahmen, um bestimmte körperliche Funktionen, die mit ihrem Geschlecht verbunden sind, zu verändern. Zum Beispiel durch die Einnahme von Hormonen wie der sogenannten Anti-Baby-Pille, um nicht schwanger zu werden.
- ▷ Studien zum inneren und äußeren Coming-Out zeigen, dass es keine leichtfertige Entscheidung ist, sich als trans* oder nicht-binär zu outen.
- ▷ Wenn trans* Menschen selbstbestimmte Änderungen an ihren Geschlechtsmerkmalen vornehmen lassen, dann ist dies ein gesundheitlicher Bedarf, der medizinisch begleitet wird.

- ▷ Lange Zeit war der Körper das bestimmende Kriterium für Geschlecht. Trans* und inter* Bewegungen kämpf(t)en dafür, dass im Sinne der Selbstbestimmung dem gefühlten Geschlecht eine zentrale Bedeutung gegeben wird. Auch medizinische und psychologische Expert*innen unterstützen zunehmend diese Entwicklung.



Dass sich aktuell immer mehr Jugendliche als trans und nicht-binär outen ist so eine Mode, um Aufmerksamkeit zu bekommen. Diese Mode ist gefährlich und verwirrt viele Jugendliche.*

- ▷ TIN Menschen hat es immer schon gegeben. Nur wurden ihre Existenzen früher – und auch heute noch – entweder kriminalisiert, pathologisiert, ausgelöscht oder sie wurden/werden in der Geschichtsschreibung verschwiegen. Viele Menschen haben sich daher früher nie geoutet und ihre Identität unterdrückt oder ihr nur im Geheimen Ausdruck verschafft.
- ▷ Das ist keine Mode. Sie outen sich, weil die geschlechtliche Zuschreibung von außen nicht stimmt.
- ▷ Mit dieser Behauptung ignorieren Sie Diskriminierungen, die trans* und nicht-binäre Jugendliche täglich erleben. Ein Coming-Out wird selten vom Umfeld begrüßt, gefeiert oder wohlwollend zur Kenntnis genommen; oft ist das Gegenteil der Fall. Viele trans* Jugendliche trauen sich daher lange nicht, sich zu outen. Sie unterdrücken oft jahrelang ihre tatsächliche geschlechtliche Identität – mit negativen Folgen für ihre psychische Gesundheit. Das ist gefährlich!
- ▷ Selbst wenn es bei einzelnen nur das Aufspringen auf eine Mode oder eine Phase wäre, was wäre die Konsequenz? Akzeptanz, Offenheit und ein nicht-dramatisierender Umgang sind auch dann am besten. Wenn Jugendliche Offenheit erleben und mit ihrer Geschlechtsidentität und ihrem Geschlechtsausdruck experimentieren dürfen, können sie leichter herausfinden, was für sie wirklich stimmt.

Glossar

inter*, intergeschlechtlich, Menschen mit Variationen der Geschlechtsmerkmale (VdG)

Diese Begriffe sind Oberbegriffe für Menschen, deren körperliche Geschlechtsmerkmale nicht den binären Normvorstellungen der Medizin und Gesellschaft entsprechen, wie weibliche oder männliche Körper auszusehen haben. Das Wort *inter* kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „(da)zwischen“. Intergeschlechtliche Menschen haben also (ohne äußeres Zutun) Variationen der Geschlechtsmerkmale. Dies kann die anatomische, genetische und/oder hormonelle Ebene und auch die sekundären Geschlechtsmerkmale betreffen. Ein früherer Begriff ist intersexuell; von diesem Begriff distanziert sich die inter* Community heute und er wird somit nicht mehr verwendet.

Menschen sind aufgrund von Intergeschlechtlichkeit nicht per se krank oder behandlungsbedürftig. Es gibt zwar inter* Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen medizinischen Handlungsbedarf haben – das bedeutet aber nicht, dass die inneren oder äußeren Geschlechtsmerkmale an Normvorstellungen angepasst werden müssen.



Varianten der Geschlechtsentwicklung

Dieser Begriff ist der medizinisch verwendete Terminus. Die menschenrechtsbasierte inter* Community lehnt diesen Begriff jedoch ab, da er nur ein anderes Wort für den medizinischen Begriff ‚Störung der Geschlechtsentwicklung‘ ist und inter* Menschen nicht als Störung betrachtet werden wollen. Inter* Menschen und ihre Familien sind zumeist zuerst mit pathologisierenden Zugängen konfrontiert und es dauert oft lange, bis sie Kontakt zu inter* Community bekommen.

endogeschlechtlich, dyadisch

sind alle Personen, die nicht intergeschlechtlich sind bzw. keine Variation der Geschlechtsmerkmale haben.

trans*, transgeschlechtlich, transgender, transident

Trans* ist ein Überbegriff für Personen, die sich nicht oder nur teilweise mit dem bei der Geburt eingetragenen Geschlecht identifizieren. Das Wort *trans* kommt aus dem Lateinischen und bedeutet

„jenseits/darüber hinaus“. Es gibt eine Vielzahl verschiedener Selbstbezeichnungen, die in verschiedenen Kontexten und Zeiten entstanden sind. Zeitgemäße Begriffe sind trans (als Adjektiv, mit oder ohne *), transgeschlechtlich, transident oder transgender. Im historischen Kontext bzw. als Selbstbezeichnung einzelner Personen oder Gruppen gibt es auch die Begriffe transsexuell oder Mann bzw. Frau mit trans Vergangenheit. Grundlegend wichtig ist es, Menschen nach der eigenen Selbstbezeichnung zu fragen und diese zu respektieren. Viele trans* Personen wollen geschlechtsangleichende medizinische Maßnahmen oder eine Änderung des Vornamens und Geschlechtseintrags. Andere wollen keine oder nur bestimmte medizinische Maßnahmen oder ändern ihren Namen nicht.

Trans* Personen können sowohl endo- als auch intergeschlechtlich sein. (überarbeitet aus: Trans*Inter*Beratungsstelle der Aidshilfe München; <https://www.trans-inter-beratungsstelle.de/de/begriffserklaerungen.html>)

nicht-binär, non-binary, enby

„Nicht-binär ist ein Überbegriff für Personen, die sich nicht oder nicht ausschließlich männlich oder weiblich identifizieren. Die verschiedenen Geschlechtsidentitäten in diesem Spektrum sind sehr vielfältig. Sie können sich beispielsweise zwischen männlich und weiblich oder außerhalb dieser Kategorien verorten, beide Kategorien umfassen (bigender) oder sich gar keinem Geschlecht zuordnen (agender). Bei manchen Personen ändert sich die Geschlechtsidentität immer wieder (genderfluid). Manche nicht-binäre Personen verstehen sich als trans* Personen, manche nicht.

Anmerkung: Enby ist eine häufig genutzte Abkürzung für non-binary (Die Buchstaben n und b englisch ausgesprochen).“ (Trans*Inter*Beratungsstelle der Aidshilfe München; <https://www.trans-inter-beratungsstelle.de/de/begriffserklaerungen.html>).

Transition

„Als Transition wird der Prozess bezeichnet, in dem eine trans Person soziale, körperliche und/oder juristische Änderungen vornimmt, um das eigene Geschlecht auszudrücken. Dazu können Hormontherapien und Operationen gehören, aber auch Namens- und Personenstandsänderungen, ein anderer Kleidungsstil, eine neue Frisur und viel anderes. Ob und wie eine trans Person transitioniert und welche

Schritte in welcher Reihenfolge unternommen wird, ist individuell.“
(<https://queer-lexikon.net/2017/06/08/transition/>)

Dysphorie

„Dysphorie ist ein Gefühl von körperlichem oder sozialem Unwohlsein. Manche nicht-binäre oder trans* Personen empfinden Dysphorie, wenn ihre Umwelt sie in einem falschen Geschlecht wahrnimmt, oder wenn ihre eigenen Vorstellungen von ihrem Geschlecht nicht zu ihrem eigenen Aussehen, Verhalten und Sein passen. Diese eigene Unzufriedenheit hat auch mit dem Druck und den Erwartungen der Gesellschaft zu tun.“ (<https://queer-lexikon.net/2017/06/15/dysphorie/>)

cis, cisgeschlechtlich, cisgender

sind alle Personen, die sich mit dem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugeordnet wurde, identifizieren. Das Wort *cis* kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „diesseits“ oder „innerhalb“. Cis bezeichnet also Menschen, die nicht trans sind.

LGBTIQA+

LGBTIQA+ ist ein Akronym für lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, inter*, queere, asexuelle und aromantische Menschen. LGBTIQA+ ist ein Sammelbegriff/Akronym, unter dem eine heterogene Gruppe von Menschen zusammengefasst wird, die den gesellschaftlichen Normen von Cis- und Endogeschlechtlichkeit bzw. Heterosexualität nicht entsprechen. Das + soll aufzeigen, dass es darüber hinaus noch eine Vielzahl von Lebensrealitäten und Identitäten gibt.

queer

Das englische Wort *queer* bedeutet übersetzt „merkwürdig, seltsam, abartig“. Es war und ist im Englischen eines der stärksten Schimpfwörter für LGBTIQA+ Personen. Ab den 1980er Jahren wurde es als positive Selbstbezeichnung von Menschen angeeignet, die ihre sexuelle Orientierung und/oder ihre Geschlechtsidentität als quer zur vorherrschenden Norm beschreiben. Queer dient damit als sogenannter *umbrella term* (Sammelbegriff). Mit dem Begriff *queer* wird auch Kritik geübt an der binären Kategorisierung von Menschen (wie Frau – Mann, homo – hetero) und den damit einhergehenden Ausschlüssen, offenen oder versteckten Regeln, Erwartungen, Normen und gesellschaftlichen Machtverhältnissen. Nicht alle LGBTIQA+ Personen identifizieren sich mit dem Sammelbegriff *queer*: weil

er ursprünglich ein Schimpfwort war oder, weil es ihnen wichtiger ist, sich selbst als z.B. schwul oder trans* zu benennen.

geschlechtliche Vielfalt, Geschlechtervielfalt

umfasst die Vielfältigkeit von Geschlecht etwa auf der Ebene der körperlichen Geschlechtsmerkmale, der Geschlechtsidentität und der geschlechtlichen Ausdrucksformen (Kleidung, Styling, Vorlieben, Verhaltensweisen...). Der Begriff geschlechtliche Vielfalt umfasst nicht nur oder vor allem Trans- und Intergeschlechtlichkeit sowie Nicht-Binarität, sondern die Vielfalt aller, also auch die Vielfalt von Männlichkeiten und Weiblichkeiten.

Körpergeschlecht, Geschlechtsidentität und geschlechtliche Ausdrucksformen sind von gesellschaftlichen Geschlechternormen geprägt, also von machtvollen Vorstellungen darüber, wie Menschen im Bezug auf ihre Geschlechtlichkeit zu sein haben, um anerkannt zu werden. Im Sinne von geschlechtlicher Vielfalt geht es darum, jene Geschlechternormen zu kritisieren und zu verändern, die Menschen ausschließen und abwerten oder in ihrer Selbstbestimmung einschränken.

sexuelle Vielfalt

verweist auf die Vielfalt sexuellen Begehrens, das sich auf unterschiedliche Geschlechter richten bzw. unabhängig von Geschlecht sein kann (z.B. hetero-, homo-, bi-, pansexuell, queer etc.). Auch Asexualität, im Sinne des Nicht-Begehrens nach sexuellen Beziehungen mit anderen, gehört zu dieser Vielfalt. Zudem wird mit dem Begriff auch auf die Vielfalt der sexuellen Vorlieben und Praktiken Bezug genommen.

amouröse Vielfalt

bezieht sich auf Romantik, Liebe und Verlieben und die Vielfalt von Liebesbeziehungen. Menschen können Liebe und romantische Beziehungen auf unterschiedliche Weise leben, z.B. in einem gemeinsamen Haushalt lebend oder nicht, im Rahmen einer Ehe oder eingetragenen Partner*innenschaft oder ohne rechtliche Rahmung, mit einer Person oder mit mehreren und anderes mehr.

Coming-Out

Der Begriff Coming-Out beschreibt den Prozess, in dem eine Person sich selbst über ihr **Geschlecht** oder ihre sexuelle bzw. romantische

Orientierung klar wird (inneres Coming-Out) und sich anderen Personen gegenüber mitteilt (äußeres Coming-Out). Bei trans* Personen kann das äußere Coming-Out auch über körperliche Veränderungen passieren, die von außen wahrgenommen werden können. Während für die meisten Personen das innere Coming-Out irgendwann beendet ist, kann das äußere Coming-Out nicht abgeschlossen werden. LGBTIQ+ Personen müssen sich immer wieder neu entscheiden, wann sie wem gegenüber offenlegen wollen, dass sie z.B. lesbisch, trans*, intergeschlechtlich oder bisexuell sind (sich „outen“). Die Notwendigkeit für ein Coming-Out entsteht durch eine heteronormative Gesellschaft, die Heterosexualität sowie Cis- und Endogeschlechtlichkeit als Norm setzt.

Fremd-Outing bezeichnet das Öffentlichmachen der Geschlechtsidentität oder der sexuellen Orientierung einer Person gegen ihren Willen. Solch ein unerwünschtes Outing ist respektlos und kann negative und gewaltvolle Konsequenzen für die geoutete Person haben.

Intersektionalität

Der Begriff Intersektionalität beschreibt das Zusammenspiel sozialer Differenzordnungen wie Geschlecht, sexuelle Orientierung, race/Ethnizität, Behinderung, Alter, Klasse/soziale Herkunft etc. Diese überschneiden sich, führen zu spezifischen Formen von Diskriminierung oder auch Privilegierung und erzeugen so komplexe soziale Ungleichheitsverhältnisse.

Es ist also wichtig zu beachten, dass sich nicht nur die Lebenslagen von inter* und trans* Kindern und Jugendlichen voneinander unterscheiden, sondern die Lebensrealitäten auch innerhalb dieser Gruppen jeweils vielfältig sind: Manche inter* oder trans* Kinder und Jugendliche sind gleichzeitig betroffen von Sexismus, Rassismus, Behindertenfeindlichkeit oder Antisemitismus. Ein Schwarzes nicht-binäres Kind aus einem Akademiker*innenhaushalt trifft auf andere Bedingungen als ein jüdischer trans* Junge aus finanziell benachteiligten Verhältnissen oder eine blinde intergeschlechtliche Person, auch wenn alle auf heteronormative Barrieren stoßen und zum Teil ähnliche Unterstützungsangebote benötigen. Der Begriff Intersektionalität wurde in den 1980er Jahren von der Schwarzen Feministin Kimberlé Crenshaw eingeführt und leitet sich aus dem englischen Wort „intersection“ für „Straßenkreuzung“ oder „Schnittpunkt“ ab.

Beratung, Bildung, Community-Angebote

Diese Auflistung ist eine Momentaufnahme und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Bundesländer übergreifend

VIMÖ – Verein intergeschlechtlicher Menschen Österreich

<https://vimoe.at/>

Var.Ges – Beratungsstelle für Variationen der Geschlechtsmerkmale

<https://varges.at/>

Venib – Verein Nicht Binär, <https://venib.at/>

queerfacts – Workshops an (außer-)schulischen Bildungseinrichtungen zu LGBTIQ+ Themen und Sexismusprävention

<https://queerfacts.at/>

Ausgesprochen! – schwule, lesbische, bi, trans & inter Lehrer*innen in Österreich

https://www.instagram.com/ausgesprochen_lehrer_innen/

Transgender Austria Discord – online Vernetzung

<https://www.trans-austria-discord.at/>

EfEU – queer-feministischer Bildungsverein

<https://www.efeu.or.at/>

queerconnexion – Workshops an (außer-)schulischen Bildungseinrichtungen zu Themen rund um vielfältige geschlechtliche und sexuelle Lebensrealitäten, <https://queerconnexion.at/>

Zara – Beratungsstelle GegenHassimNetz, <https://zara.or.at/>

Wien

Türkis Rosa Lila Villa – queeres Community-Zentrum für lesbische, schwule, bi, pan, inter* und trans Personen, <https://dievilla.wien/>

Hosi Wien – LGBTIQ-Interessenvertretung und Community Verein (QYVIE - Queer Youth Vienna), <https://hosiwien.at/>

TransX – Verein für Transgender Personen, <https://www.transx.at/>

Famos – Regenbogenfamilien, <https://www.regenbogenfamilien.at/>

Cha(i)nge – Trans PeerGroup Vienna, <https://chaingepeergroup.at/>

Selbstlaut – Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen, <https://selbstlaut.org/>

Q:WIR – queeres Jugendzentrum in Wien, <https://www.q-jz.at/>

AIDS Hilfe – AIDS Hilfe Wien, <https://aids.at/>

Trans viel Freude – queer-feministische Initiative für Rechte von trans Menschen in Wien und überall sonst
<https://www.instagram.com/transvielfreude/>

Queer as Deaf Vienna – Verein für queere gehörlose Menschen
<https://www.instagram.com/queerasdeaf/>

Trans Mutual Care Network – mutual care network for trans, non-binary and GNC (gender non conforming) people in Vienna
<https://www.instagram.com/trans.mutual.care.network/>

Trans Femme Fatale – Verein für Trans-Rechte, Vielfalt und Gleichberechtigung, <https://transfemme.at/>
https://www.instagram.com/tff_wien/

WASt – Wiener Antidiskriminierungsstelle für LGBTIQ-Angelegenheiten, <https://www.wien.gv.at/kontakt/wast>

Poika – Verein zur Förderung gendersensibler Bubenarbeit in Unterricht und Erziehung, <https://www.poika.at/>

Afro Rainbow Austria (ARA) – von und für LGBTQI+ Migrant*innen aus afrikanischen Ländern in Österreich
<https://afrorainbow.at/>

queerbase – Unterstützung für LGBTIQ Personen auf der Flucht
<https://queerbase.at/?lang=de>

Niederösterreich

Verein ST. PRIDE – Queere Menschen in Niederösterreich,
<https://stpride.at/>

Burgenland

HOSI Burgenland – Anlaufstelle für LGBTQIA+ im Burgenland,
https://www.instagram.com/hosi_burgenland/

Oberösterreich

younited Linz – Verein für queere Angelegenheiten,
<https://younited.cc/>

Transinlinz – Transselbsthilfegruppe Linz, <https://transinlinz.info/>

HOSI Linz – Trans* + Inter* Stammtisch Linz,
<https://www.hosilinz.at/>

bily – Verein für Jugend-, Familien- und Sexualberatung,
<https://www.bily.info/>

Salzkammerqueer – für eine lebendige queere Gemeinschaft im
Salzkammergut, <https://www.salzkammerqueer.at/>

Steiermark

Rosa lila Panther*innen – LGBTIQ Interessenvertretung in der
Steiermark, <https://www.homo.at/>

Tired Trans Graz – ein sicherer Ort für trans*- und nicht-binäre
Menschen, https://www.instagram.com/tired_trans_graz/

Qufo Graz – queerfeministische Organisation Graz, <https://qufo.org/>

Act AUT – Vernetzung für neurodivergente erwachsene FLINTA*-
Personen, <https://actaut.at/>

Feelfree – queeres Community Center Graz,
<https://feelfree.community/>

Gender Werkstätte – Bildung, Forschung, Beratung,
<https://www.genderwerkstaette.at/>

T_Kränzchen – peer2peer support für trans*masc Personen,
https://www.instagram.com/t_kraenzchen/

Empty Closet Graz – creating queer safer spaces,
<https://www.instagram.com/emptyclosetgraz/>

Salzburg

HOSI Salzburg – Homosexuelle Initiative Salzburg für die LGBTIQ*-
Community, <https://hosi.or.at/>

Fachstelle Selbstbewusst – Sexuelle Bildung & Prävention von se-
xuellem Missbrauch, <https://www.selbstbewusst.at/>

Tirol

Trans*Connection – eine Gruppe von der HOSI Tirol,
<https://www.instagram.com/trans.connection.hosi.tirol/>

Queeres Chaos Kollektiv Innsbruck – Verein zur Förderung quee-
ren Lebens, <https://qck.tirol/>

Vorarlberg

Verein Amazone – Zentrum für Mädchen*, inter*, nicht-binäre, trans* und agender Jugendliche in Bregenz; Workshops an (außer-)schulischen Bildungseinrichtungen zu LGBTIQ+ Themen und Sexismusprävention, <https://www.amazone.or.at/>

GoWest – Verein für LGBTQIA*,
<https://gowest.jimdoweb.com/angebot/>

Sonstige Stellen

Queermed – Verzeichnis von queer- & trans-friendly Ärzt_innen & Therapeut_innen, <https://queermed.at/>

Vielma – Materialien und Modelle für die sexualpädagogische, -beratende und -therapeutische Arbeit, <https://www.vielma.at/>

Vulvarium – Vulva casting – Let's celebrate vulva diversity,
<https://vulvarium.com/>

Courage – Partner*innen-, Familien- & Sexualberatungsstellen,
<https://www.courage-beratung.at/>

Kija – Kinder und Jugendanwaltschaften Österreich,
<https://www.kija.at/>

Umbrella – Umbrella Wear – Binder&Packer,
<https://umbrella-wear.com/>

Persson Perry Baumgartinger – Forschung, Beratung und Bildung,
<https://www.baumgartinger.net/>



Es ist vor allem wichtig, dass die Schule weiß, wohin sie sich wenden kann.

Chris, nicht-binär, 14 Jahre

Literatur- und Quellenverzeichnis

Alle im Folgenden genannten Internetquellen wurden zuletzt am 2.12.2025 geprüft.

Rechtstexte und rechtsähnliche Quellen

Bioethikkommission beim Bundeskanzleramt (Hg.) (2017): **Intersexualität und Transidentität. Stellungnahme der Bioethikkommission**. Wien; https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:33e9da27-f94c-4029-9541-070c9d2b64ff/Intersexualitaet%20und%20Transidentitaet_BF.pdf

BMB – Bundesministerium für Bildung (o.J.a): **Kinderschutz und Schule**; <https://www.schulpsychologie.at/gesundheitsfoerderung/gewaltpraevention-1/kinderschutz-und-schule>

BMB – Bundesministerium für Bildung (o.J.b): **Pädagogik-Paket: Lehrpläne NEU für Primar- und Sekundarstufe I: Übergreifende Themen**; <https://www.paedagogik-paket.at/massnahmen/lehrplaene-neu/uebergreifende-themen.html>

Bundeskanzleramt (2025a): **Änderung der Geschlechtszugehörigkeit**; https://www.oesterreich.gv.at/themen/persoennliche_dokumente_und_bestaeatigungen/aenderung-der-geschlechtszugehoerigkeit.html

Bundeskanzleramt (2025b): **Agenda 2030/SDGs: 4. Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern**; <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/nachhaltige-entwicklung-agenda-2030/ziele-der-agenda-2030/ziel-4-hochwertige-bildung.html>

Bundeskanzleramt (2024): **Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern**; <https://www.kinderrechte.gv.at/kinderrechte-in-oesterreich/bundesverfassungsgesetz-kinderrechte.html>

EMRK – Europäische Menschenrechtskonvention; http://www.echr.coe.int/Documents/Convention_DEU.pdf

Europarat (2025): **Empfehlung CM/Rec(2025)7 des Ministerkomitees an die Mitgliedstaaten über die Gleichberechtigung intergeschlechtlicher Menschen**. Deutsche Version veröffentlicht vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend; https://bmbfsfj-veranstaltungen.bafza.de/fileadmin/BMBFSFJ/Redakteure/Veranstaltungsdateien/Team_1/4623-EuropeGoesPurple/Empfehlung_des_Europarats_Gleichberechtigung_intergeschlechtlicher_Menschen.pdf

Gleichbehandlungsanwaltschaft (o.J.): **Forderungen**. Wien; <https://www.gleichbehandlungsanwaltschaft.gv.at/Gleichstellungspolitik/Forderungen.html>

Gleichbehandlungsanwaltschaft: **laufende Sammlung von Informationen und Veröffentlichungen zu geschlechtsbezogener Diskriminierung**; <https://www.gleichbehandlungsanwaltschaft.gv.at/Themen/Geschlecht.html>

Gleichbehandlungsgesetze:

Behinderteneinstellungsgesetz: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008253>

Bundes-Gleichbehandlungsgesetz – B-GlBG: <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008858>

Gleichbehandlungsgesetz – GlBG: <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008858>

wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20003395

Hirschfeld-Eddy-Stiftung (Hg.) (2008): **Die Yogyakarta-Prinzipien**; https://www.hirschfeld-eddy-stiftung.de/fileadmin/user_upload/schriftenreihe/Yogyakarta_Prinzipien._HES_Schriftenreihe_Bd_1.pdf

HOSI Wien u.a.: **Positionspapier Levelling-up**; <https://hosiwien.at/assets/files/Positionspapier-Diskriminierungsschutz.pdf>

Jonak, Felix/Kövesi, Leo (Hg.) (2016): **Das österreichische Schulrecht**. Wien: öbv.

Netzwerk Kinderrechte Österreich (2021): **Die UN-Kinderrechtskonvention**. Wien; <https://www.kinderhabenrechte.at/die-un-kinderrechtskonvention/>

Handreichungen zu TIN und Geschlechtervielfalt (in der Schule)

Akademie der bildenden Künste Wien (Hg.) (2019): **trans. inter*. nicht-binär**. Lehr- und Lernräume an Hochschulen geschlechterreflektiert gestalten. Wien; <https://www.akbild.ac.at/de/universitaet/frauenfoerderung-geschlechterforschung-diversitaet/non-binary-universities/non-binary-uni-accessible-300ppi.pdf>

Beratungsstellen Courage (2023): **Zum Umgang mit Trans*Geschlechtlichkeit und Nichtbinarität bei Kindern und Jugendlichen**. Ein Leitfaden für Einrichtungen im Bildungswesen und Gesundheitswesen, Behörden und sonstige Institutionen und natürlich alle am Thema Interessierten. Wien; https://www.courage-beratung.at/wp-content/uploads/2024/09/COURAGE_Leitfaden-2024.pdf

Bildungsinitiative Queerformat (Hg.) (2018): **Wie Sie vielfältige Lebensweisen an ihrer Schule unterstützen können**. Teil 3. „Schwule Sau!“ „Du Transe!“ „Kampflesbe“ – Was tun bei Beschimpfungen und diskriminierenden Äußerungen? Berlin; https://queerformat.de/wp-content/uploads/2023/04/QF_Infobroschuere03_DS_WEB.pdf

Bund Deutscher Pfadfinder_innen Thüringen / Fachstelle TIN* Sachsen / Landesfachstelle Jungenarbeit der LAG Jungen- und Männerarbeit Sachsen e. V. (Hg.) (2024): **SAME SAME – BUT DIFFERENT**. Trans*, inter* und nicht-binäre Perspektiven in der geschlechterreflektierenden Jungenarbeit; <https://www.juma-sachsen.de/files/2024/12/2024-same-same-but-different.pdf>

Bundesverband Trans* e.V. (Hg.) (2025): **Wir reden mit!** Warum trans* Kinder und Jugendliche ernst genommen und unterstützt werden müssen. Berlin; https://www.bundesverband-trans.de/bvt_kiju_web/

Bundesverband Trans* e.V. (Hg.) (O.J.): **Trans* Ganz Einfach**. Im Job, in der Familie, auf Klassenfahrten – Praxisnahe Infos für Angehörige, Freund_innen und Fachkräfte. Berlin; https://www.vielfalt-mediathek.de/wp-content/uploads/2023/05/Homo-Trans-und-Interfeindlichkeit_Trans-ganz-einfach.pdf

Deutsche Bischofskonferenz (Hg.) (2025): **Geschaffen, erlöst und geliebt**. Sichtbarkeit und Anerkennung der Vielfalt sexueller Identitäten in der Schule (= Die deutschen Bischöfe – Kommission für Erziehung und Schule; 58). Bonn; https://www.dbk-shop.de/de/publikationen/die-deutschen-bischoefe/kommissionen/geschaffen-erlöst-geliebt-sichtbarkeit-erkennung-vielfalt-sexueller-identitaeten-schule.html?dl_media=34950

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e.V. (Hg.) (2025a): **Geschlechtliche Vielfalt in der Kinder- und Jugendhilfe.** inter* und trans* Kinder 0-6 Jahre. Berlin; https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunkte/Kindertagesbetreuung/kita/doc/inter-trans_1_0-6-Jahre_auf1-2_2025.pdf

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e.V. (Hg.) (2025b): **Geschlechtliche Vielfalt in der Kinder- und Jugendhilfe.** inter* und trans* Kinder 6-12 Jahre. Berlin; https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/inter-trans_1_6-12-Jahre_auf1-2_2025.pdf

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e.V. (Hg.) (2025c): **Geschlechtliche Vielfalt in der Kinder- und Jugendhilfe.** inter* und trans* Jugendliche. Berlin; https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/inter-trans_1_13plus-Jahre_auf1-2_2025.pdf

Hechler, Andreas (2025): **Inter* in Bildung und Lehre integrieren.** Ruhr-Universität Bochum; <https://inter-nrw.de/inter-in-bildung-und-lehre-integrieren/>

IGLYO / OII Europe / EPA: **Unterstützen Sie Ihr intergeschlechtliches Kind.** Fachlektorat und ergänzende Informationen zur Situation in Österreich und der Schweiz: Mirjam Werlen, Luan Pertl, Tinou Ponzer; <https://www.oiiurope.org/wp-content/uploads/2023/02/PTK-German.pdf>

Landeskoordination Trans* NRW (Hg.) (2022): **Teilhabe von trans* und nicht-binären Menschen am Sport.** Köln; https://ngvt.nrw/cm4all/uproc.php/0/Publikationen/PDF/Brosch%C3%BCre_Teilhabe_trans_am_Sport.pdf?cdp=a&_id=185ee174957

Ministerium für Bildung Rheinland Pfalz (Hg.) (2025): **Handreichung trans*, inter*, nicht-binär.** Akzeptanz und Inklusion geschlechtlicher Vielfalt und Identität in der Schule. Redaktion: Ute Schmazinski. Mainz; https://bildung.rlp.de/fileadmin/user_upload/gesundheitsf%C3%B6rderung.bildung.rlp.de/Bilder_Gesunde_Schule/Handreichung_tin__Akzeptanz_Inklusion_Schule_A4_BF.pdf

QNN | Queeres Netzwerk Niedersachsen e.V. (Hg.) (2020): **Abinäre Personen in der Beratung.** Eine praktische Handreichung für Berater*innen und Multiplikator*innen. 2. überarb. Auflage. Hannover; https://qnn.de/wp-content/uploads/2020/06/TiN_Broschuere_AbinaerePersonen_20211213.pdf

Queer-lexikon.net (2025b): **trans* Jugendliche begleiten und unterstützen** – für pädagogische Fachkräfte; <https://qlx.li/begleiten>

SCHLAU Niedersachsen e.V. (2022): **Geschlechtliche Vielfalt im Klassenzimmer.** Infobroschüre zur Begleitung von trans*, inter* und nicht-binären Jugendlichen in der Schule. Hannover; https://qnn.de/wp-content/uploads/2024/03/Broschuere_2.-Auflage_Mail_2MB.pdf

SCHLAU NRW/Netzwerk Geschlechtliche Vielfalt Trans* NRW e.V. (Hg.) (2019): **Trans* und Schule.** Infobroschüre für die Begleitung von trans* Jugendlichen im Kontext Schule in NRW. O.O; https://www.schlau.nrw/wp-content/uploads/2020/01/TransUndSchule_Brosch_2020_web.pdf

Schule der Vielfalt und SCHLAU NRW (Hg.) (2016): **Wie Sie die Akzeptanz von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt an Ihrer Schule unterstützen können.** Checkliste und Handlungsempfehlungen für Schulen zum Thema LSBTI*Q. Köln; <https://www.schule-der-vielfalt.de/checkliste.pdf>

Spahn, Annika/Wedl, Juliette (Hg.) (2018): **Schule lehrt/lernt Vielfalt**. Praxisorientiertes Basiswissen und Tipps für Homo-, Bi-, Trans- und Inter*freundlichkeit in der Schule. Edition Waldschlösschen, Heft 18. Göttingen; <https://waldschloesschen.org/wp-content/uploads/2025/01/schulelehrtlerntvielfalt1.pdf>

Transgender Network Switzerland/Fondation Agnodice (2019): **Trans Schüler_innen**. Best-Practice-Leitfaden für eine Transition in Schule und Ausbildung. Bern; https://www.tgns.ch/wp-content/uploads/2020/01/Leitfaden_Trans_Schueler_innen_TGNS_2019_Web.pdf

TrIQ – TransInterQueer e.V. / VIMÖ – Verein intergeschlechtlicher Menschen Österreich (2020): **Inter* – Informationen für Ärzt_innen, Therapeut_innen & andere pflegende und medizinische Berufsgruppen**. 2. überarb. Auflage. Berlin; https://inter.transinterqueer.org/wp-content/uploads/2021/06/InterAerzt_innen_barrierefrei.pdf

Universität Wien (Hg.) (2024): **Was tun gegen sexuelle Belästigung im Studium?** Leitfaden. Wien; https://urespect.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_urespect/Checklisten-Leitfaeden/Leitfaden_bf_Sexuelle_Bela__stigung_im_Studium_Uni-Wien_2024-11-18.pdf

Fachliteratur zu Geschlechtervielfalt (und Schule)

Ballaschk, Cindy/Schulze-Reichert, Friederike/Wachs, Sebastian/Krause, Norman/Wettstein, Alexander/Kansok-Dusche, Julia/Bilz, Ludwig/Schubarth, Wilried (2022): **Ist das (schon) Hatespeech?** – Eine qualitative Untersuchung zum Verständnis von Hatespeech unter pädagogischem Schulpersonal. In: Zeitschrift für Bildungsforschung 12, S. 579–596; <https://doi.org/10.1007/s35834-022-00367-1>

Caprez, Christina (2024): **Queer Kids**. 15 Porträts. Zürich: Limmat Verlag.

Debus, Katharina (2012): **Und die Mädchen?** Modernisierungen von Weiblichkeitsanforderungen. In: Debus, Katharina/Dissens e.V (Hg.): Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen an der Schule: Texte zu Pädagogik und Fortbildung rund um Jungenarbeit, Geschlecht und Bildung. Berlin: Dissens e.V: 103–124; <https://jus.dissens.de/fileadmin/JuS/Redaktion/Dokumente/Buch/Debus%20-%20Und%20die%20m%C3%A4dchen.pdf>

Debus, Katharina (2021a): **Diskriminierungsreflektierte Sexualpädagogik**. In: Thuswald, Marion/Sattler, Elisabeth (Hg.): Sexualität, Körperlichkeit und Intimität. Bielefeld: transcript Verlag, S. 69–94; <https://doi.org/10.14361/9783839458402-004>

Debus, Katharina (2021b): **Geschlechtliche, amouröse und sexuelle Vielfalt in der Sexualpädagogik**. In: Thuswald, Marion/Sattler, Elisabeth (Hg.): Sexualität, Körperlichkeit und Intimität. Bielefeld: transcript Verlag, S. 203–237; <https://doi.org/10.14361/9783839458402-015>

Enzendorfer, Mart (2024): **Intergeschlechtlichkeit in pädagogischen Kontexten**. Biografische Erfahrungen in Familie und Schulzeit. Bielefeld: transcript Verlag; <https://doi.org/10.14361/9783839476406>

FRA – European Union Agency for Fundamental Rights (2023): **EU LGBTIQ Survey III**; <https://fra.europa.eu/en/publications-and-resources/data-and-maps/2024/eu-lgbtiq-survey-iii>

Fluch, Andreas (2017): **Auswirkungen des binären Geschlechterkonzepts auf das Sportverhalten von trans- und intergeschlechtlichen Personen**. Diplomarbeit, Universität Wien. Wien; <https://phaidra.univie.ac.at/download/o:1335003>

Groth, Susi (2022): **Let's talk about: Trans*identität bei Kindern und Jugendlichen**; <https://www.littleyears.de/artikel/lets-talk-about-transidentitaet-bei-kindern-und-jugendlichen/>

Haller, Paul/Pertl, Luan/Ponzer, Tinou (Hg.) (2022): **Inter* Pride**. Perspektiven aus einer weltweiten Menschenrechtsbewegung. Hiddensee: w_orten & meer.

Haller, Paul/Wittmann, Anton Cornelia (2021): **LGBTIQA*-Jugendliche in der Schule**. Ansätze für einen bestärkenden Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt im Arbeitsfeld Schule. In: Thuswald, Marion/Sattler, Elisabeth (Hg.): Sexualität, Körperlichkeit und Intimität. Pädagogische Herausforderungen und professionelle Handlungsspielräume in der Schule. Bielefeld: transcript Verlag, S. 273-297; https://www.transcript-verlag.de/chunk_detail_seite.php?doi=10.14361%2F9783839458402-021

Holzer, Lena (2024): **Trans, Gender Diverse and Intersex Youth in Sports**. Hg.: IGLYO. The International LGBTQI Youth and Student Organisation. Brussels; <https://www.iglyo.org/resources/sports-report-2024>

IGLYO – The International Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Queer and Intersex Youth and Student Organisation (2025): **LGBTQI Inclusive Education Report**. 3rd edition. Brüssel: IGLYO; https://drive.google.com/file/d/1GHsUepOc_tZP1ohWSER2-UYv6dBOPHiv/view

Katholische Akademie in Bayern (2023) (Hg.): **INTER* UND TRANS* Geschöpfe und ihre Geschlechter** In: Zur Debatte. Themen der Katholischen Akademie in Bayern, Jahrgang 53 · Heft 2/2023; https://kath-akademie-bayern.de/wp-content/uploads/debatte_2023-2.pdf

Krell, Claudia/Oldemeier, Kerstin (2015): **„Coming-out – und dann ...?!“** Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendliche und jungen Erwachsenen; https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2015/DJI_Broschuere_ComingOut.pdf

Palzkill, Birgit/Pohl, Frank G./Scheffel, Heidi (2020): **Diversität im Klassenzimmer**. Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in Schule und Unterricht. Berlin: Cornelsen.

Saalfeld, Robin K. (2021): **Gesundheit für alle?! Zur psychischen Belastung von inter- und transgeschlechtlichen Menschen**. In: Journal Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW (2021) Nr. 47, 45–50. DOI: <https://doi.org/10.25595/2106>

Stuve, Olaf/Debus, Katharina (2012): **Männlichkeitsanforderungen** – Impulse kritischer Männlichkeitstheorie für eine geschlechterreflektierte Pädagogik mit Jungen. In: Debus, Katharina/Dissens e.V (Hg.): Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen an der Schule: Texte zu Pädagogik und Fortbildung rund um Jungenarbeit, Geschlecht und Bildung. Berlin: Dissens e.V: 43–60; <https://jus.dissens.de/fileadmin/JuS/Redaktion/Dokumente/Buch/Stuve%20Debus%20-%20M%C3%A4nnlichkeitsanforderungen.pdf>

Thuswald, Marion/Sattler, Elisabeth (Hg.) (2021): **Sexualität, Körperlichkeit und Intimität**. Pädagogische Herausforderungen und professionelle Handlungsspielräume in der Schule. Bielefeld: transcript Verlag; <https://doi.org/10.14361/9783839458402>

Trans*Inter*Beratungsstelle der Aidshilfe München: **Begriffsklärungen**; <https://www.trans-inter-beratungsstelle.de/de/begriffserklaerungen.html>

Pädagogische Materialien und Ressourcen

Anonym (= Leopold Zahn) (1910): **Aus dem Tagebuche einer männlichen Gymnasiastin**: Die Geschichte einer Metamorphose. Wien: Sigmund Pollak; <https://archive.org/details/zahn-1910-aus-dem-tagebuche-einer-maennlichen-gymnasiastin/page/8/mode/2up>

Bundesverband Trans* e.V. Berlin: **Materialien**; <https://www.transjaund.de/material/fairplay> (2025a): **Kampagne „Rising Together – öffne deinen Sport für Alle“**: Sichtbar Zeichen setzen; <https://edu.fairplay.or.at/topic/kampagnene-rising-together-oeffne-deinen-sport-fuer-alle-sichtbar-zeichen-setzen/>

fairplay (2025b): **Ressourcen**; <https://edu.fairplay.or.at/lessons/ressourcen/>

Fakultät für Mathematik / Universität Wien (Hg.) (2025): **Portal zur Geschlechtervielfalt**. Wien. <https://mmf.univie.ac.at/geschlechtervielfalt/>

Hladschik, Patricia (2024): **Sexuelle und reproduktive Menschenrechte**. Hg.: Zentrum *polis* – Politik Lernen in der Schule (= *polis* aktuell 9/2024). Wien; https://www.politik-lernen.at/dl/lrnJMJKomMmoJqx4kJK/pa_2024_09_SRR_web_pdf

Jüdisches Museum Rendsburg / Landesmuseen Schleswig-Holstein (2022): **This is me – queer und religiös?** Fotoausstellung; <https://jmr.de/de/this-is-me-queer-und-religioes-eine-fotoausstellung>

LAG Lesben in NRW e.V. (Hg.) (2019): **„Sag was!“** Impulse gegen die Sprachlosigkeit. Schlagfertig und mutig reagieren auf verbale Diskriminierung von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans*, inter* und queeren Menschen. Düsseldorf; https://www.aug.nrw/app/download/9126880375/AuG_SAG_WAS_Broschu%E2%95%A0%C3%AA-re_Anzicht.pdf?t=1703068969

Landeskoordination Trans* NRW / Stern, K* (2023): **Queerer Taschenanker für stürmische Momente**. Köln; <http://www.praxis-kstern.de/wp-content/uploads/2023/12/Queerer-Taschenanker-Fuer-Stuermische-Momente.pdf>

meinTestgelände – das Gendermagazin für junge Menschen; <https://www.meintest-gelaende.de/>

Organisation Intersex International Europe – OII Europe (Hg.) (2019): **#MyIntersexStory**. Personal accounts by intersex people living in Europe; https://www.oii-europe.org/wp-content/uploads/2019/11/testimonial_broch_21-21cm_for_web.pdf (auch erhältlich in französisch, spanisch, türkisch, chinesisch und bosnisch auf: <https://www.oii-europe.org/myintersexstory-page/>)

Queer Lexikon e.V. (2025a): **Alles über sicheres Binding**; <https://qlx.li/binder>

Queeres Netzwerk NRW: **„Pronomen machen einen Unterschied!“**; <https://queeres-netzwerk.nrw/pronomen-machen-einen-unterschied/>

Seitenwechsel e.V. (2022): **Strukturen für trans und inter im Sport** – Wissensbaustein Kinder- und Jugendsport; <http://www.charta.seitenwechsel-berlin.de/wp-content/uploads/2022/10/wissensbausteine-kinder-und-jugendsport-2022.pdf>

Trans*Inter*Beratungsstelle / Münchner Aids-Hilfe e.V. (2025): **Begriffsklärungen**; <https://www.trans-inter-beratungsstelle.de/de/begriffserklaerungen.html>

TRANS*-JA UND?! – das Jugendprojekt vom Bundesverband Trans* e.V; <https://www.transjaund.de/material/>

Verein Leicht Lesen (Hg.) (2018): **Frau. Mann. Und noch viel mehr.** Eine Broschüre in Leichter Sprache. In Zusammenarbeit mit der HOSI Salzburg. Und Expert*innen. Mit Zeichnungen von Barbara Hoffmann. 2. verb. Auflage; https://undnochvielmehr.com/wp-content/uploads/2018/09/frau-mann-undnochvielmehr_auflage22018.pdf

Geschlechter·wörter·buch in Leichter Sprache; <https://geschlechter-abc.de/>

Queer Lexikon – Online-Anlaufstelle für sexuelle, romantische und geschlechtliche Vielfalt; <https://queer-lexikon.net/>

Queer Lexikon e.V.: Glossar; <https://queer-lexikon.net/category/queer-lexikon/glossar/>

Seitenwechsel – Sportverein für FrauenLesbenTrans*Inter* und Mädchen e.V., Berlin; <http://www.charta.seitenwechsel-berlin.de/>

100% Sport – österreichisches Zentrum für Gendergerechtigkeit und Sport (2023): Kinderschutz durch Schutzkonzepte; <https://100prozent-sport.at/kinderschutz-durch-schutzkonzepte-sich-gemeinsam-auf-den-weg-machen/>



Geschlechtervielfalt sichtbar machen

Gemeinsam Verantwortung übernehmen



Schule ist ein zentraler Lebensraum für Kinder und Jugendliche. Hier lernen sie, entwickeln sich weiter und finden ihren Platz in der Gemeinschaft. Umso wichtiger ist es, dass Schule ein Ort ist, an dem sich alle jungen Menschen angenommen und respektiert fühlen – unabhängig von ihrer Identität.

Diese Handreichung unterstützt Lehrkräfte dabei, Geschlechtervielfalt im Schulalltag zu erkennen und angemessen darauf einzugehen. Sie bietet Orientierung und stärkt die Sicherheit im pädagogischen Umgang mit einem Thema, das für viele Kinder und Jugendliche von großer Bedeutung ist.

Als Stadt Linz ist es uns ein Anliegen, Rahmenbedingungen zu fördern, die Respekt, Offenheit und Chancengleichheit ermöglichen. Die Zusammenarbeit im Rainbow Cities Network unterstützt uns dabei, diesen Weg gemeinsam mit anderen Städten weiterzuentwickeln.

Karin Leitner

Vizebürgermeisterin der Stadt Linz



Pertl, Luan/Thuswald, Marion/Schneider, Claudia/Ponzer, Tinou/Klein, Magdalena (2026): Trans*, inter* und nicht-binäre Schüler*innen. Geschlechtervielfalt an Schulen anerkennen – Diskriminierung abbauen. Handreichung für Lehrer*innen und andere professionell Tätige in der Schule. Herausgegeben von VIMÖ, EfEU und IKL. Linz. <https://doi.org/10.21937/15fh-dk63>

Copyright © VIMÖ – Verein Intergeschlechtlicher Menschen Österreich 2026